

Stiftung Landschaftsschutz
Schweiz



*Fondation suisse pour la protection
et l'aménagement du paysage
Fondazione svizzera
per la tutela del paesaggio
Fundaziun svizra
per la protecziun da la cuntrada*

Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz

Grundlage zur Ermittlung von Landschaftsentwicklungszielen



Autoren: Raimund Rodewald, Yves Schwyzer, Karina Liechti

Bern, Juli 2014

Schwarzenburgstrasse 11 - 3007 Bern - Tel. 031 377 00 77 - Fax 031 377 00 78

e-mail: info@sl-fp.ch - www.sl-fp.ch - PC: 30-5113-0



Impressum

Herausgeber

Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL-FP), Schwarzenburgstrasse 11, 3007 Bern/CH

Projektleitung

Raimund Rodewald, Karina Liechti

Projektbegleitung

Andreas Stalder (BAFU), Reto Camenzind (ARE)

Konsultierte Expertinnen und Experten

Marius Achermann (Amt für Natur und Landschaft, Kanton FR), Flurin Baumann (Amt für Gemeinden und Raumordnung, Kanton BE), Matthias Bürgi (WSL), Myriam Charollais (AGRIDEA), Victor Condrau (DüCo GmbH), Klaus Ewald (Prof. em. ETH), Thomas Gremminger (Abteilung Landschaft und Gewässer, Kanton AG), Franziska Grossenbacher (BLW), Franz Höchtl (Alfred Töpfer Akademie für Naturschutz), Felix Kienast (WSL), Christine Meier (PLANAR), Hans-Michael Schmitt (HSR), Ramon Schwab (Geographisches Institut der Universität Bern), Dominik Siegrist (HSR), André Stapfer (HSR), Alain Stuber (Hintermann & Weber), Erich Szerencsits (Agroscope), Barbara Weiss-Würth (AGRIDEA)

Übersetzungen

Michel Curchod, Nicolas Petitat (französisch); Pippo Gianoni, Albedo Bettini, Elisa Padovan (italienisch)

Mit freundlicher Unterstützung von

Bundesamt für Umwelt (BAFU) und Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)

Bezugsquelle

PDF-Download unter www.sl-fp.ch > Grundlagen (eine gedruckte Fassung liegt nicht vor)

Diese Publikation ist auch in französischer und italienischer Sprache verfügbar.

Fotos Titelseite: Stiftung Landschaftsschutz Schweiz

© SL-FP 2014

Vorwort

Das Erlebnis von attraktiven, vielfältigen, kulturgeschichtlich geprägten und naturreichen Landschaften tut gut. Ihre Wirkung ist nachweislich gesundheitsfördernd und trägt zu unserem physischen, psychischen und sozialen Wohlbefinden bei. Solche Landschaften schaffen auch Identifikation, sei es im nahen Wohnumfeld, sei es in den siedlungsnahen Erholungslandschaften oder in den fernen Tourismuslandschaften. Doch was unterscheidet überhaupt Landschaft von Land? Der Eindruck von Landschaft entsteht durch unsere Wahrnehmung immer wieder neu. Unser Schönheitsurteil diesbezüglich ist ein Fazit unserer komplexen Mensch-Umwelt-Beziehung, die von unseren Einstellungen, unseren persönlichen Erlebnissen und Geschichten, aber auch von symbolischen Übertragungen (Metaphern) geprägt ist. Nebst konkreten ästhetischen Erfahrungen bildet die Einsicht, dass der Verlust landschaftlicher Qualitäten auch einhergeht mit dem Verlust ökonomischer, sozialer und ökologischer Werte, ein Leitmotiv für einen respektvollen Umgang mit Landschaften.

Viele Orte und Räume haben die Fähigkeit, Landschaftserlebnisse zu „produzieren“, jedoch im Zuge der Transformationsprozesse verloren; sie funktionieren zwar für unsere alltäglichen Bedürfnisse gut, wirken aber ästhetisch kalt, nüchtern und lieblos. Wir schauen an ihnen vorbei und überlassen sie dem Schicksal einer ungesteuerten Entwicklung. Erst mit einer bewussten ästhetischen Hinwendung und einem Erkennen der Potentiale ihrer Qualitäten können diese Räume wieder zu Landschaften werden, die uns erfreuen können. Der Handlungsbedarf ist gross.

Die Bevölkerung misst dem Landschaftsschutz seit Jahren eine hohe Bedeutung zu. Dies zeigt sich in verschiedenen Abstimmungen auf nationaler, kantonaler und kommunaler Ebene. Auf Bundesebene erfolgten in jüngster Zeit wichtige Weichenstellungen, wie zum Beispiel die Begrenzung des Siedlungswachstums, der Schutz der Fruchtfolgeflächen, die Revitalisierung von Fliessgewässern, das neue Direktzahlungssystem in der Landwirtschaft, die Betonung der Landschaft im Rahmen der Agglomerationsprogramme, die Konkretisierung der objektspezifischen Schutzziele für die Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN), die Biodiversitätsstrategie. Nicht zu vergessen: den Fonds Landschaft Schweiz, zahlreiche Vergabestiftungen und auch die kantonalen Lotteriefonds als wichtige Finanzierungsinstrumente für Landschaftsprojekte. Besonders erwähnenswert ist die Ratifizierung der europäischen Landschaftskonvention, die für die Schweiz 2013 in Kraft trat und eine Grundlage für die Identifikation der Landschaften und die Festlegung der Landschaftsqualitätsziele darstellt.

Trotz all dieser positiven Entwicklungen –es gibt aber immer wieder auch unerfreuliche Rückschritte– erweist sich in der konkreten Interessenabwägung zwischen Schützen und Nutzen das allgemeine Gebot zur Schonung der Landschaft als wenig griffig und schwierig zu konkretisieren. Die kantonalen und kommunalen baugesetzlichen Bestimmungen sind vielfach eher vage. Die Rede ist zum Beispiel von „ästhetisch gutem Bauen“ (Baugesetz SH), einer „guten Gesamtwirkung“ der Bauten und Anlagen mit der Landschaft

(Raumplanungsgesetz GR), einem „Verunstaltungsverbot“ des Orts- und Landschaftsbildes (Baugesetz SG) oder der Pflicht zur Erhaltung der „natürlichen und landschaftlichen Umgebung“ (Raumplanungs- und Baugesetz FR). Bemerkenswert ist das Baugesetz AI von 2012, welches erhöhte Gestaltungsauflagen auch für das Bauen im Streusiedlungsgebiet einfordert.

Obschon nach der Rechtsprechung des Bundesgerichts Massnahmen zum Schutz von Baudenkmälern, des Ortsbilds und ästhetische Anliegen im öffentlichen Interesse liegen, fehlen vielerorts fachliche und rechtliche Grundlagen zur Konkretisierung des Landschaftsschutzes auf Stufe Richt- und Nutzungsplanung sowie im Bereich der Infrastrukturanlagen. Die Planung von Windparks, Hochspannungsleitungen, Funkantennen, Verkehrsbauten und touristischen Anlagen wird von funktional-betrieblichen Aspekten beherrscht. Die allgemein formulierte Pflicht zur Schonung der Landschaft droht ohne Wirkung zu bleiben.

Es stellt sich daher immer wieder die Frage, wie die Qualitäten und Entwicklungsziele für die unterschiedlichen Landschaften in unserem Land konkretisiert werden können. Der hier vorgelegte Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz soll dazu beitragen, die Qualitäten von unterschiedlichen Landschaften zu erkennen, zu benennen und daraus Landschaftsentwicklungsziele abzuleiten. Ein solches Vorhaben setzt eine enge Zusammenarbeit zwischen Experten und lokalen Wissensträgern voraus. Denn ein nachhaltiger Umgang mit unseren Landschaften setzt das Erkennen der Qualitäten voraus, die sich in ihnen verbergen.

Raimund Rodewald

Inhalt

Einleitung	7
Glossar	8
Aufbau des Katalogs	11
Erarbeitung von kantonalen Landschaftsentwicklungszielen	12
Anwendung des Katalogs bei kantonalen und regionalen Landschaftsinventaren	13
Waldtextur	15
Waldlandschaften	15
Wytweidelandschaften / Waldweidelandschaften.....	17
Selvenlandschaften	19
Sekundärwildnislandschaften.....	21
Agrartextur	23
Obstwiesenlandschaften	23
Reblandschaften.....	25
Heckenlandschaften.....	27
Alplandschaften.....	29
Wildheulandschaften.....	31
Mosaiklandschaften mit Wald-Offenland Muster	33
Agrarlandschaften mit hoher Struktur- und Nutzungsvielfalt	35
Intensive Grünlandlandschaft	37
Meliorationsgeprägte Agrarlandschaften	39
Periurbane Agrarlandschaften.....	41
Gewässertextur	43
Moorlandschaften	43
Flusslandschaften	45
Seenlandschaften	47
Kleingewässerlandschaften mit Industrie- und Kulturerbe.....	49
Gewässerkorrektionslandschaften.....	51
Siedlungstextur	53
Streusiedlungslandschaften	53

Ländliche Dorf- und Weilerlandschaften	55
Periurbane Siedlungslandschaften	57
Suburbane Siedlungslandschaften	59
Stadtlandschaften	61
Kontur- und kontrastreiche Transformationslandschaften	63
Gewerblandschaften	65
Infrastrukturtextur	67
Verkehrsinfrastrukturlandschaften.....	67
Energieinfrastrukturlandschaften.....	69
Tourismusinfrastrukturlandschaften.....	71
Militärinfrastrukturlandschaften	73
Patrimoinetextur	75
Historische Kulturlandschaften von baukulturellem Wert.....	75
Terrassenlandschaften	77
Wiesenwässerungslandschaften	79
Hangberieselungslandschaften.....	81
Alleenlandschaften.....	83
Maiensässlandschaften	85
Sakrallandschaften.....	87
Historische Verkehrsinfrastrukturlandschaften	89
Campagna	91
Literatur	93

Einleitung

Bis heute existiert für die Schweiz noch keine systematische Übersicht über die charakteristischen Kulturlandschaften und ihre Qualitäten. Mit der Landschaftstypisierung (ARE/BAFU/BFS 2011) und den auf der gleichen Datengrundlage aufgebauten Agrarlandschaftstypen (Szerencsits et al. 2009) liegen analytische Grundlagen vor, die jedoch nicht vertieft auf die sozio-kulturellen Qualitäten der Kulturlandschaften eingehen und somit auch nur grobe planerisch verwendbare Entwicklungsziele zur Verfügung stellen können. Aufgrund der in der Praxis häufig fehlenden konkreten Inhalte und Ziele der unter Schutz gestellten Landschaften von nationaler, regionaler (kantonaler) und lokaler Bedeutung besteht die Gefahr eines (unbeabsichtigten) Verlustes der charakteristischen Qualitäten der unterschiedlichen Kulturlandschaften. Es besteht somit ein wachsendes Interesse an einem übergeordneten landschaftsspezifischen Zielsystem, das die Identifikation der regionalen Kulturlandschaften mit ihren Qualitäten und Entwicklungszielen erleichtert. Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) liefert mit dem vorliegenden Katalog eine Grundlage für die qualitative Entwicklung der heimischen Kulturlandschaften. Die Erfassung der einzelnen Kulturlandschaften erfolgt methodisch auf der Basis der sozio-kulturellen Landschaftsleistungen als Teil der Ökosystemleistungen (MA 2005), welche die Nachfrage des Menschen nach der Ressource Landschaft begründen und auf vielfältige Weise genutzt werden (Grêt-Regamey et al. 2012). Ausgeklammert werden die naturdominierten Landschaften („Naturlandschaften“), wie Wildnisgebiete (Nationalpark, Totalreservate) und der hochalpine Raum, wo die ökosystemaren Landschaftsleistungen und damit der primäre Schutz im Vordergrund stehen. Von übergeordneter Bedeutung und daher kaum den einzelnen Kulturlandschaften zuzuordnen sind die teilweise monetarisierbaren Grundleistungen von Natur und Landschaft in Bezug auf den materiellen und gesundheitlichen Nutzen.

Der vorliegende Katalog enthält eine Zusammenstellung von 39 charakteristischen Kulturlandschaften, die in der Schweiz in mehr oder weniger ausgeprägter Form heute noch anzutreffen sind. Der Begriff Kulturlandschaft wurde geprägt von Josef Schmidhüsen (1954) zur Abgrenzung von den menschlich unbeeinflussten Naturlandschaften und zur Akzentuierung der sozio-kulturellen Speicherfunktion (1968). In englischer, italienischer und französischer Sprache verwendet die UNESCO (1992) für die Welterbeliste die Begriffe „cultural landscapes“, „paesaggi culturali“ und „paysages culturels“, dies zur Betonung der geschichtlichen, technischen, sozialen, spirituellen und imaginären Evolution und Dynamik von Landschaften (betreffend französischer Begriffsverwendung, s. auch Luginbühl 2012). Die aufgeführten Kulturlandschaften sind als beispielhafte Ausprägungen von bestimmten Typen von Landschaften zu verstehen, die in der Realität nicht immer klar zu erkennen sind. Neben traditionellen Kulturlandschaften, wie beispielsweise Wytweidelandschaften, wurden bei der Erarbeitung dieses Katalogs auch „neue“, d.h. transformierte Kulturlandschaften sowie Siedlungsgebiete berücksichtigt. Meist schliessen unterschiedliche Kulturlandschaften nicht mit klar sichtbaren Grenzen aneinander an, sondern überlagern sich und bilden fließende Übergänge von einer typischen Ausprägung zur anderen. Oftmals sind daher - als Folge einer räumlichen Überprägung durch veränderte Nutzung - nur noch Relikte einer charakteristischen Kulturlandschaft vorhanden. Auf kleinstem Raum können so verschiedene Typen vorkommen, die jedoch wie Schichten aus verschiedenen Epochen und Nutzungen übereinander gelegt sind.

(Palimpsest). Jede dieser Kulturlandschaften hat ihre Eigenheiten und spezifischen Qualitäten; in ihrem Zusammenwirken bilden sie den Charakter und die spezifischen Qualitäten der heute sichtbaren Landschaft.

Der Katalog trägt dazu bei, die verschiedenen Kulturlandschaften mit ihren Qualitäten zu identifizieren, deren Schutzwürdigkeit zu konkretisieren sowie die Erhaltung und Gestaltung zielgerecht zu steuern. Dafür müssen neben den historisch gewachsenen, auch die transformierten und urbanen Kulturlandschaften berücksichtigt werden. Dies ist nicht zuletzt eine Herausforderung an die Terminologie, weswegen hier auch ein Glossar entwickelt wurde. Dies entspricht dem Landschaftsverständnis der europäischen Landschaftskonvention (Europarat 2004), wonach die Landschaft als Ganzes betrachtet und nicht auf den unbebauten Raum ausserhalb der Siedlungen reduziert wird. Dieses Verständnis ist insofern nicht untürkisch, da laut Meier & Bucher (2010) Landschaft für die Bevölkerung gemeinhin aus einer Mischung aus Natur- und gewachsener Kulturlandschaft besteht und urbane, verbaute oder durch Infrastruktur geprägte Landschaften oft nicht als solche wahrgenommen und gar oft bewusst ausgeblendet werden. Dadurch droht die Sicht auf die Qualitäten dieser Alltagslandschaften verloren zu gehen, in denen wir einen beträchtlichen Teil unserer Lebenszeit verbringen. Die Qualitäten auch dieser Kulturlandschaften gilt es somit zu erhalten und zu fördern, um einer zunehmenden Banalisierung entgegen zu wirken.

Glossar

Charakter

Der Charakter einer Landschaft setzt sich zusammen aus der regionalen Eigenheit, Naturnähe, Schönheit und Vielfalt. Der Charakter beinhaltet auch sinnliche Wahrnehmungsaspekte wie Geräusche/Stille, Farben, Gerüche, Licht, Sichtachsen etc. (BAFU 2011).

Eigenheit

Eigenheit meint das Typische und besonders Prägende einer Landschaft. Die Eigenheit hat sich im Laufe der Natur- und Kulturge-schichte herausgebildet und ist in baulichen, nutzungsbedingten oder natürlichen Elementen und Strukturen erfassbar. Der Begriff ist sowohl für kaum vom Menschen beeinflusste Landschaften als auch für Kulturlandschaften anwendbar (BAFU 2011). Roth (2012) betont die Bedeutung partizipativer Prozesse in der Schaffung und Stärkung der Eigenheit einer Landschaft.

Kulturlandschaft

Kulturlandschaften illustrieren die Evolution der menschlichen Gesellschaft und Besiedlung in der Zeit –unter dem Einfluss physischer Gegebenheiten der natürlichen Umgebung– sowie unter dem Einfluss aufeinanderfolgender und sowohl von aussen wie von innen wirkender sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Kräfte (UNESCO 2005).

Landschaft

Landschaft umfasst den Raum - wie wir ihn wahrnehmen und erleben. Landschaften bilden räumlich die gelebte und erlebte Umwelt des Menschen, welche ihm als Individuum sowie der Gesellschaft die Erfüllung physischer und psychischer Bedürfnisse ermöglicht. Landschaften haben dabei als Ressourcen vielfältige Funktionen. Sie sind Wohn-, Arbeits-, Erholungs- und Identifikationsraum für den Menschen, Lebensraum für Tiere und Pflanzen sowie räumlicher Ausdruck des kulturellen Erbes und des kulturellen Verständnisses für deren Werte. Zudem leisten sie einen Beitrag zur Wertschöpfung. Landschaften sind dynamische Wirkungsgefüge und entwickeln sich aufgrund natürlicher Faktoren und durch die menschliche Nutzung und Gestaltung stetig weiter (BAFU 2011). Landschaft entsteht aus dem ästhetischen Erleben des physischen Raumes, aus einer Konstruktion von Vorstellungen, Werten und Normen sowie aus subjektiven metaphorischen Verknüpfungen (Rodewald 2008).

Landschaftsentwicklungsziele

Landschaftsentwicklungsziele orientieren sich an Chancen und Möglichkeiten für die qualitative Weiterentwicklung der Landschaftsqualitäten. Sie bringen die Eigenheit einer bestimmten Landschaft und ihre angestrebten Eigenschaften zum Ausdruck, wie sie die betroffene lokale (aber auch die sensibilisierte allgemeine) Bevölkerung mit Blick auf ihr Lebensumfeld anerkannt sehen möchte (Europarat 2004).

Landschaftsfunktionen

Landschaftsfunktionen beschreiben die wahrgenommenen und erlebten Prozesse zwischen den unterschiedlichen Anteilen des Kulturellen und Natürlichen einer Landschaft. Sie unterscheiden sich von den Ökosystemfunktionen dadurch, dass nicht das wertneutrale Funktionieren des Ökosystems im Vordergrund steht, sondern es geht um die unterschiedlichen gesellschaftlichen und menschlichen Erfahrungen und Interessen betreffend Landschaft (Grêt-Regamey et al. 2012). Die Landschaftsfunktionen können nach de Groot (2006) in fünf Gruppen eingeteilt werden: Regulierungsfunktionen, Produktionsfunktionen, Habitatfunktionen, Informationsfunktionen und Trägerfunktionen.

Landschaftsleistungen

Landschaftsleistungen sind Landschaftsfunktionen, welche einen direkten wirtschaftlichen, materiellen, gesundheitlichen und psychischen Nutzen dem sie beobachtenden und wahrnehmenden Menschen bringen und somit die Nachfrage nach Landschaft konkretisieren. Im Unterschied zu den Ökosystemleistungen werden die Landschaftsleistungen aber erst über die Erfüllung der Erwartungen an die Landschaft und ihrer Wahrnehmung definiert (Grêt-Regamey et al. 2012). Aufgrund ihrer ökologischen, soziokulturellen und ästhetischen Qualitäten ermöglichen Landschaften dem Individuum und der Gesellschaft die Erfüllung physischer und psychischer Bedürfnisse. Diese Leistungen der Ressource Landschaft haben in der Regel den Charakter öffentlicher Güter (StremLOW 2008). Für die Kulturlandschaften stützen wir uns auf die vier wesentlichen *kulturellen* Landschaftsleistungen: kultureller Ausdruck, natürlicher

Ausdruck¹, Identifikation und Heimatbildung sowie Erholungs- und Erlebnisleistung. Auf eine explizite Nennung von wirtschaftlichen Landschaftsleistungen wurde verzichtet, weil diese per se nicht die Landschaft spezifisch erklären, sondern aufgrund ihrer universellen Natur zu der Bereitstellung aller Landschaftsleistungen unterstützend beitragen.

Landschaftsqualitäten

Landschaftsqualitäten sind objektiv ermittelbare Eigenschaften, die individuell und gesellschaftlich unterschiedlich wahrgenommen werden können. Die Landschaftsqualitäten dienen der Sicherung von Leistungen, welche durch die Landschaft erbracht werden. Sie prägen den Charakter einer Landschaft massgeblich (vgl. Rodewald 2006; Grêt-Regamey et al. 2012).

Landschaftstexturen

Markante Qualitäten der Landschaft, welche durch natürliche und anthropogene Einflüsse geformt wurden und raumprägend sind, bilden die Landschaftstextur. Diese geschichteten, natürlich und kulturell modellierten Gewebeteile (Texturen) ergeben zusammen eine unverwechselbare Gestalt, die Gesamttextur einer Landschaft (Meier & Bucher 2010).

Ökosystemleistungen

Mit dem der Ressourcenökonomie entlehnten Ansatz der Ökosystemleistungen, welcher aus den späten 1960er Jahren stammt, werden die gesellschaftlichen Wertebeziehungen zu natürlichen Funktionen im Sinne von nutzbaren Gütern und Dienstleistungen («goods and services») und ihrem effektiven Nutzen («benefits») sichtbar und theoretisch auch ökonomisierbar, d.h. monetarisierbar (Kienast 2010).

Schlüsselemente

Prägende Landschaftselemente, welche für die jeweilige Kulturlandschaft als Ganzes von grosser Bedeutung sind (Roth et al. 2005). Als Schlüsselemente werden in diesem Katalog Landschaftselemente verstanden, welche die Landschaft durch ihre Grösse, Verteilung und Ausdehnung im Raum oder ihre Häufigkeit besonders prägen.

Vielfalt

Die Vielfalt einer Landschaft bezieht sich einerseits auf die perzeptiven Erlebnisse, andererseits auf die verschiedenen Elemente und Strukturen wie Relief, Gewässer, Vegetation, Nutzungen, Kulturgüter und die Muster ihrer räumlichen Verteilung. Kontraste tragen zur Erhöhung der landschaftlichen Vielfalt bei (Gremminger et al. 2001). Kulturlandschaften können unterschiedlich hohe Gestaltvielfalt

¹ Der natürliche Ausdruck umfasst neben biologischen auch geomorphologische Aspekte des Raumes. Letztere werden im Katalog aber nur dann explizit aufgeführt, wenn sie massgeblich und gesamtschweizerisch gesehen für die Herausbildung der entsprechenden Kulturlandschaft prägend sind. Für die geomorphologische Zuordnung bei der Erarbeitung spezifischer Landschaftsqualitäten eines bestimmten Raumes empfehlen wir deshalb, auch die Landschaftstypologie Schweiz (ARE, BAFU, BFS 2011) beizuziehen.

aufweisen. Roth (2012) spricht daher auch von der Vielfalt von unterschiedlichen Landschaftsbildern und weniger von der Vielfalt innerhalb einer Landschaft.

Aufbau des Katalogs

Die charakteristischen Kulturlandschaften des Kataloges wurden anhand ihres prägenden Aspektes in sechs Gruppen (Texturen) gegliedert. Jede Kulturlandschaft wird mit einigen Sätzen in einem Faktenblatt umschrieben und mit Bildern von beispielhaften Ausprägungen und einer räumlichen Übersicht über einige wichtige Schlüsselgebiete illustriert. Den unterschiedlichen Kulturlandschaften werden ausgehend von den vier massgebenden Landschaftsleistungen (kultureller Ausdruck, natürlicher Ausdruck, Identifikation und Heimatbildung, Erholungs- und Erlebnisleistung) allgemeine Landschaftsqualitäten zugeordnet. Daraus ergeben sich wiederum allgemeine Landschaftsentwicklungsziele, die eine besondere Bedeutung für den Erhalt und die Förderung der Landschaftsqualitäten aufweisen und für die Erbringung der jeweiligen Landschaftsleistung entscheidend sind. Schliesslich werden den einzelnen Kulturlandschaften Schlüsselemente zugewiesen, welche durch ihre Anzahl, ihre Grösse oder ihre Verteilung im Raum in der jeweiligen Landschaft besonders prägend sind und somit bei der Entwicklung der Landschaft eine besondere Bedeutung haben.

Bearbeitungsperimeter der Kulturlandschaften

Im Katalog wird bewusst keine Mindestgrösse für die einzelnen Kulturlandschaften vorausgesetzt. Diese kann von Fall zu Fall variieren. Eine einzelne Hecke oder Allee macht noch keine Hecken- resp. Alleenlandschaft aus. Es kann aber durchaus sein, dass solche Elemente als Relikte einer ehemaligen Heckenlandschaft vorhanden sind und z.B. im Rahmen von Landschaftsaufwertungen wieder gefördert werden könnten. Durch die Angabe einer Mindestgrösse eines Bearbeitungsperimeters würden solche kleinräumigen Elemente möglicherweise zu wenig berücksichtigt. Da sich die unterschiedlichen im Katalog beschriebenen Kulturlandschaften zudem überlagern können, wäre ein vorgegebener Bearbeitungsperimeter ebenfalls nicht gerechtfertigt.

Gliederung des Katalogs

Die einzelnen Kulturlandschaften werden in sechs Gruppen nach ihrer dominierenden Landschaftstextur eingeteilt. Hierfür werden sowohl visuelle, als auch identitätsstiftende, kulturelle oder natürliche Ausprägungen berücksichtigt. Die Gliederung erfolgt nach *Waldtextur*, *Agrartextur*, *Gewässertextur*, *Siedlungstextur*, *Infrastrukturtextur* und *Patrimoinetextur*. Die Reihenfolge der Gliederung im Katalog richtet sich nach der Flächendominanz gemäss Arealstatistik des BFS (www.bfs.admin.ch).

Erarbeitung von kantonalen Landschaftsentwicklungszielen

Der Katalog dient als Arbeitshilfe für die kantonale Identifikation von schutzwürdigen Kulturlandschaften im Sinne von Schlüsselgebieten und für die Festlegung von Landschaftsentwicklungszielen im Rahmen der kantonalen Landschaftsinventarisierung und Richtplanung sowie zur Ausarbeitung von Landschaftsförderprojekten. Der Katalog soll auch als Grundlage für die Anwendung der Landschaftsqualitätsbeiträge der Landwirtschaft, für die Agglomerationsprogramme und Landschaftsentwicklungskonzepte (LEK) dienen. Zusätzlich soll der Katalog bei verschiedenen Planungsfragen und landschaftsbezogenen Entscheidungsprozessen nützlich sein.

Anwendung des Katalogs bei kantonalen und regionalen Landschaftsinventaren

Zur Identifikation von schutz- oder förderungswürdigen Kulturlandschaften von kantonaler oder regionaler Bedeutung sowie zur Ermittlung von Landschaftsentwicklungszielen kann folgendes methodisches Vorgehen zweckmässig sein. Auf die Partizipation der Bevölkerung sowie der interessierten Akteursgruppen ist besonderen Wert zu legen.

1. Identifikation der Kulturlandschaften

Basierend auf den dominierenden Landschaftstexturen wird eine grobe inhaltliche Abgrenzung der Landschaften vorgenommen, und es werden die jeweiligen kantonalen Schlüsselgebiete eruiert. Weitere Grundlagen, wie die Landschaftstypisierung und die Agrarlandschaftstypen, sind zu berücksichtigen. Kulturlandschaften unterschiedlichen Typs sollen sich auch überschneiden können.

2. Beschreibung und Bewertung der Landschaftsqualitäten

Die allgemeinen Landschaftsqualitäten werden aufgrund ihrer Ausprägung bewertet (z.B. vorhanden, wenig vorhanden, nicht vorhanden). Die Bewertung soll aufgrund von vertieften Landschaftskenntnissen und des lokal vorhandenen Wissens erfolgen.

3. Erarbeitung der Landschaftsentwicklungsziele

Aufgrund der Ausprägung der vorhandenen Landschaftsqualitäten können die jeweiligen Landschaftsentwicklungsziele formuliert werden. Ihre Festlegung bedingt aber ein partizipatives Verfahren mit den lokalen Akteuren.

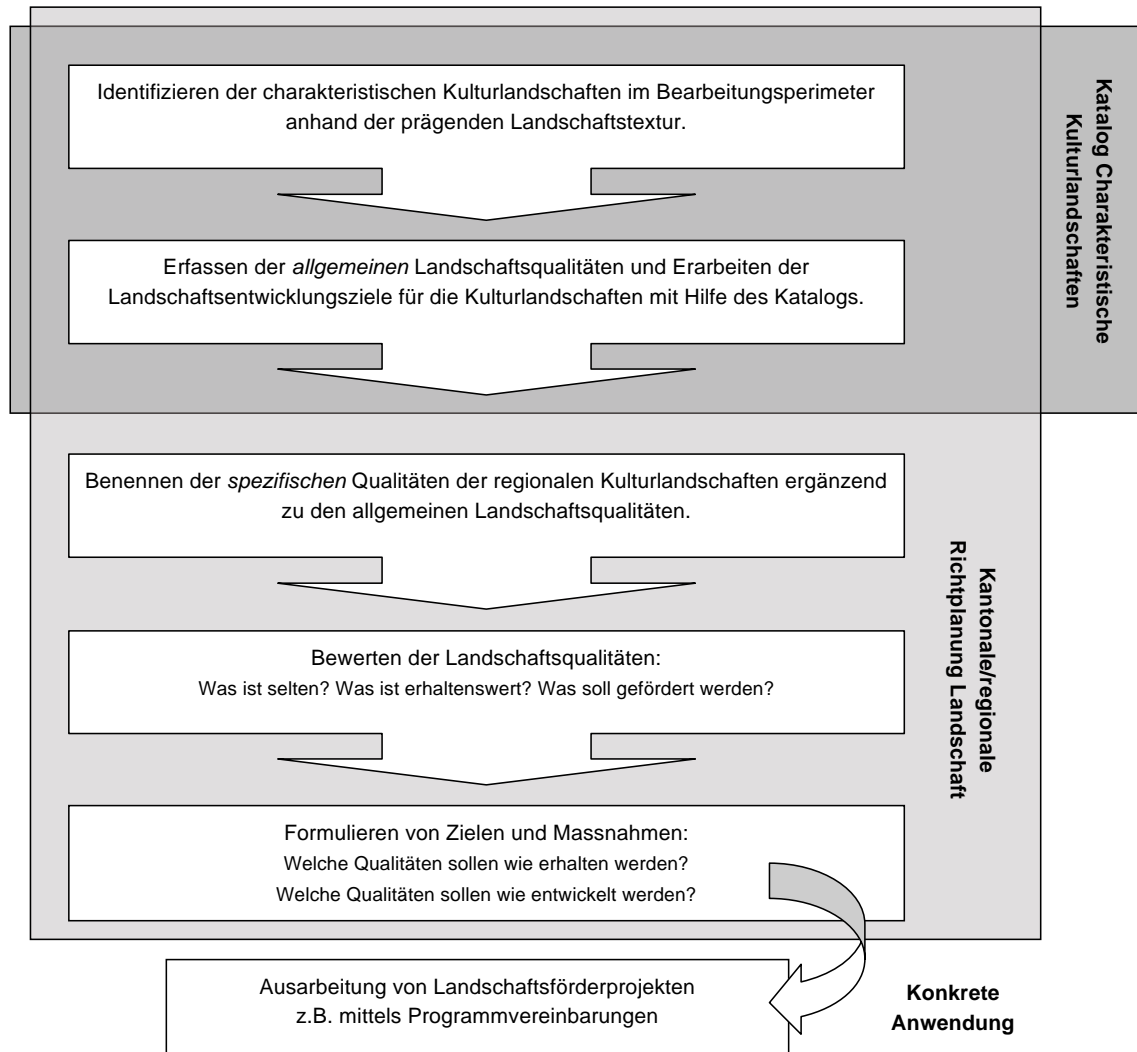
4. Integration der Kulturlandschaften, Landschaftsqualitäten und Entwicklungsziele in die Planung

Die als schutzwürdig bewerteten Kulturlandschaften mit ihren Qualitäten und Entwicklungszielen sollen in die kantonalen und regionalen Planungswerke aufgenommen werden und dienen so als Grundlage für die kommunalen Zonenpläne, für Interessenabwägungen bei Bewilligungsverfahren und für die kantonalen und regionalen Förderprogramme.

5. Umgang mit nicht zuteilbaren Räumen

Für Landschaften, die sich keinem Typ zuordnen lassen, gelten die allgemeinen Schutzziele, bis sich die vorhandenen Qualitäten und Landschaftsentwicklungsziele herauskristallisiert haben. Die besondere Schutzwürdigkeit ist in hohem Masse vom Willen der örtlichen Bevölkerung abhängig.

Vorgehensablauf zur Identifikation von Kulturlandschaften und zur Ausarbeitung von Landschaftsförderprojekten auf kantonaler Ebene



Waldtextur

Unter der Waldtextur einer Landschaft wird neben der offensichtlichen Prägung der Landschaft durch Gehölze auch deren Prägung durch besondere Nutzungs- und Waldbewirtschaftungsformen verstanden.

Waldlandschaften



Thal SO (Archiv SL)



Bavonatal TI (Archiv SL)

Waldlandschaften sind zusammenhängende, dünn besiedelte Waldgebiete. Ihr Erscheinungsbild wird massgeblich durch den Wald und die darin vorkommenden Waldgesellschaften sowie durch die Art der Waldnutzung und Waldbauform (z.B. Hochwald, Mittelwald, Plenterwald) geprägt. Waldlandschaften können stark forstwirtschaftlich genutzt, aber auch unbewirtschaftet sein.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Schonende und regionaltypische, zeitgemässe oder traditionelle Waldbewirtschaftung und Holzverwertung, naturnahe Waldbaumethoden, eigentums- und nutzungsgerecht bedingte charakteristische Abgrenzung zum Offenland, Hohlwege, Relikte historischer Ressourcen	Standortgerechte einheimische Baumartenzusammensetzung, seltene Baumarten, hoher Totholzanteil, seltene Waldgesellschaften, grosse genetische Vielfalt, hohe Artenvielfalt, buchtige und gestufte Waldränder, Flächen mit hoher natürlicher Dynamik und unterschied-	Verbundenheit der Bevölkerung mit der Schutz- und Nutzfunktion des Waldes, Orte mit grosser Symbolik und mythologischem Gehalt (Sagen, Geschichten, Flurnamen), markante Einzelbäume und bewaldete Kanten, Lichtungen, lokale Produkte, markante Orte (z.B.	Ruhe, Abgeschiedenheit, vielfältiges ästhetisches Erlebnis, Licht- und Schattenspiel, Geräuschkulisse, ausgeprägter Jahreszeitenwechsel, starke Kontraste, gelenkte oder freie Zugänglichkeit, Inbegriff des Naturerlebnisses, Wanderwege, Jagd und Fischerei, Erlebnis der regionaltypischen

	cennutzung (z.B. Kalköfen, Köhlermeiler, Rückegassen, Schneisen, Wasserkanäle)	lichen Sukzessionsstadien, Naturprägung grossflächiger Landschaften	Felsen, Gewässer, Lichtungen, Wasserfälle), Orte der Spiritualität und Andacht, Rezeption der Landschaft in der Kunst und in lokalen Chroniken und Gesetzen, Topos von Wildnis	Holznutzung und Waldbewirtschaftung, typische Erholungsinfrastruktur (z.B. Feuerstellen, Waldhütten, Picknickplätze),
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Aufrechterhaltung des naturnahen Waldbaus, Wiederbelebung traditioneller Nutzungsformen und Baumartenzusammensetzung, Sichtbarmachung von kulturhistorischen Elementen durch entsprechende forstliche Massnahmen, Unterhalt der traditionellen Waldgrenzen, Erhaltung einer genügend breiten Übergangszone zu Siedlung, Strassen und Bauten	Waldreservate, Förderung von seltenen Waldgesellschaften, Artenförderungsprojekte Flora und Fauna, naturnaher Waldbau, Schaffung und Pflege stufiger Waldsäume, Förderung standortgerechter und einheimischer Baumarten, Vermeidung von unnatürlichen Waldgrenzen und exponierten, zonenwidrigen Bauten und Anlagen (z.B. Windkraftanlagen, Hochspannungsleitungen) und befestigten Strassen, Vermeidung übermässiger Zerschneidung und Wildruhestörung	Verankerung des Waldes als wichtigen Teil der lokalen Wirtschaft, Förderung von regionalen Wirtschaftskreisläufen (Holz, Möbel, Energieholz usw.), Offenhaltung von symbolträchtigen Orten und Aussichtslagen, Erhalt von markanten Bäumen, lokale Baumartenhäufungen als Orientierungshilfe	Lenkung und landschaftsverträgliche Gestaltung der Erholungsinfrastruktur (z.B. Mountainbike-Strecken), Offenhaltung von Aussichtspunkten, Beteiligung der Bevölkerung an Waldpflege, Öffentlichkeitsarbeit bei Holznutzung, Erhaltung von unterschiedlichen Wegqualitäten und Waldbildern
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - grosse, relativ geschlossene Waldgebiete - regionaltypische und vielfältige Waldgesellschaften - markante Einzelbäume und natürliche Landschaftselemente (z.B. Felsen, Gewässer, Lichtungen, Wasserfälle u.a.) - regionaltypische (traditionelle) Waldbewirtschaftungsformen (z.B. Plenterwald, Mittelwald u.a.) - Relikte historischer Nutzung - Mosaik genutzter und ungenutzter Waldstücke - unterschiedliche Wegqualitäten 			
Literatur	Steiger 1994, Ewald & Klaus 2009, www.naturschutz.rlp.de 2011, Bundesamt für Raumentwicklung 2011			

Wytweidelandschaften / Waldweidelandschaften



Franches Montagnes JU (Archiv SL)



Alpe Charavex VS (Archiv SL)

Wytweiden oder Waldweiden sind aufgrund der gemischten silvopastoralen Nutzung parkähnlich strukturierte Kulturlandschaften. Die Weiden sind mit Einzelbäumen oder Baumgruppen bestockt, die dem Vieh Schutz bieten können (bestockte Weiden), oder umfassen Teile des Waldes, woraus eine partielle Wald-/Weideauflösung resultiert (Waldweiden). Je nach Bewirtschaftung und vorkommenden Baumarten variiert ihr Erscheinungsbild (z. B. Jura, Wallis, Graubünden).

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Schonende und regionaltypische, zeitgemässe oder traditionelle Waldbewirtschaftung und Holzverwertung, naturnahe Waldbaumethoden, traditionelle Waldweidewirtschaft, regionaltypische Besitzverhältnisse und Nutzungsrechte, Weideabgrenzungen (Holzzäune, Trockensteinmauern), historische Wege, erkennbare Beziehung von Bauten zum Nutzungsraum, traditionelles Bild der alten Waldweide-	Seltene Baumarten, wechsel-feuchte und unterschiedlich besonnte Standorte, hohe Artenvielfalt, lockere und buchtige Waldsäume, Waldweideverzahnung, vielfältige mikroklimatische Bedingungen, extensive Weidenutzung, Wildnisinseln, alte Baumbestände und Totholzanteil, natürliche Geländemorphologie	Markante Einzelbäume, Geschichten und Schilderungen zur Vergangenheit des Ortes, Symbolik besonderer Orte, hoher mythologischer Gehalt, lebendiges Brauchtum, lokale Produkte, regionale und lokale Spezialitäten (inkl. Nahrungsmittel), Rezeption der Landschaft in der Kunst, Lage und Persistenz der raumgliedernden Strukturen, Berggasthöfe (Jura), Topos des Arkadisch-pastoralen	Ruhe, Licht und Schattenspiel, ausgeprägter Jahreszeitenwechsel, rasch wechselnde Landschaftskammern, vielfältige Sichtbeziehungen, Wechsel von Weite und Kleinräumigkeit, hohe ästhetische Attraktivität, gute Zugänglichkeit, Wanderwege, Erlebnis der naturnahen Landwirtschaft, parkähnliche Idyll-Landschaften, vielfältige Raumstrukturierung, Lesbarkeit der Nutzungsgeschichte

	nutzung			
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Aufrechterhaltung der Waldweidewirtschaft, Instandhaltung der traditionellen Weidebegrenzung (Mauern, Zäune), Entfernung von störenden Zäunen, Erhöhung bzw. Verringerung der Bestockung, Aufrechterhaltung der silvopastoralen Bewirtschaftung, z.B. mit Pro Specie Rara-Arten	Aufrechterhaltung des Wald-Weide-Mosaiks, Förderung seltener Arten, Erhaltung und Wiederherstellung von Kleinstrukturen, Belassen von Totholz, ausreichende Verjüngung der Bäume, angepasste Beweidung	Pflege und Förderung alter Bäume, Baumpflanzaktionen zum Erhalt der Landschaft, Sichtbarmachung von lokalen landwirtschaftlichen, historischen, geologischen und biologischen Besonderheiten, Erhaltung der typischen silvopastoralen Nutzung, Freihaltung von Bauten und Anlage	Erleben der Bewirtschaftung der Landschaft, Entfernung störender Infrastruktur aus der Landschaft (z.B. Hochspannungsleitungen), Vermittlung der Landschaft in naturnahen Tourismus- und Erholungsangeboten, Freihaltung der Landschaft von Bauten und Anlagen, Erhaltung des parkähnlichen Charakters und der markanten Einzelbäume
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - parkähnlicher Landschaftscharakter - hochaufgelöste Wald-Weidegrenzen - markante Einzelbäume und Baumgruppen - Trockensteinmauern und traditionelle Holzzäune - natürliche Geländemorphologie - Gebäude und Anlagen der traditionellen Nutzung 			
Literatur	Steiger 1994, Gotsch et al. 2002, Perrenoud et al. 2003, Barbezat 2007, Ewald & Klaus 2009			

Selvenlandschaften



Lostalio GR (Archiv SL)



Bruzella TI (P. Crivelli)

Selvenlandschaften sind parkähnliche Waldlandschaften, in denen die Fruchtnutzung der Bäume (Kastanien, Nüsse) und deren Unternutzung im Vordergrund stehen. Es können zwei Typen von Selven unterschieden werden: Selven mit saisonaler Beweidung (als Form der Waldweidelandschaften) oder mit Mähwiese als Unternutzung.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Typischer Kulturwald, sichtbare Spuren der regionaltypischen Besitz- und Nutzungsverhältnisse (z.B. jus plantandi), ablesbare Nutzungsgrenzen, verstreut gelegene traditionelle Ökonomiebauten der Kastanienkultur (Dörnhäuser, Stallscheunen), Terrassen, Trockensteinmauern, Terrainkorrekturen, alte Zugangswege, erkennbare Beziehung von Bauten zum Naturraum, Abgrenzung zu Wald und Flur	Kastanien-, Nuss-, oder Eichenbäume, alte Bäume, genetische (Sortenvielfalt) und biologische Vielfalt, Trockenstandorte, vielfältige mikroklimatische Bedingungen, lichtdurchflutete Waldstandorte, extensive Bewirtschaftung der Wiesen und Weiden, Vielfalt an Kleinstrukturen	Traditionelle Fruchternte und -verarbeitung (Kastanienfeste), lokale Speisen und Rezepte, grosse Bedeutung für das Verständnis der lokalen Geschichte ("pane dei poveri"), regionaltypische Bauten, Arbeitsgeräte und besondere Terminologien, Rezeption der Landschaft in der Kunst, hohe Eigentumsstreuung, gemeinsame Selvenpflege, Topos der gepflegten, gärtnerischen Kulturlandschaft und des Park-	Hoher Stimmungsgehalt der Landschaft, Erlebbarkeit der Geschichte des Ortes, Ruhe, Licht und Schattenspiel, Erlebnis der warmen, lichtdurchfluteten Lage, Eindrücklichkeit der Baumriesen, ausgeprägter Jahreszeitenwechsel, Kleinräumigkeit, ausgeprägte Raumgliederung, hohe ästhetische Attraktivität, gute Zugänglichkeit, Erlebnis der nostalgischen Reaktivierung der Selvenkultur

			artigen	
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Aufrechterhaltung bzw. Wiederbelebung der Nutzung, Auslichtungen, Inventarisierung und Erhalt der lokalen Baumsorten, Unterhalt und Instandstellung von Mauerwerk und Terrassenfluren, Unterhalt der alten Zugänge und der Bauten der Kastanienkultur, Erhaltung, falls sinnvoll, der silvopastoralen Nutzung	Neupflanzungen von lokalen oder verbesserten Baumsorten, Pflege der alten Bäume, Auslichtungen, Anlage und Unterhalt von Kleinstrukturen, standortgerechte Bewirtschaftung (schonende Unternutzung), Belassen von Totholz, Erhaltung der Habitatsvielfalt	Pflege und Förderung von alten Sorten, Vermarktung lokaler Produkte, Dokumentation der lokalen Geschichte und Überlieferungen, Weiterentwicklung und Kreation von lokalen Produkten, Baumpflanzaktionen, Sichtbarmachung von lokalen landwirtschaftlichen, historischen, geologischen und biologischen Besonderheiten, Wiederbelebung der Kastanienkultur (Feste), Förderung der öffentlichen Nutzung und Baumpatenschaften	Vermittlung der Landschaft in naturnahen Tourismus- und Erholungsangeboten im Zusammenhang mit der Kastanienkultur, Verbesserung der Zugänglichkeit, Ermöglichung der öffentlichen Nutzung, Aufrechterhaltung des parkartigen Charakters, Partizipation beim Unterhalt, Entfernung störender Infrastrukturen und Bauten aus der Landschaft
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - parkähnlicher Landschaftscharakter mit traditioneller gemischter Nutzung - Terrassierung oder Reliefanpassung für die Ernte - lichter Baumbestand (Kastanien, Nussbäume, Eichen) - Trockensteinmauern, Treppen, Holzzäune - Dörrhäuser und andere nutzungsbedingte Bauten 			
Literatur	Angst 2006, Ewald & Klaus 2009			

Sekundärwildnislandschaften



Cordona VS (Archiv SL)



Bregaglia GR (Archiv SL)

Sekundärwildnislandschaften sind durch die natürliche Sukzession nach der Nutzungsaufgabe des Menschen und durch das Zulassen einer natürlichen Dynamik geprägt. Mit Sekundärwildnis wird die natürliche Wiederbewaldung innerhalb einer kurzen Zeitspanne (30-40 Jahren) nach Nutzungsaufgabe verstanden. In diesen Landschaften sind vielfältige Spuren der vergangenen menschlichen Nutzung noch erkennbar.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Relikte von Nutzbauten vergangener Epochen, Spuren vergangener Nutzungsformen, historische Wege und Bauten, oft authentisch verbliebene Bauten und Anlagen	Vielfältige Sukzessionsstadien, natürliche Dynamik, Vielfalt an Lebensräumen und Strukturen, hohe Artenvielfalt, ausgeprägtes Kleinrelief, vielfältige mikroklimatische Bedingungen, unterschiedlich besonnte Standorte, Mosaikstruktur der Lebensräume, hoher Totholzanteil im Wald	Erinnerungsorte der lokalen Bevölkerung, bedeutungsvolle lokale Geschichte, hoher metaphorische Signifikanz der Landschaft, Authentizität, Nostalgieorte	Erlebnis von Zerfall, "Mystery"-Gehalt und Rückerobung durch die Natur, Berührung mit der unverfälschten Geschichte, hoher Entdeckungsgrad, Orte der Kontemplation, Nostalgie und Ruhe, vielfältiges ästhetisches Erlebnis, hoher Stimmungsgelbst der Landschaft, Erleben des Elementaren, Abgeschiedenheit, Einsamkeit, Erlebbbarkeit des Wandels

	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Bildung von Trägerschaften zur Sichtbarmachung der kulturellen Geschichte ohne harte Eingriffe, dokumentarische Erhaltung der markanten Nutzungsspuren, schonende Wiederbewirtschaftung aufgrund eines lokalen kulturellen Ausdruckes der Bevölkerung	Förderung von Dynamikinseln in dicht besiedelter Schweiz, Waldreservate, Wildruhegebiete, Platz für Grossraubtiere, (partielle) Wiederbewirtschaftung zur Förderung der Habitatdiversität	Erhalt der Authentizität durch Zulassen des Zerfalls, Vermeidung von Umnutzungen und Interventionen, die ohne Lokalbezug erfolgen, partizipative Erarbeitung von Zielen einer pfleglichen Wiederbewirtschaftung und von lokal gestützten Leitbildern, Aufarbeitung der Nutzungsgeschichte	Touristisches Potential von wenig genutzten „wilden“ Landschaften, Naturerlebnisse, Zugänglichkeit, pädagogische Inwertsetzung als "lebendiges Museum"
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - verbuschte, eingewaldete ehemalige Nutzflächen - Ruinen alter Bauten - Spuren der traditionellen landwirtschaftlichen Bewirtschaftung - historische Wege und verfallene Mauerwerke (Terrassen) 			
Literatur	Bauer et al. 2004, Hunziker et al. 2007, Wöbse 1999, Höchtl et al. 2005			

Agrartextur

Unter der Agrartextur werden Kulturlandschaften zusammengefasst, deren prägender Charakter durch die mindestens mehrheitlich produzierende landwirtschaftliche Nutzung und das daraus entstandene räumliche Nutzungsmuster bestimmt ist.

Obstwiesenlandschaften



Beinwil (Freiamt) AG (Archiv SL)



Rickenbach BL (Baselland Tourismus)

In Obstwiesenlandschaften sind hochstämmige Obstbäume landschaftsprägend. Obstwiesenlandschaften können unterschieden werden in:

- siedlungsnahen Obstwiesenlandschaften: Obstwiesen oder Hofstatt (Hostett), die sich innerhalb der Siedlungen, um Gehöfte oder in unmittelbarer Nähe der Siedlungen befinden. Die Obstwiesen bilden die traditionellen Siedlungsränder und finden sich heute häufig in den Siedlungszwischenräumen. Die Unternutzung der Bäume besteht aus Mähwiesen- oder Weidenutzung.
- Streuobstwiesenlandschaften (Bsp. Baselland, Oberthurgau): Streuobstwiesenlandschaften sind geprägt durch mehr oder weniger dicht in der Landschaft „verstreute“ hochstämmige Obstbäume. Die Unternutzung der Bäume erfolgt als Mähwiese oder Viehweide.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Regionaltypische Obstsorten, räumliche (z.T. wenig geometrische) Verteilung der Bäume, spezifische Unternutzung (Wiese, Weide), Geländedeformation aufgrund frühe-	Grösse der Obstgärten, extensive Unternutzung, typische Vogelwelt, grosse genetische Vielfalt, lokale Sorten, Totholz, Bäume unterschiedlichen Alters	Prägnanz der Bäume in der Landschaft, typische Verteilung der Bäume im Raum, regionaltypische Sorten, Direktvermarktung und lokale Obstprodukte, regionaltypi-	Grosse landschaftliche Prägnanz, ausgeprägter Jahreszeitenaspekt, vielfältiges ästhetisches Erlebnis (Insekten, Vögel), hoher Stimmungsgehalt der

	rem Ackerbau, Strukturierung der Siedlungsränder, Einbettung der Siedlungen und Höfe in die Obstwiesen und -gärten, fachmännischer Baumschnitt, kaum Zerschneidung durch Wegebau		sche Nutzungsgeschichte, Rezeption der Landschaft in Kunst und Fotografie, Topos der gepflegten, gärtnerischen Kulturlandschaft und des Parkartigen, kulturelle Anlässe und traditionelle Feste, regionale und lokale Speisen und Rezepte	Landschaft, ausgeprägte Raumgliederung, Ausdruck von Vielfalt in der Einheit
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Erhalt bzw. Ersatz von alten Bäumen, Pflege der Bäume, Förderung der lokalen Sorten, Einbettung und Umgrenzung der Siedlungen und Gehöfte, Erhaltung der typischen Geländemorphologie, Vermeidung von Niederstammanlagen und grossflächig geometrischen Anbauformen	Extensive Unternutzung, Erhaltung alter Bäume, Förderung grosser zusammenhängender Bestände mit optimaler Dichte (Bestände von 30-120 Hochstamm-Feldobstbäumen, maximale Dichte 100 Bäume pro Hektare), Erhalt und Pflege von lokalen Sorten, Artenschutzmassnahmen für Vögel, Vermeidung von Terraineingriffen in geomorphologisch wertvolle Räume	Weiterentwicklung und Förderung von lokalen Sorten und Obstprodukten, Obstmärkte, Baumpflanzaktionen mit der Bevölkerung, Baumpatenschaften und Baumschnittkurse, Allmendnutzung, Vermeidung von Lücken innerhalb grosser Bestände und von Überprägung mit linearen Strukturen und Anlagen (Hochspannungsleitungen, Windanlagen u.a.), Erhalt markanter Bäume	Ersatzpflanzungen für ausgefallene Bäume, Erhalt von Hochstammobstgärten in Siedlungsnähe als Erholungsraum, attraktive Begehrkeiten und Begegnungen auf Obstbetrieben, lokaler Obstmarkt, Zulassen von kombinierten Nutzungen (Ackerbau, Gärten)
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - hochstämmige Obstbäume - flächige Ausdehnung der Obstanlagen - gemischte landwirtschaftliche Nutzung - wenig geometrische Baumverteilung - Zäune, Weidebegrenzungen, Baumschutz 			
Literatur	Ewald 1978, Schwarze 1986, Konold 1996, Ewald & Klaus 2009			

Reblandschaften



Wilchingen/Hallau SH (F. Lauper/Archiv SL)



Malans GR (M. Cajacob)

Reblandschaften zeichnen sich durch intensiven, grossflächigen Rebbau aus und sind an besonnten und exponierten, wenig beschatteten Hanglagen mit geringer bis starker Neigung landschaftsdominant. Die Anbauweise erfolgt in vertikalen oder horizontalen Zeilen, seltener in Pergolen. Die Reblandschaften an Hang- und Steillagen sind oftmals kombiniert mit Terrassenlandschaften, die der Patrimoinetextur zugeordnet sind.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Regionaltypische Anordnung und Stütztechniken der Rebstöcke, regionaltypische Bewässerungseinrichtungen, Böschungsbauwerke (Mauern) und Materialien der Stützen, Geländeformung teils dem Rebbau angepasst, teils natürlichen Ursprungs, regionaltypische Rebsorten, funktionaler Bezug der Bauten zum Rebbau, charakteristische Zugänge (Treppen) und Wegebau, Rebhäuschen, Einfriedungen	Trockenstandorte an Böschungen und Trockenmauern, Lebensraumqualitäten aufgrund der Rebbergdurchgrünung, charakteristische Flora (Geophyten) und Fauna, kleine Waldungen, Strukturierung der Bewirtschaftungsränder, Be- und Entwässerungseinrichtungen	Lokale Verankerung des Rebbaus in der Gesellschaft, lokale Eigentümerschaft, gemeinschaftliche Traubenlese, Winzerfeste, lokale Vermarktung, Rebwege, Reben als Strukturelemente an den Häusern und in den Gärten, charakteristische Weindörfer, lokale Weinsorten, regionaltypische Nutzungsgeschichte, Rezeption der Landschaft in Kunst und Fotografie, Topos der gepflegten, gärtnerischen Kultur-	Grosse landschaftliche Prägnanz, ausgeprägter Jahreszeitenaspekt, vielfältiges ästhetisches Erlebnis, hoher Stimmungsgehalt der Landschaft, ausgeprägte Reliefformung, Ausdruck von hoher Kohärenz (einheitliches Landschaftsbild), Empfindung von Weite und Enge/Abhang und Ebene/Natur und Kultur, hohe Symbolkraft

			landschaft, gepflegte und kultivierte Landschaft	
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Erhalt der traditionellen Erschliessungseinrichtungen und der Parzellenzugänge, Erhalt der Kleinparzelligkeit, Förderung der lokalen Sorten, Erhalt der regionaltypischen Bauwerke (Rebhäuschen, Böschungen u.a.), Erhalt der sanft geformten typischen Geländemorphologie, Vermeidung von grossflächigen Planierungen und von unpassenden und unnötigen Rebhäuschen, Vermeidung unschöner Bewässerungseinrichtungen, Netze und Rohrleitungen	Vielfältige Durchgrünung, Förderung der strukturellen Vielfalt, Reduktion des Gifteinsatzes (Spritzflüge), Förderung der typischen Rebbergnatur, Erhalt der Unverbaubarkeit, Erhaltung der Mikrohabitate und kleinen Waldungen, Erhöhung der Strukturvielfalt, Reduktion des Pestizid- und Düngereinsatzes, Erhalt und Pflege von lokalen Sorten, Artenschutzmassnahmen für Vögel, Vermeidung von Planierungen, Verwendung natürlicher Materialien (Holzstützen statt Beton), Vermeidung von übermassigen Verrohrungen und Leitungskanälen, Vermeidung von Abfällen	Weiterentwicklung und Förderung von lokalen Sorten, Aufrechterhaltung und Förderung der Direktvermarktung vor Ort, Einbezug der Bevölkerung bei der Lesse, Winzerfeste, Erhalt der geschichtsträchtigen Rebbauten im Dorf und in der Landschaft, Bewahrung von Aussichtslagen und Vermeidung von baulichen Eingriffen in die Landschaft, Erhalt der kleinparzelligen Eigentumsstruktur und des Lokalbezugs, Rebstockpatenschaften, lokales Mauerhandwerk	Attraktive Begehbarkeiten und Begegnungen auf Rebbetrieben, partizipative Traubenlese, Vermeidung von Betonierung und Asphaltierung der Wege, Schaffen von Verweilorten
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - regionaltypische Rebanordnung - flächige Ausdehnung der Rebanlagen - charakteristische, gleichmässige Geländeformung - regionaltypische Rebeinrichtungen (Böschungen, Be- und Entwässerungen, Wege, Rebhäuschen) - charakteristische Parzellen- und Eigentumsstrukturen 			
Literatur	Ewald & Klaus 2009, Musée valaisan de la Vigne et du Vin 2009			

Heckenlandschaften



Susten VS (Archiv SL)



Rechthalten FR (Archiv SL)

Heckenlandschaften sind Kulturlandschaften mit kleinparzellierten, zu Hecken ausgewachsenen Flurrändern. In Landschaften, in denen die Hecken sehr zahlreich vorkommen, bestimmen sie das Landschaftsbild massgeblich. Es wird zwischen der Erscheinungsform (Niederhecke, Hochhecke und Baumhecke), der Pflanzengesellschaft (z.B. Sambuco-Salicion, Berberidion, Pruno-Rubion) und der Pflegeart (auf Stock gesetzt, Kopf geschnitten, geschlegelt) unterschieden (Bsp. Bocagelandschaft am Genfersee, Heckenlandschaft um Trimmis GR, Susten VS, Les Bayards NE).

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Ausdruck der Nutzungsaufteilung und -abgrenzung (Parzellengrenzen, Lesesteinzeilen, Grenze zur Allmende, Besitzverhältnisse), wegbegleitende Struktur, erkennbare Nutzungsfunktion der Hecken	Artenzusammensetzung der Hecken und des Krautsau- mes, vielfältige Habitate und Vernetzungskorridore, Naturstrukturen innerhalb des Agrarlandes,	Ablesbarkeit der Flurgeschichte, starke Raumgliederung, markante "Plastizität" der Heckenstruktur in einer sonst eher uniformen Landschaft, Rezeption der Landschaft in der Kunst, regional-typische Nutzungsgeschichte, Lage und Persistenz der Hecken, Orientierungshilfe	Wechselnde Sichtbeziehungen, Erhöhung der Attraktivität einer sonst eher eintönigen Agrarlandschaft, vielfältiges Erleben von Flora und Fauna, eingegrenzte, "portionierte" Landschaftskammern, Wechsel von Weite und Kleinräumigkeit, Kontrast von Natur- und Kulturflächen

	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Komplettierung des charakteristischen Heckenmusters, Vermeidung von Durchschneidung der Hecken und störender linearer Infrastrukturen (Hochspannungsleitungen, Strassen)	Neuanlage von Hecken im Rahmen von Vernetzungsprojekten, Förderung der ökologischen Qualität und Artenzusammensetzung der Hecken, abschnittsweise vorgenommene Pflege und Verjüngung, Vermeidung von Terraineingriffen in geomorphologisch wertvolle Räume	Pflege von alten und besonders prägenden Heckenstrukturen (z.B. mit Eichen durchsetzte Hecken), Hecken entlang von Wegen, Nutzung der Pflanzen und Früchte aus den Hecken (z.B. Holunder, Schwarzdorn, Vogelbeeren), Pflege- und Heckenpflanzaktionen mit der Bevölkerung, Aufarbeitung der Flurgeschichte	Erhalt der Heckenlandschaft als strukturierte und für die Naherholung attraktive Landschaft, Anlage möglichst unbefestigter heckengesäumter Wege, Hecken als Schutz vor grossflächigen, banal wirkenden Nutzflächen
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - Hecken - lineare Landschaftsstrukturierung und Ablesbarkeit der Parzelleneinteilung - Kleinstrukturen (z.B. Asthaufen, Lesesteinhaufen, Trockensteinmauern) - markante Einzelbäume - "Portionierung" der Flur 			
Literatur	Naef 2004, Ewald & Klaus 2009			

Alplandschaften



Obererms VS (Archiv SL)



Alp Mora GR (Archiv SL)

Alplandschaften werden während der Sommermonate mit Vieh bestossen. Es sind darin temporär genutzte Bauten (Unterkunft, Ställe, Käseproduktion) und Anlagen (Zäune, Wege, Brunnen) vorhanden, welche neben dem Hochgebirgsrelief das Bild der Landschaft prägen. Durch die Bestossung mit Gross- oder Kleinvieh und das regelmässige Pflegen der Alpweiden werden die Weiden offen gehalten und vor Vergandung geschützt.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Nutzbauten verschiedener Epochen der Bewirtschaftung, traditionelle Alpwege, Lage der Bauten in Bezug auf den Natur- und Nutzraum, regionaltypische Land- und forstwirtschaftliche Nutzungsformen, beständige Weidewirtschaft mit Gross- und Kleinvieh, strukturierende Landschaftselemente (Weidmauern, alte Wege, Lesesteinhäufen, Holzzäune), Ablesbarkeit der unterschiedlichen Weidertypen, Wechsel von extensi-	Mosaik von Lebensräumen, grosse Artenvielfalt, hohe Strukturvielfalt, verschiedene Nutzungsintensitäten, alpine Flora und Fauna, Verzahnung von Weiden und Wiesen, Trockenwiesen und -weiden, ausgeprägtes Kleinrelief, geologische Besonderheiten, markante natürliche Landschaftselemente (z.B. Felsen, Wasserfälle, Bäume),	Lebendiges Brauchtum und Traditionsbezug, lokale alpwirtschaftliche Produkte und lokale Verarbeitungsformen (traditionelle Käseherstellung), Einfachheit und Natürlichkeit der Bauweise, Tätigkeit und Erscheinungsbild des Älplers/der Älplerin, Orte mit grossem mythologischem Gehalt, Diversität der Organisations- und Nutzungsformen, Einfachheit des Lebens, Geschichten und Schilderungen zur Vergangenheit des Ortes, grosser kul-	Vielfältiges ästhetisches Erlebnis der Landschaft, typische Wanderziele, hoher Stimmungsgehalt, Erlebbarkeit naturnaher Landwirtschaft an der natürlichen Nutzungsgrenze, Zugänglichkeit, Naturnähe und Vielfalt, Erlebnis des Erhabenen, Ruhe und Abgeschiedenheit, Erleben des Elementaren, Kontrastreichtum, Aussichtslagen, Erleben der kargen, aber fruchtbaren hochalpinen

	ven und intensiv genutzten Weiden, Verzahnung mit Naturelementen des Hochgebirges (Gewässer, Moore, Wald), Sorgfalt der Beweidung (keine Verblackung)		tureller Bezug zu den Vorfahren, Rezeption der Landschaft in der Kunst, Topos einer arkadischen Ideallandschaft und des Alpenmythos, Grenzen der Kultur- und Naturlandschaft (herrenloses Land)	Weite und Offenheit, Erlebnis von Wildnis, geringes Wegnetz und Erlebnis des "Durchstreifens" der Natur
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Erhalt der alpwirtschaftlichen Nutzung, Förderung der regionaltypischen Bauweise, schonende Instandstellungen und zurückhaltende Umnutzungen, Wiederinstandstellung von alten Elementen der Kulturlandschaft (Bsp. Schafpferche, Lesesteinhaufen, Weidemauern, Holzzäune), Vermeidung von neuen Strassenzufahrten und Umnutzungen zu privaten Ferienhäusern, Verzicht auf Beregnungsanlagen und Alpregulierungen, Erhaltung der Kleinstrukturen innerhalb der Weiden	Entgegenwirkung der Vergandung der Alpen, an natürliche Lebensräume angepasste Bewirtschaftung, Erhalt unterschiedlich genutzter Alpweiden, Erarbeitung von wild- und nutztiergerechten Beweidungsregimes (Grossraubtiere), schonende Wald-Weideabgrenzung, Erhalt von Trockenwiesen und -weiden, Vermeidung von Terraineingriffen in geomorphologisch wertvolle Räume	Bewusstseinsbildung für die Bedeutung der Alplandschaften, Förderung von lokalen Wirtschaftskreisläufen für die Vermarktung der Produkte, Aufgreifen der Alplandschaft als Thema in Kunst und Kultur, Alpwochen, Pflegeeinsätze und Gemeinwerk, dokumentarische Aufarbeitung und Restauration der Alpkultur (Lehrpfade, Ausstellungsobjekte)	Schutz vor touristischer Überprägung und Verlust der landwirtschaftlichen Nutzung, Inwertsetzung der Landschaft und Gebäude als Kulturgut
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - Weidewirtschaft mit Gross- und/oder Kleinvieh, Behirtung - Alpgebäude - Alpgliederung in Stafeln und/oder unterschiedlich genutzten Weidegebieten - zurückhaltende, traditionelle Erschliessung (z.B. alte Saumwege, alte Transportseilbahnen) - strukturierende Elemente der Weideabgrenzung (Zäune, Mauern, Pferche) - natürliche Geländemorphologie mit natürlichen Kleinstrukturen (z.B. Lesesteinhaufen, Senken, Felsblöcke) 			
Literatur	Bätzing 2003, Junge 2010			

Wildheulandschaften



Grindelwald BE (W. Steuri)



Römersbalm/Silenen UR (E. Epp)

Wildheulandschaften liegen an steilen, abgelegenen und schlecht erschlossenen Hanglagen und in der Regel im Sömmerungsgebiet (Höhenlage meist über 1500 m.ü.M.) und dienen der Mähnutzung. Sie sind vielfach nur über kleine Fusswege erreichbar. Als absolute Grenzstandorte der landwirtschaftlichen Produktion sind sie von Verbrachung bedroht.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Traditionelle Nutzung von Hand, regionaltypische Arbeitsgeräte, landwirtschaftliche Nutzung an Steillagen, traditionelle Nutzungsrechte, Heuseile oder andere traditionelle Transportformen, Heugaden, Beitrag zum Erosionsschutz	Mosaikstruktur und Kompaktheit der Lebensräume, Trockenwiesen mit grosser Artenvielfalt, ausgeprägtes Kleinrelief, Verzahnung von Kulturland mit dem Naturraum an Steillagen	Ausdruck alter Nutzungsgeschichte, lebendiges Brauchtum, grosser mythologischer Gehalt der Landschaft, Topos als äusserster Nutzungsraum und des Alpenmythos, Inbegriff der Verknappung und der schonenden Ressourcennutzung, Massnahme gegen Vergandung und Erosion	Ruhe, Abgeschiedenheit, Aussichtslagen, Erlebnis der Unzugänglichkeit, Naturerlebnis, Erlebnis der naturnahen Landwirtschaft in Extremlagen, Wildheuerpfade

	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Erhaltung eines lebendigen Kulturgutes, Erhaltung einer traditionellen Nutzungsart, Bewahrung eines ablesbaren Kulturraumes, Vermeidung von neuen Zufahrtswegen und technischen Einrichtungen, Ablesbarkeit der Wildheuaktivität aus der Ferne	Erhalt und Förderung der hohen Artenvielfalt durch die Bewirtschaftung, Vermeidung von Terraineingriffen in geomorphologisch wertvolle Räume	Sensibilisierung für ein altes Kulturgut, das auch Lebensräume erhält und vor Erosion schützt, Aufarbeitung des lokalen Wissens und Erhalt des Handwerks, Produktgestaltung aus dem Wildheuen, Wildheuförderprogramme	Erhalt eines beeindruckenden Kulturraumes im Hochgebirge und an Steillagen, Ermöglichung einer bescheidenen öffentlichen Zugänglichkeit und Einbezug der Bevölkerung bei der Nutzung, öffentliche Information und Demonstration der Nutzung, Naturpfade
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - Heuwiesen - Nutzung ohne grossen technischen Aufwand - traditionelles Mähen mit der Sense - Wildheuerpfade - Heuseile für den Wildheutransport 			
Literatur	Dipner et al. 2006, Bundesamt für Umwelt 2006			

Mosaiklandschaften mit Wald-Offenland Muster



Hauberg SO (Archiv SL)



Jaun FR (Archiv SL)

Mosaiklandschaften mit Wald/Offenland-Muster sind zumeist in Hügel- und Berggebieten anzutreffen, die eine vielfältige Topographie aufweisen und durch eine enge Abfolge von Wald und landwirtschaftlich genutztem Offenland (zumeist Grnland) geprägt sind. Je nach Ausprägung dieses Musters kann von offenlandbetonten Mosaiklandschaften oder waldbetonten Mosaiklandschaften gesprochen werden. Die Mosaikstruktur ist teilweise von schleichender Ausräumung der Flur oder Verwaldung bedroht.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Persistente Wald-Offenland-Verteilung, relief- und erschliessungsbedingte Nutzungsstrukturen, unterschiedlich intensiv genutzte Grünlandflächen, Abfolge von intensiv und extensiv genutzten Flächen, charakteristische agrarische Siedlungsstruktur (z.B. Streuhfe), sorgfältige Integration von Bauten in die Mosaikstruktur, geringe Wegdichte, alte Wege, Spuren alter Bewirtschaftung (z.B. Berg-	Vielfältige Lebensräume (Wald/Offenland, kleine Fliessgewässer), hohe Artenvielfalt, vielfältige mikroklimatische Bedingungen, Mosaikstruktur der Lebensräume, gute Verzahnung von Wald und Offenland, gestufte und buchtige Waldränder, extensive Grünlandnutzung, Trockenwiesen und Weiden, Feuchtgebiete, kleine Waldungen und Naturinseln	Lage und Persistenz der raumprägenden Strukturen, markante Abfolge von landwirtschaftlichen Gunst- und Grenzlagen, markante Reliefformen, geringe Baudichte, traditionelle Höfe, Erinnerungsorte, hohe Lesbarkeit der Nutzungen	Topos der landschaftlichen Vielfalt, Naturnähe und Komplexität einer Kulturlandschaft, hohes Erlebnis- und Stimmungspotential, vielfältige ästhetische Erlebnisse, rasch wechselnde Landschaftskammern, grosse Kontraste (Licht/Schatten, Wärme/Khle), ausgeprägte Sichtbeziehungen und Aussichtslagen, geringe Zerschneidung, Wechsel von Weite und Kleinräumigkeit, Erlebbarkeit einer

	getreideanbau), ablesbare Grenze zwischen Wies- und Weideland, ausgebliebene Flurbereinigung			von der Topographie und von der naturräumlichen Situation (Wald) eingegrenzten Landwirtschaft
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Aufrechterhaltung der angepassten, kleinparzelligen land- und forstwirtschaftlichen Nutzung, Freihaltung des Kulturlandes vor Verbuschung, Erhaltung des Mosaiks von intensiven und extensiven Nutzungen, Erhaltung der prägenden Kleinstrukturen, angepasster landwirtschaftlicher Hochbau, Vermeidung der Ausräumung der Landschaft und der Zerschneidung	Förderung der Qualität der Lebensräume, extensive Nutzung, Belassen von unbewirtschafteten Restflächen, Anlage und Pflege von Kleinstrukturen (Hecken, Lesesteinhaufen, Waldungen, Ufergehölz), Zulassen von Totholzinseln im Wald, keine harten Eingriffe in die Geländemorphologie, Förderung der lokalen Sortenvielfalt an Nutztier- und Nutzpflanzenarten, Vermeidung von Terraineingriffen in geomorphologisch wertvolle Räume	Erhaltung der historisch gewachsenen Flur und der Landwirtschaftsbauten, Akzentuierung der lokalen landwirtschaftlichen, historischen, geologischen und biologischen Besonderheiten, schonende Weiterentwicklung der regionalen Bauweise	Erhaltung des attraktiven Landschaftsmosaiks, Vermeidung der Ausräumung der Kulturlflächen und Begradigung der Waldränder, Vermeidung störender Infrastruktur (landwirtschaftlicher Hochbau, Freileitungen), Einbindung der Landwirtschaft in naturnahe Tourismus- und Erholungsangebote, Freihaltung von Aussichtslagen und Unterhalt alter Wegverbindungen, prädestinierte Gebiete für Naturpärke
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - kontrast- und mosaikreiche Flur- und Nutzungsmuster - vielfältige Topographie und angepasste Landwirtschaft - geringe Zerschneidung - vielfältige und naturnahe Landschaftselemente - traditionelle Siedlungsstruktur 			
Literatur	www.naturschutzrlp.de 2011			

Agrarlandschaften mit hoher Struktur- und Nutzungsvielfalt



Erschmatt VS (Archiv SL)



Neunkirch SH (Archiv SL)

Agrarlandschaften mit hoher Struktur- und Nutzungsvielfalt umfassen Kulturlandschaften, die sich durch ein Mosaik von verschiedenen Nutzungen, Anbaumethoden oder Feldkulturen auszeichnen und über einen hohen Anteil an raumgliedernden Strukturen verfügen. Es können auch Spezialkulturen wie Reben, Tabak, Hopfen, Gemüse- und Obstanlagen oder Beeren integriert sein. Diese gemischt genutzten Wiesland/Ackerbau-Gebiete sind oft geprägt von kompakt-parzellenscharfen, schematischen Feldeinteilungen mit technischen Anbaueinrichtungen (Bewässerungen, Drahtzüge, Zäune und anderes).

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Nutzbauten verschiedener Epochen und Zeugen der traditionellen Bewirtschaftung, regionaltypische Baumaterialienwahl und Architektur, Vielfalt des Nutzungsmusters aufgrund unterschiedlicher landwirtschaftlicher Kulturen, Lesbarkeit der Parzellenaufteilung, strukturierende Landschaftselemente (z.B. einfache Flurwege, Wegsäume, Lesesteinhaufen, Hecken, Einzelbäume), Verzahnung der	Grosse Habitats- und Artenvielfalt, Sortenvielfalt, vielfältige mikroklimatische Bedingungen, Mosaikstruktur der Lebensräume, gute Vernetzung, unterschiedliche Nutzungsintensitäten, Ackerlandhabitate	Regionale und lokale Spezialitäten, Inbegriff des bäuerlichen Kosmos, grosse Raumstrukturierung, Topos der kultivierten und gepflegten Landschaft, regionaltypische Nutzungsgeschichte, Lage und Persistenz der raumprägenden Strukturen und des Nutzungsmusters, hohe nutzungsbedingte Eigenheit der Landschaft	Gute Zugänglichkeit, grosser Erholungswert, hoher Stimmungsgehalt, Erlebbarkeit der Ernährungsfunktion der landwirtschaftlichen Nutzung, vielfältiges ästhetisches Erlebnis, ausgeprägter Jahreszeitenwechsel, Erlebnis der verschiedenen Erntezeiten, Wechsel von Weite und Kleinräumigkeit, Erlebbarkeit der orts- und landschaftstypischen Eigenheit, Erlebnis des bäuerlichen Ideals, Naherholungs-

	Flur mit den Siedlungen und neueren landwirtschaftlichen Bauten			möglichkeiten
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Förderung der Nutzungsvielfalt, Vermeidung von grossen Hochbauten an exponierter Lage und von Arrondierungsmassnahmen mit folgender Monotonisierung der Kulturf lächen, Gestaltung der Acker-Wiesen/Weidegrenzen, Siedlungsrandgestaltung mit Obstkulturen, Gärten u.a., Akzentuierung in der Landschaft (z.B. Ackerschonstreifen entlang von Wanderwegen, Einzelbäume an markanten Hügelkuppen), Erschliessungswege folgen dem Relief und dem Nutzungsmuster	Vernetzungsprojekte, Förderung seltener oder gefährdeter Arten, Erhaltung und Förderung lokaler oder alter Sorten, Schaffung von naturbelassenen Orten (Einzelbäume, Brachen) und Spezialhabitaten, Reduktion des Fremdstoff- und Düngereintrages, Vermeidung von Vogel- und Kleintierfallen, Nutzungsvielfalt fördern, Vermeidung von Terraineingriffen in geomorphologisch wertvolle Räume	Bewusstseinsbildung (Schulen, Bildungsangebote) für die agrarische Nutzungsvielfalt, Förderung von lokalen Produkten und Speisen, Aufarbeitung der lokalen Nutzungsgeschichte	Schutz der Landschaft vor Zersiedelung und Vereinheitlichung der landwirtschaftlichen Nutzung, Gewährleistung der Zugänglichkeit, Inwertsetzung der Landschaft durch spezifische touristische Angebote, Einbezug der Naherholung bei Landschaftsförderprojekten
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - vielfältiges landwirtschaftliches Nutzungsmuster - Ackersäume, Brachen, Einzelbäume, Baumgruppen - relative Kleinparzelligkeit - Verzahnung von Siedlung und Flur - harmonisches Nebeneinander von alten und neuen landwirtschaftlichen Bauten und Anlagen 			
Literatur	Fink et al. 1989, Szerencsits et al. 2009, Bundesamt für Landwirtschaft 2009, Bundesamt für Raumentwicklung 2011			

Intensive Grünlandlandschaft



Unterwasser SG (Archiv SL)



Gurten BE (Archiv SL)

Intensive Grünlandlandschaften sind vor allem in den niederschlagsreichen Hügellandzonen des Mittellandes und der Voralpen verbreitet und weisen intensive Landwirtschaft in Form von Futterbau mit relativ ausgeräumten Flächen auf. Die oft stark geformte Topographie ist geprägt von steilen Hängen, kleinen Plateaus mit Aussichtslagen und oft tief eingeschnittenen Gräben. Dieser Kulturlandschaftstyp ist oft kombiniert mit der Streusiedlungslandschaft.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Grossflächig einheitliche Nutzungsmuster, Weidewirtschaft, regionaltypische Verteilung der verschiedenen Futterbautypen, regionaltypische Bauten (z.B. Heuställe) und Anlagen sowie deren Verteilung (Streusiedlung), regionaltypische Bauweise und -materialien, strukturierende Elemente wie Zäune und Wege, charakteristische Wald/Offenland-Verzahnung	Fluvial und glazial geprägte Topographie, eher geringe Strukturvielfalt innerhalb einer grossflächigen Kulturlandfläche, teilweise in Verbindung mit strukturierenden Elementen wie Hecken, Baumreihen, oder Einzelbäumen, grössere Naturelemente in der Flur (Gewässer, Waldränder, unkultivierte Flächen), in glazial geprägten Landschaften oft durchsetzt mit Mooren und Riedflächen, reliefschonende Be-	Topos der gepflegten, kultivierten Landschaft, charakteristische Gebäude, lokale und regionale Produkte, Orte der Produktion von Nahrungsmitteln, markante Vertikalstrukturen (Einzelbäume), Lage und Persistenz der raumprägenden Nutzungsmuster	Gute Zugänglichkeit, mittlerer Erholungswert, Orte mit grosser Raumwirkung, Erlebbarkheit der landwirtschaftlichen Nutzung, vielfältiges ästhetisches Erlebnis der kohärenten Landschaftsgestalt, Aussichtslagen, Eindruck der Weite, Offenheit und Gleichförmigkeit, ausgeprägte Sichtbeziehungen und Sichtachsen, Kontinuität des Flurmusters

		wirtschaftung, abwechslungsreiche Topographie, vielfältige Waldverteilung		
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Erhalt und Förderung der regionaltypischen Bewirtschaftung, Förderung von regionaltypischen strukturierenden Elementen, wie Zäunen und unbefestigten Wegen, Erhalt und Förderung lokaler oder alter Tierrassen, sorgfältige Standortwahl und Dimensionierung sowie Gestaltung landwirtschaftlicher Hochbauten, Verzicht auf Siloballen oder zumindest diskrete Lagerung der Siloballen	Vernetzungsprojekte, Schaffung von naturbelassenen Orten, Brachen und Spezialhabitaten, Reduktion des Fremdstoff- und Düngereintrages, Erhöhung der Vielfalt der Futterbaunutzung, Vermeidung von Terraineingriffen in geomorphologisch wertvolle Räume, Förderung von strukturierenden Elementen wie Hecken, Baumreihen und Einzelbäumen	Akzentuierung besonderer Orte in der Landschaft durch Strukturelemente (z.B. Solitärbaum an Wegkreuzung oder auf Kuppenlagen, Allen), Landschaftsentwicklungskonzepte unter Einbezug der Bevölkerung, Förderung von lokalen Produkten und Speisen, Aufarbeitung der lokalen Nutzungsgeschichte	Erhaltung der Weite und Unverbautheit der Agrarlandschaft, Vermeidung der Zerschneidung von markanten Sichtachsen durch z.B. Freileitungen, Verbesserung des Erlebnisses von Naturnähe und Vielfalt, Erhöhung der landschaftlichen Komplexität durch Kontrasterhöhung (z.B. Brachen, Hecken, Einzelbäume)
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - einheitliches landwirtschaftliches Nutzungsmuster - abwechslungsreiche Topographie - Aussichtslagen und Eindruck der Weite und Offenheit - charakteristische Wald-Offenland-Verzahnung - Hecken, Brachen, Einzelbäume, Baumgruppen, Baumreihen - Zäune, unbefestigte Wege, charakteristische Bauten des Futterbaus 			
Literatur	Fink et al. 1989, Szerencsits et al. 2009, Bundesamt für Landwirtschaft 2009, Bundesamt für Raumentwicklung 2011			

Meliorationsgeprägte Agrarlandschaften



Wichtrach BE (Archiv SL)



Villars-le-Terroir VD (Archiv SL)

Meliorationsgeprägte Agrarlandschaften umfassen meliorierte, intensiv agrarisch genutzte Ebenen oder Plateaus, die durch eine grossflächige einheitliche Nutzung von eher geringer Anbauvielfalt geprägt sind und eher bescheidene raumgliedernde Strukturen aufweisen. Im Gegensatz zu den Gewässerkorrektionslandschaften entstanden die meliorationsgeprägten Agrarlandschaften nicht aufgrund von grossflächigen Entwässerungen. Die Offenheit und der baulich unverstellte Horizont führten zu einer verstärkten Wahrnehmung des Himmels, der räumlichen Weite und Leere.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Intensive Produktionslandschaften, Vielfalt der Kulturen (Gemüsebau, Obstbau, Getreide, Wiesland u.a.) kulturlandschonende Situierung der Siedlungen an Hang- oder erhöhter Lage, dünnbesiedelte Flächen, eher geringe Zersiedlung und Zerschneidung, stark geometrisches Nutzungs- und Landschaftsmuster, Anlagen der landwirtschaftlichen Mechanisierung (Wegmuster, Bewässerungs-	Relativ störungsfreie agrarische Lebensräume (z.B. für Feldhase, Reh), inselartige Lebensräume (Feuchtgebiete) und lineare Vernetzungsstrukturen (Gewässer, Hecken, Wegränder, Waldungen), Mosaik von intensiven und extensiven Kulturen, geringer Anteil von Ökoflächen (z.B. Brachen), angepasste Kulturen, Potentialräume aus Sicht Biodiversität	Topos der gepflegten, kultivierten Landschaft, lokale und regionale Produkte, Orte der Produktion von Nahrungsmitteln, Potential für regionale und lokale Spezialitäten, markante Vertikalstrukturen (Dorfkirche, Einzelbäume, Hügel), Lage und Persistenz der raumprägenden Nutzungsmuster, Orientierungsorte	Gute Zugänglichkeit, mittlerer Erholungswert, Orte mit grosser Raumwirkung, Erlebarkeit der landwirtschaftlichen Nutzung, vielfältiges ästhetisches Erlebnis der kohärenten Landschaftsgestalt, Eindruck der Weite, Offenheit und Gleichförmigkeit, ausgeprägte Sichtbeziehungen und Sichtachsen, Kontinuität des Flur-musters

	anlagen, Kanäle, Silobauten), ehemals arbeitsintensive Nutzung, grosse Flächeneinheiten, strukturierende Landschaftselemente wie Einzelbäume und Naturschutzinseln			
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Erhaltung des Produktionsgrades der Landschaft, Vermeidung von exponierten, grossen und schlecht gestalteten Hochbauten und der Ausfransung der Siedlungen, Erhalt und Schaffung von qualitativen Siedlungsansichten, Erhöhung der strukturellen und der Anbauvielfalt, Vermeidung von "Automatisierungen" der Bewirtschaftung, Erhöhung des Orientierungscharakters der Landschaft, Erhöhung der Kontraste (Kleinstrukturen, kleine Waldungen, Habitate), Verzicht auf Siloballen oder zumindest diskrete Lagerung der Siloballen	Erhöhung der Ökoflächen, Vernetzungsprojekte, Bewirtschaftungsausrichtung auf Feldhase, Bodenbrüter, Rehe, Wildtierkorridore etc., Förderung des Mosaiks von intensiven und extensiven Flächen, Erhaltung der Störungsarmut, Vermeidung von Zerschneidungen, Vermeidung von Terraineingriffen in geomorphologisch wertvolle Räume	Akzentuierung besonderer Orte in der Landschaft durch Strukturelemente (z.B. Solitärbaum an Wegkreuzung, Alleen), Regionalvermarktung, Kommunikationsmassnahmen, überkommunale Landschaftsentwicklungskonzepte unter Einbezug der Bevölkerung, innerlandschaftliche Unverwechselbarkeiten schaffen	Erhaltung der Weite und Unverbautheit der Agrarlandschaft, Vermeidung der Zerschneidung von markanten Sichtachsen durch z.B. Freileitungen, Strukturierung des Raumes mit prägenden Vertikalelementen (Baumhecken, Pappelalleen, Einzelbäume), Verbesserung des Erlebnisses von Naturnähe und Vielfalt, Erhöhung der landschaftlichen Komplexität durch Kontrasterhöhung (z.B. Brachen) und nicht-geometrische Gestaltungen
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - weite und offene Landschaften - unverstellte Sichtachsen bis zu den Dörfern und zum Horizont - raumgliedernde Landschaftselemente (z.B. Alleen, Einzelbäume) - ausgeprägtes Flurmuster und geometrische Flurformen 			
Literatur	Fink et al. 1989, Szerencsits et al. 2009, Bundesamt für Landwirtschaft 2009, Bundesamt für Raumentwicklung 2011			

Periurbane Agrarlandschaften



Magadinoebene TI (Archiv SL)



Meyriez FR (Archiv SL)

Periurbane Agrarlandschaften sind von grossräumig einheitlichen Nutzungsmustern und eher geringer Anbauvielfalt geprägt. In den landwirtschaftlichen Produktionscharakter mischen sich vermehrt Erholungsansprüche der urbanen Bevölkerung ein. Diese Landschaften stehen im Spannungsfeld der Siedlungsausdehnung, der landwirtschaftlichen Aussiedlungen und der baulichen Umnutzungen alter Bauernhäuser. Viele Kulturlandflächen befinden sich in Bauzonen und sind oft wenig strukturiert.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Nebeneinander von Bauten der alten bäuerlichen Gesellschaft und neuer Agrobetriebe, deutliche Abgrenzung zum Siedlungsgebiet, Siedlungstrenngebiete, hohe Wegdichte, engräumiges Geflecht von Erholungseinrichtungen und Naturelementen, Kontrastraum Landwirtschaft und Stadt	Relativ störungsintensive agrarische Lebensräume (z.B. für Feldhase, Reh), inselartige Lebensräume (Feuchtgebiete) und lineare Vernetzungsstrukturen (Gewässer, Hecken, Wegränder, Waldungen), Mosaik von intensiven und extensiven Kulturen, erhöhte Zahl von Ökoflächen (z.B. Brachen), angepasste Kulturen, Potentialräume aus Sicht Biodiversität	Offene Flächen in Nähe zum Siedlungsgebiet, Topos der gepflegten, kultivierten Landschaft, Vorhandensein von Gemüse- und Obstbauflächen, lokale und regionale Produkte, Orte der Produktion von Nahrungsmitteln, Potential für regionale und lokale Spezialitäten, Lage und Persistenz der raumprägenden Nutzungsmuster, Orientierungsorte, Anteilnahme der Bevölkerung an der Landwirtschaft	Gute Zugänglichkeit, hoher Erholungswert, Orte mit grosser Raumwirkung und grossen Kontrasten, Erlebbarkeit der landwirtschaftlichen Nutzung, vielfältiges ästhetisches Erlebnis der kohärenten oder komplexen Landschaftsgestalt und der Naturnähe, Eindruck der Weite, Offenheit und Gleichförmigkeit, ausgeprägte Sichtbeziehungen und Sichtachsen, Möglichkeiten für vielfältige Freizeitbetätigungen

				gen, attraktive Wanderwege und Naherholungsgebiete
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Erhaltung der unverbauten Grünräume und der Siedlungstrenngürtel, Erhöhung der Kontraste Natur/Landschaft/Siedlung/Erholung, Erhaltung der Kontraste zwischen alten und neuen Landwirtschaftsbauten, Vereinbarung von neuen Hochbauten und Erholungsnutzung, Verbesserung der Siedlungseinbettung, sorgfältige Standortwahl und Dimensionierung sowie Gestaltung landwirtschaftlicher Hochbauten, Verzicht auf Siloballen oder zumindest diskrete Lagerung der Siloballen	Erhaltung der unverbauten Flächen, Erhöhung der Ökoflächen, Vernetzungsprojekte, Bewirtschaftungsausrichtung auf Feldhase, Bodenbrüter, Rehe, Wildtierkorridore etc., Förderung des Mosaiks von intensiven und extensiven Flächen, Reduktion der Störungen, Vermeidung von Zerschneidungen, Vermeidung von Terraineingriffen in geomorphologisch wertvolle Räume, Neobiotabekämpfung	Akzentuierung besonderer Orte in der Landschaft durch Strukturelemente (z.B. Solitärbaum an Wegkreuzung, Alle-en), Regionalvermarktung, Landschaftsgestaltung und -entwicklungskonzepte unter Einbezug der Bevölkerung, Schaffung von innerland-schaftlichen Unverwechselbar-keiten	Erhaltung der Weite und Un-verbautheit der Agrarland-schaft, Vermeidung der Zer-schneidung von markanten Sichtachsen durch z.B. Freileitungen, Strukturierung des Raumes mit prägenden Verti-kalelementen (Baumhecken, Pappelalleen, Einzelbäume), Verbesserung des Erlebnisses von Naturnähe und Vielfalt, Erhöhung der landschaftlichen Komplexität durch Kontrast-erhöhung (z.B. Brachen) und nicht-geometrische Gestaltun-gen, Förderung von konflikt-freien Erholungsaktivitäten, Verbesserung der Wegqua-litäten
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - weite und offene Landschaften - enges Nebeneinander von Siedlung, Landwirtschaft, Natur und Erholung - raumgliedernde Landschaftselemente (z.B. Hecken, Alleen) - Infrastrukturelemente für die Naherholung (z.B. Sitzbänke, Velo- und Spazierwege) 			
Literatur	Kleyer in Konold 1996, Hersperger et al. 2010			

Gewässertextur

Mit der Gewässertextur sind Kulturlandschaften gemeint, deren prägende hydrologische Systeme zu einer Adaptation der Nutzung und einer räumlichen Strukturierung von Siedlungsbau und Landnutzung geführt haben.

Moorlandschaften



Alp Flix GR (Archiv SL)



Gontenmoos AI (Archiv SL)

Moorlandschaften sind geprägt von Moorbiotopen (Moorwälder, Hochmoore, Flachmoore). Im alpinen Raum befinden sich diese Gebiete häufig auf Pässen, Hochebenen oder Hochtälern. In den grossen Flusstälern oder um Seen sind es oftmals Flächen, deren Qualität von einer früheren Torf- und/oder Streuwiesen-nutzung bestimmt ist. Die moorfreie Umgebung steht zu den Moorlandschaften in enger Beziehung und weist charakteristische Landschaftsformen, Nutzungsmuster, Kulturelemente, Erschliessungs- und Besiedlungsmuster auf. 89 Moorlandschaften von nationaler Bedeutung sind in der Schweiz geschützt.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Verstreut gelegene Ökonomiebauten, sorgfältige Integration von Bauten in die Landschaft, moorangepasste Bewirtschaftungsformen, Spuren der traditionellen Nutzung (Torf, Streunutzung, Parzellierung), Waldarmut in Abhängigkeit der Streuenut-	Typische Artenvielfalt der Mooregebiete, Wildnisinseln, natürliche Sukzession, Störungsarmut, seltene Lebensräume, moorbedingte Geländemorphologie, charakteristische glaziale Ausformung, wechselfeuchte und feuchte Standorte und extensiv ge-	Besondere Orte mit mythologischer Bedeutung, geschichtsträchtige Orte aufgrund des Torfabbaues und der Streuenutzung, Rezeption der Landschaft in der Kunst, Nostalgieorte	Erlebnis vergangener Landnutzung und Eiszeiten, "Mystery"-Gehalt und Unzugänglichkeit, ausgeprägter Jahreszeitenaspekt, vielfältiges ästhetisches Erlebnis, hoher Stimmungsgehalt der Landschaft, Erleben von seltener Flora und Fauna

	zung, wegarmer Landschaft	nutzte Übergangsbereiche		
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Uneingeschränkter Schutz vor baulicher und nutzungsmässiger Beeinträchtigung, attraktive und informative Besucherlenkung	Pflege der Moorlandschaften und Freihaltung vor Verbuchung, Renaturierung der Moore, Rückbau störender Einrichtungen, Vermeidung von Terraineingriffen in geomorphologisch wertvolle Räume	Förderung des kulturellen Bezuges der Bevölkerung für die Moorlandschaften (traditionelle Nutzung, Kunst), bewusstes Erhalten von regionaltypischen Strukturen und Landschaftselementen ("Tristen", "Toobeschöpfe")	Erhaltung der Moorlandschaft durch Schutz vor touristischer Überprägung bzw. -nutzung, Inwertsetzung der kulturellen und natürlichen Potentiale der Moorlandschaften (Moorpfade u.a.)
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - halboffene bis offene naturgeprägte Reliktlandschaften - Moorbiotope - Lebensraumvielfalt (Moorwälder, Magerwiesen, Gewässer, extensive Heuwiesen u.a.) - Bauten der traditionellen Bewirtschaftung - geologische/glaziale Ausformungen der Landschaft 			
Literatur	Locher 1992, Ewald & Klaus 2009, Bundesamt für Raumentwicklung 2011			

Flusslandschaften



Rhone bei Granges VS (Archiv SL)



Birs bei Reinach / Arlesheim BL (H.-J. Fankhauser)

Flusslandschaften sind nicht nur durch grössere Fliessgewässer und ihre hydrologischen Einzugsgebiete, sondern vor allem durch die damit verbundene Nutzung und weitere anthropogene Beeinflussung geprägte Kulturlandschaften. Die Siedlungen befinden sich traditionell an erhöhter Lage, um eine Hochwassersicherheit zu erreichen, industriegeprägte Standorte hingegen sind wiederum traditionellerweise in Flussnähe entstanden. Viele Flusslandschaften wurden vom Menschen stark verändert, um Produktionsflächen und Siedlungsraum zu gewinnen. Das Aufwertungspotenzial der kanalisierten Flusslandschaften ist teilweise sehr hoch.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Ablesbare Beziehung der Siedlungsgeschichte zum Flussraum, historische Bedeutung als Verkehrswege, Zeugnisse vergangener Urbarmachung durch Gewässerkorrekturen, historische Zeugnisse der Baukunst (z.B. Brücken, Dämme) und der Wasserkraftnutzung, Hochwasserschutzanlagen (Überflutungszonen, Dämme), Kopfweiden	Vielfalt aquatischer und terrestrischer Lebensräume, hohe Artenvielfalt, natürliche Gewässerdynamik, Auenwälder, Mäander, Altläufe, Wildwasser und Stromschnellen, typische Flora und Fauna, vielfältige Ökosysteme, gute Wasserqualität, Schilfgebiete, naturnahe Uferzonen und extensiv genutzte Überflutungsgebiete, revitalisierte Gewässer, Laichgebiete für Fische, Brutgebiete für Vögel	Orte mit grossem mythologischem Gehalt, Wechselbeziehung Mensch-Gewässer, Sagen und Geschichten, regionale Eigenheit, Gewässer als trennendes und verbindendes Landschaftselement und Landschaftsgestalter, grosse Bedeutung für das Verständnis der lokalen Geschichte, Sichtbarmachung von territorialen Grenzen, namengebend (Aaretal)	Erlebbarkeit der elementaren Kräfte, vielfältiges ästhetisches Erlebnis, hoher Stimmungsgehalt der Landschaft, hoher Erlebniswert, erkennbare Prägung als Grünkorridor in der Landschaft, Soundscape, Abwechslung und Dynamik der Landschaft, Zugänglichkeit zum Gewässer, Möglichkeit für Naturbeobachtungen, Wassersportmöglichkeiten, prädestinierter Erholungsraum

	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Landschafts- und ortsbildgerechte Hochwasserschutzmassnahmen, Erhaltung der gewässerabhängigen Industriekultur, ökologisch und landschaftlich vertretbare Wasserkraftnutzung, Aufhebung von baulichen Gewässerbeeinträchtigungen, Berücksichtigung des Raumbedarfs von Fliessgewässern, Vermeidung der Verbauung und Verprivatisierung der Flusssufer und Talhänge, Erhalt und Förderung von Kopfweiden	Renaturierung der Haupt- und Nebengewässer und Einzugsgebiete, Erhaltung der Altläufe, Erhalt und Renaturierung sowie Ausweitung von Auen, Ausscheidung und Aufwertung von Gewässerräumen durch extensive landwirtschaftliche Nutzung, naturschutzgerechter Hochwasserschutz, Wiederherstellung von Wildtierkorridoren, Neobiotabekämpfung	Erhalt von Flüssen als integraler Natur- und Konstrastraum in nutzungsintensiven Talgebieten, Förderung der Erlebbarkeit des Gewässers (z.B. Uferaufwertung und Ausdolungen innerhalb der Siedlungen), gesellschaftliche und politische Nutzung der Gewässer als identifikatorisches Verbindungs- und Grenzelement	Berücksichtigung der Naherholung bei Wasserbauprojekten, Besucherlenkung, Ermöglichung von Naturbeobachtungen (z.B. mit Hides), gezielte, aber nicht generelle Zugänglichkeit zum Gewässer fördern, Vermeidung der Verbauung und Verprivatisierung der flussnahen Erholungsgebiete, Vermeidung von flussnahen Wanderwegen in noch unberührten Uferabschnitten
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - Fliessgewässer mit Auenabschnitten - Renaturierungen - unverbaute Flusssufer - markante Brücken - flussbedingte Siedlungsmuster und Industriekultur 			
Literatur	Fossard et al. 1998, Ryser & Beutler 2008, Ewald & Klaus 2009, Tanner 2009, Bundesamt für Raumentwicklung et al. 2011			

Seenlandschaften



Oberengadin GR (Archiv SL)



Bielersee BE (Archiv SL)

In Seenlandschaften bilden grosse Stillgewässer in ihrer kontrastreichen topographischen Lage und mit ihrem hydrologischen Einzugsgebiet den zentralen Landschaftscharakter. Die oft ausgeprägte Exposition und das milde Klima der seenahen Südhänge führten zu einer typischen Landnutzung und Siedlungsentwicklung (grosser Baudruck). Die natürlichen Lebensräume und das Nutzungsmuster an den Hängen variieren stark aufgrund des oft auf kurzer Distanz grossen Höhenunterschiedes.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Starke See- und Reliefbezogenheit der Siedlungen, kulturgeschichtliche Orte, charakteristische Landwirtschaft an milder Hanglage (Rebterrassen, Obstbäume, Grünlandnutzung), Kontrast der Landnutzung zwischen intensiv genutzten besonnten und weniger bis ungenutzten beschatteten bzw. unzugänglichen Lagen, traditionelle Seennutzung (Fischerei, Tourismus, Verkehrswege), Verkehrswege	Grosse Arten- und Lebensraumvielfalt (aquatische bis trocken-warme Standorte), Rastplätze für Zugvögel, Vogelschutzgebiete, natürliches/naturnahes Litoral, Wasserqualität, Vernetzungsstrukturen an den Hanglagen, Wildtierkorridore, Abwesenheit von Neobiota, Bewaldung bis in Seenähe an Schattenlagen, natürliche Deltas	Omnipräsenz der Seenplatte, ablesbare Siedlungslagen, Orte der Beständigkeit und der „stehengeblieben Zeit“, Persistenz der grossen Landschaftsansicht, ausgeprägte individuelle Topographie des Seebeckens und der Seeform, regionale Lebensmittel und Rezepte aus der See- oder seenahen Nutzung, mythologische und sakrale Orte, frühzeitliche Spuren, Rezeption der Land-	Hoher Erholungswert, vielfältiges ästhetisches Erlebnis, hoher Stimmungsgehalt der Landschaft, öffentlicher Zugang zum Seeufer, Sportmöglichkeiten, Möglichkeiten zur Naturbeobachtung, Erlebnis von Wetterstimmungen, Erlebnis von Weite, Fischerei, Orte der Kontemplation, Kontraste von Natur/Kultur und Ruhe, Erlebnis des Elementaren, ausgeprägtes Licht und Schattenspiel, Spiegel- und

	entlang der Seen, Ingenieur- baukunst (Kunststrassen, Bahnlinien), Kopfweiden		schaft in der Kunst, Topos des Natürlichen, namenge- bend	Symmetriewirkung, vielfältige Sichtbeziehungen, geschwun- gene natürliche Seeausfor- mung aufgrund der Geologie und Eiszeiten, attraktive Ver- kehrswege Orte mit grosser Raum- und Horizontwirkung
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Erhaltung des Siedlungsmu- sters in der Landschaft, För- derung einer mosaik- und struktureichen Hangbewirt- schaftung, Erhaltung der na- turräumlichen Kontraste auf- grund mikroklimatischer Unter- schiede, Erhaltung von unver- bauten Uferabschnitten für die Bevölkerung und die Natur, Vermeidung der Überbauung der Sonnenhänge und Terras- senlagen, Korrektur der Zer- schneidungswirkung der Ver- kehrsachsen, Erhaltung der Ablesbarkeit der natürlichen Landengen (Isthmus) und In- seln, Schutz der baulichen Kulturgüter und archäologi- schen Fundorte, Erhalt und Förderung von Kopfweiden	Erhaltung und Ausweitung natürlicher Litoralzonen (Schilfgürtel, Moore, Ried- wiesen, Auen), Zulassen natürlicher Schwankungen des Wasserstandes, Belas- sen von natürlichen Uferla- gen, Uferrenaturierung, Förderung von Vernet- zungsstrukturen und der Lebensraumvielfalt an Hanglage, Vermeidung von Lebensraum- und Korridor- zerschneidung, Förderung der limnischen Lebensräu- me, Erhaltung und Renatu- rierung der Zuflüsse und Deltas	Erhaltung des regionaltypi- schen Kontrastreichtums und Nutzungsmusters der Seen- landschaft, Einbezug der Be- völkerung bei Renaturie- rungsvorhaben, grosse Zu- rückhaltung für das Bauen in Seenähe und an den expo- nierten Hanglagen, Akzentu- ierung der grossen expositi- ons- und geologiebedingten charakteristischen Unter- schiede der Seeumgebung, Vermeidung von Zerschnei- dung oder Verstellung des Sichthorizontes (Leitungen, Antennen, Windanlagen)	Durchgehender Zugang der Öffentlichkeit zum Gewässer (vor allem im baulich und landwirtschaftlichen genutzten Seebereich), Besucherlenkung in naturnahen Abschnitten, Schaffung von Möglichkeiten zur Naturbeobachtung und für das Naturerlebnis (z.B. Hides, Feuerstellen, Badestege), Zer- schneidung der Dörfer und Hanglagen durch Verkehrs- achsen korrigieren, Erhalt von grossen Sichtachsen und Aus- sichtslagen, Lärmschutzmass- nahmen
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - See und Seebecken - naturnahe Litoralzonen - starke topographische Kontraste - Nutzungsmosaik - sensible Sichtachsen - archäologisch-kulturgeschichtlich wertvolle Objekte 			
Literatur	Egli 2009, Meier 2009, Scheidt 2009, Baeriswyl 2009, Tanner 2009, Flückiger-Seiler 2009			

Kleingewässerlandschaften mit Industrieergangenheit



Plain de Saigne JU (Archiv SL)



Cormoret/Vallon de St. Imier BE (Archiv SL)

Kleingewässerlandschaften sind geprägt durch natürliche und/oder anthropogen gestaltete, stehende wie fließende Gewässersysteme, die eine noch sichtbare besondere Nutzungsweise in der umgebenden Landschaft nach sich zogen. Beispiele hierfür sind das Schaffhauser Mühltal, die Franches Montagnes, wo Weiher, die durch den Torfabbau entstanden, später z.B. in Verbindung mit Dolinen dem Antrieb von Sägereien und Mühlen dienten oder das Vallon de St. Imier, wo sich ausgehend von der Wasserkraft eine Mühlen-, Textil- und später die Uhrenindustrie entwickelte.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Historische Spuren einer besonders vielfältigen und häufigen Gewässernutzung, Relikte der vergangenen gewässerbezogenen Industriekultur sowie ihre Folgenutzungen, Siedlungsstrukturen und Ortsbilder, die an die Abhängigkeit der Energiequelle Wasser oder den Torfabbau erinnern, aktuelle landschaftsschonende Inwertsetzungen, wie z.B. Wasserkraftanlagen, Tou-	Wechselfeuchte und feuchte Standorte, geschützte Hoch- und Flachmoore, (teil-)revitalisierte Flussläufe, Pufferzonen zum Kulturland	Häufige Erwähnung in den lokalen Chroniken und auf alten Bildern sowie Fotografien, lokale und regionale touristische und wirtschaftliche Wertschöpfung, Lehrpfade und Schriften, Restaurationen und Revitalisierungen sowie Kleinkraftwerkprojekte, die an die Vergangenheit anknüpfen, relativ geringe Überprägung infolge Siedlungsausdehnung und neuer ortsuntypischer Infrastrukturen	Inseln von Naturerlebnis und Ruhe, ausgebautes Wanderangebot, Möglichkeit der Entdeckung von Unbekanntem, ausgeprägte Industriekultur, Integration neuer Kraftwerk-nutzungen oder erlebbare Wiederinstandsetzungen.

	rismus, Naturschutz und Fischerei, Kopfweiden			
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Restaurationen und Unterhalt der kulturgeschichtlichen Spuren der Wassernutzung, Wahrung baulicher Qualität und des Siedlungscharakters beziehungsweise Freihaltung der unverbauten Gewässerräume, Weiterentwicklung (wo sinnvoll) der Industrie- und Energienutzung im Kontext der kulturellen und regionaltypischen Geschichte, Erhalt und Förderung von Kopfweiden	Erhaltung und Pflege der Feuchtgebiete und Moore, Revitalisierungen der Gewässer und Einrichten von Nährstoff-, hydrologischen und Störungspufferzonen, Kontrastwahrung zwischen genutzten und ungenutzten Gewässerabschnitten, ökologisch ausreichende Restwasser- und Abflussdynamik	Einbettung in kommunale und regionale Leitbilder, Vermehrung und Verbreitung des Landschaftswissens, Bewusstseinsbildung, Förderung des Regionalmarketings, Förderung von Kunstprojekten mit der Landschaft als Inhalt, Pflegeeinsätze in der Landschaft für die Bevölkerung	Erhalt von öffentlichen Zugänglichkeiten und Erlebnisqualitäten, spezifische touristische Angebote, Aufwertung der Potenzialgebiete und Ausweitung der kulturgeschichtlichen und natürlichen Erlebnisorte durch Förderung von Revitalisierung, Reaktivierung und schonende Weiterentwicklung
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - vielfältiges Gewässersystem mit besonderer Industriekulturgeschichte - hochwertige Naturinseln - Erlebnisqualität von sichtbarer und relikartiger Vergangenheit - Weiterentwickelte Industrie- und Energienutzungsformen 			
Literatur	Groupe de travail "Nature et Paysage" 2002, Beuchat 2009			

Gewässerkorrektionslandschaften



Hagneckkanal BE (Archiv SL)



Linthebene SG/GL (H.-M. Schmitt)

Gewässerkorrektionslandschaften sind relativ zerschneidungsarme Gewässerlandschaften und Überflutungsgebiete in grossen Ebenen, die in der Vergangenheit durch Korrektionswerke systematisch umgestaltet und urbarisiert wurden. Siedlungsentwicklung und landwirtschaftliche Intensivproduktion sind die spätere Folge der Gewässerkorrektion.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Landschaftsgestaltung aufgrund der Korrektionsbauwerke, Zeugnisse der vergangenen Hochwasserschutzoptik und der Ingenieurbaukunst, stark geometrisches Landschaftsmuster, typische Siedlungs- und Landwirtschaftsentwicklung als Folge der Gewässerregulierung, Kopfweiden	Ehemals durch hohe Dynamik geprägte Lebensräume, Vogelschutzgebiete, Reste von Feuchtgebieten und Auenwäldern, Relikte der ehemaligen Lebensräume, seltene und gefährdete Arten, wechselfeuchte und feuchte Standorte, Ökoflächen, Vernetzungsstrukturen, aktuelle Renaturierungen	Erinnerungsorte, grosse Bedeutung für das Verständnis der lokalen Geschichte, Rezeption der Landschaftskorrektur in der Fotografie und Literatur, Topos der kultivierten, gepflegten Landschaft, ablesbare Strukturen des Vorher/Nachher	Gute Zugänglichkeit, mittlere Attraktivität, Orte mit grosser Raumwirkung, Erlebbarkeit der landwirtschaftlichen Nutzung und der Korrektionsbauwerke, ästhetisches Erlebnis der kohärenten Landschaftsgestalt, Eindruck der Weite, Offenheit und Gleichförmigkeit, ausgeprägte Sichtbeziehungen und Sichtachsen, Kontinuität des Flurmusters, Orte der Ruhe

	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Erhaltung des Produktionsgrades der Landschaft, Vermeidung von freistehenden grossen Hochbauten und der Ausfransung der Siedlungen, Erhalt und Schaffung von qualitativen Siedlungsansichten, Erhöhung der strukturellen Vielfalt, Erhöhung der Anbauvielfalt, Vermeidung einer weiteren Intensivierung der Bewirtschaftung, Erhöhung des Orientierungscharakters der Landschaft, Stärkung der Kontraste (Kleinstrukturen, kleine Waldungen, Habitate) Beseitigung von Zerschneidungen (z.B. Hochspannungsleitungen), Erhalt und Förderung von Kopfweiden	Revitalisierung der Fließgewässer, Erhöhung der Ökoflächen und des Lebensraumpotentials, Vernetzungsprojekte, Bewirtschaftungsorientierung auf Feldhasse, Bodenbrüter, Rehe, Wildtierkorridore etc., Mosaik von intensiven und extensiven Flächen stärken, Erhaltung der Störungsarmut, Vermeidung von Zerschneidungen	Bewusstseinsbildung für den kulturhistorischen Wert der Landschaft, Akzentuierung besonderer Orte in der Landschaft durch Strukturelemente (z.B. Solitärbaum an Wegkreuzung, Alleen), Regionalvermarktung, Kommunikationsmassnahmen, überkommene Landschaftsentwicklungskonzepte unter Einbezug der Bevölkerung, Schaffung innerlandschaftlicher Unverwechselbarkeiten, Initiierung von "Rekorrekturen"	Erhaltung der Weite und Unverbautheit der Agrarlandschaft, Vermeidung der Zerschneidung von markanten Sichtachsen durch z.B. Freileitungen, Strukturierung des Raumes mit prägenden Vertikalelementen (Baumhecken, Pappelalleen, Einzelbäume), Verbesserung des Erlebnisses von Naturnähe und Vielfalt, Erhöhung der landschaftlichen Komplexität durch Kontrasterhöhung (z.B. Brachen, naturnahe Ufer) und nicht-geometrische Gestaltungen, Schutz der Landschaft vor Zerschneidung durch Verkehrsinfrastrukturen
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - systematische Korrektur der Gewässersysteme - zahlreiche Bauwerke der Gesamtkorrektur (Kanäle, Pumpwerke, Entwässerungsgräben, Dämme) - relative landschaftliche Strukturarmut - landschaftliche Weite und Offenheit - intensive Landwirtschaftsproduktion - grosses Lebensraumpotential 			
Literatur	Konold et al. 1996, Fossard et al. 1998, Ryser & Beutler 2008, Ewald & Klaus 2009, Tanner 2009			

Siedlungstextur

Unter der Siedlungstextur werden Kulturlandschaften verstanden, die neben dem vorherrschenden Siedlungsbau eine räumliche Siedlungsstruktur und deren Einbettung in den primär land- und forstwirtschaftlich genutzten oder ungenutzten Umgebungsraum als Charakteristikum aufweisen.

Streusiedlungslandschaften



Montfaucon JU (Archiv SL)



Toggenburg SG (Archiv SL)

Die Streusiedlungslandschaften sind wie folgt definiert: Traditionelle, landschaftsprägende Einzelsiedlungen, welche vor allem im Gebiet der Graswirtschaft aus betriebsökonomischen Gründen mehr oder weniger regelmässig über die ganze landwirtschaftliche Produktionsfläche verteilt angeordnet sind. Vielerorts ist die ursprünglich agrarische Nutzung aufgegeben worden. Gewerbliche Nachnutzungen, nicht bäuerliches Wohnen oder Pflégetierhaltungen folgten. Die dazu benötigten Umbauten, Erschliessungen und Aussenraumgestaltungen können das Landschaftsbild ändern. Der Erhalt des regionaltypischen Charakters dieser Landschaften steht im Spannungsfeld zwischen wirtschaftlicher Tragbarkeit, raumplanerischen Vorgaben und sozio-kulturellen Ansprüchen.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Regionalspezifische historische und nutzungsraumbedingte Siedlungsmuster, traditionelles/landwirtschaftliches Verkehrsnetz, grossflächig einheitliche Nutzungsmuster, regionaltypische Bauten und	Eher geringe Strukturvielfalt innerhalb einer eher grossflächigen Kulturlandfläche, oft in Verbindung mit extensiven Wiesenutzungen, Moorbiotope, natürlicher Ausdruck aufgrund Streue-	Starke regionalspezifische Ausprägung von Siedlungsstruktur und –gestalt. Grosse Bedeutung für das Verständnis der lokalen Geschichte, Erinnerungsorte, Geschichten und Schilderungen zur	Erlebnis der Kohärenz der Siedlungsverteilung in der Landschaft, Erlebbarkeit der Geschichte des Ortes, Begegnungs- und Erholungsgebiete, Eindruck kohärenter (regelmässig verteilter) Land-

	Anlagen, Bewirtschaftung ausgehend von dezentralen Betriebszentren, baukulturelle Vielfalt in der Einheit, starke Raumprägung der Siedlungsanordnung, nahtlose Übergänge der Einzelbauten zur Flur, Weiler mit vielfältigem Gebäudebestande, persistente Strukturen mit relativ geringem Veränderungsgrad	oder extensiver Wiesenutzung, Waldränder, grössere Naturelemente in der Flur (Gewässer, unkultivierte Flächen)	Dorfchronik, lebendiges Brauchtum, lokale Produkte und Handwerk, Symbole der kulturellen Zugehörigkeit und der besonderen landwirtschaftlichen und eigentumsrechtlichen Eigenheit, kulturelle Anlässe und traditionelle Feste, Rezeption der Landschaft in der Kunst, Topos der Beständigkeit und des Bäuerlich-Ländlichen	schaftsstrukturen und hohe Lesbarkeit, Erlebnis eines grafischen Landschaftsmusters, von Regelmässigkeit und Ordnungsprinzipien (disperse Verteilung, Geometrisierung, Stufung)
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Förderung der regionaltypischen Bauweise und Baumaterialien sowie der Proportionalität von Baute und Landschaft, grosse Zurückhaltung betreffend Neu- und Ergänzungsbauten, Erhalt und Förderung der charakteristischen Siedlungsverteilung, Förderung der funktionalen Beziehung von Bauten und Landwirtschaft, Erhaltung von traditionellen Wegen, Erhaltung der Landwirtschaft innerhalb einer Weilerzone, qualitätsvolle Umnutzungen, Vermeidung von Ausbau von Strassen und Parkplätzen	Erhaltung eines Mosaiks unterschiedlich intensiv genutzter Flächen, Förderung der extensiven Wiesen, Aufwertung von Feucht- und Magerwiesen, Vermeidung der Betonierung und Asphaltierung von Flur- und Waldstrassen, Vermeidung von Entwässerungen und Umwandlung von Wiesen zu Weiden.	Inwertsetzung regionaltypischer Architektur, Transparenz der Haus-, Siedlungs- und Flurgeschichte, Erhaltung von markanten Landschaftselementen (z.B. Wasserfälle, Aussichtspunkte, Einzelbäume), denkmalpflegerisch begleitete Umnutzungen, Ablesbarkeit der Verbindung Baute und Nutzung erhalten, totale Zweckänderungen mit Landschaftspflege verknüpfen, geeignete Mischung zwischen dokumentarischer Erhaltung und neuer Nutzung finden, Zerfall und Vergandung durchaus zulassen.	Erhaltung des Erlebniswertes (z.B. Stille, Nachtdunkelheit, Aussicht), charakteristisches Flurmuster („patches“) erhalten, auffällige Zweckänderungen, Überprägung durch neue Zersiedlung und Ausenraumveränderungen (Vorgärten, Parkplätze, Fahnenstange u.a.) vermeiden, Neubauten und zerschneidende Strassen vermeiden, störende Anbauten oder Eingriffe in die Kohärenz des Landschaftsbildes beseitigen, ungenutzte, wenig prägende Bauten entfernen, Zerfall im Sinne der Bewahrung der Authentizität zulassen
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - bäuerlich-ländlich geprägte Siedlungsstruktur - disperse Siedlungsstruktur - exponierte Einzelbauten in oft einheitlicher regionaltypischer Bauweise - hohe bauliche Vielfalt in einheitlichem Gesamtkontext - charakteristische, oftmals hohe Wegdichte und -verteilung 			
Literatur	Bundesamt für Statistik, Bundesamt für Raumentwicklung 2010			

Ländliche Dorf- und Weilerlandschaften



Niederlindach BE (Archiv SL)



Soglio GR (Archiv SL)

Ländliche Dorf- und Weilerlandschaften des Mittellandes, des Jura und des Alpenraumes weisen dörfliche, oft in sich klar abgeschlossene Strukturen und regionaltypische Siedlungsformen auf und befinden sich in mittlerer bis grosser Entfernung von städtischen Zentren. Gebäude und Umland sind meist von der landwirtschaftlichen und kleingewerblichen Nutzung geprägt. Einige Regionen weisen relativ starken patrimonialen Charakter auf, andere sind bereits stärkeren Veränderungen unterworfen.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Historische und nutzungsraumbedingte Siedlungsmuster und Lagetypen (Taldörfer, Hangdörfer, Terrassendörfer, Dörfer an schutzbietender Lage), charakteristische Flur, traditionelles/landwirtschaftliches Verkehrsnetz, regionaltypische Bauten und Anlagen, Bewirtschaftung ausgehend von dörflichen Betriebszentren, baukulturelle Vielfalt in der Einheit, starke Aussenraumprägung, nahtlose Über-	Grosse Strukturvielfalt, naturnahe Gestaltung der Siedlungsaussenräume, Gärten, hohe Artenvielfalt, grosse genetische Vielfalt, regionaltypische Nutzpflanzensorten, Ökoflächen, Lebensraum Bauernhaus, Vernetzungsgrad des Siedlungsinnen- und -aussenraumes	Grosse Bedeutung für das Verständnis der lokalen Geschichte, Erinnerungsorte, Geschichten und Schilderungen zur Dorfchronik, lebendiges Brauchtum, lokale Produkte und Handwerk, regionale und lokale Spezialitäten, Symbole der kulturellen und religiösen Zugehörigkeit, kulturelle Anlässe und traditionelle Feste, Rezeption der Landschaft in der Kunst, Topos der Beständig-	Erlebnis der Kohärenz der Siedlungsverteilung in der Landschaft, attraktive Siedlungsränder und Dorfansichten, Erlebbarkeit der Geschichte des Ortes und der traditionellen Dorftypen (Strassendorf, Haufendorf), Begegnungs- und Erholungsgebiete

	gänge zur Flur, Schutzvorrichtungen gegen Naturgefahren (z.B. Schutzwälder, Gieschieberückhaltebecken, Lawinenverbauungen), persistente Strukturen mit geringem bis mittlerem Veränderungs- und Zersiedelungsgrad		keit und des Bäuerlich-Ländlichen ("Dörflichschweiz")	
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Förderung der baulichen Innenentwicklung, ortsbildgerechte Bauweise, Freihaltung von Siedlungstrenngürteln vor baulichen Beeinträchtigungen, Erhalt und Förderung von charakteristischen Gärten am Siedlungsrand und im Dorf, Erhaltung des dörflichen Strassenbildes (z.B. verzahnte Grünräume, gepflästerte Hofeinfahrten) von traditionellen Wegen, Mauerwerken und Holzbauweisen, Förderung einer lebendigen Dorfkultur, qualitätsvolle Umnutzungen, Begegnungsstrassen und Verkehrsverlangsamung, Vermeidung grosser Sammelplätze	Extensive Aussenraumnutzung, Erhaltung von Förderung von Nistmöglichkeiten in alten Gebäuden, Förderung von Restflächen und Brachen, Erhaltung von naturraumangepassten Bewirtschaftungsformen, Sorteninventare und Projekte zum Erhalt alter Nutztier- und Pflanzensorten, Ausdo- lung und Renaturierung von Gewässern	Weiterentwicklung bewährter und regionaltypischer Architektur, Transparenz der Haus-, Siedlungs- und Flurgeschichte, Erhaltung von markanten "Landmarks" (z.B. Kleingewässer, Aussichtspunkte, Einzelbäume), attraktive Siedlungsrand- und Siedlungsinnenraumgestaltung, partizipative Dorfgestaltungsprozesse, Erhaltung der Mehrzwecklandwirtschaft, Förderung der gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit, Erhaltung der prägenden Dorfansichten	Erhaltung des Erlebniswertes (z.B. Stille, Nachtdunkelheit, Aussicht), Unterhalt attraktiver, verkehrsarmer Wege, Begegnungsmöglichkeiten mit der lokalen Landwirtschaft, Reduktion der Verkehrsbelastung
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - bäuerlich-ländlich geprägte Siedlungsstruktur - attraktive Siedlungsinnen- und -aussenräume und Dorfansichten - Elemente der traditionellen Kulturlandschaft (z.B. Hochstammobstgärten, Hecken, Terrassen, Trockensteinmauern) - regionaltypische Bauweise - ablesbare Verkehrsgeschichte 			
Literatur	Weiss 1973, Hersperger et al. 2010, Bundesamt für Raumentwicklung 2011			

Periurbane Siedlungslandschaften



Kaiseraugst AG (Archiv SL)



Niederhelfenschwil SG (W. Ittensohn)

Die periurbanen Siedlungslandschaften zeichnen sich durch hohe Bautätigkeit, Verdrängung landwirtschaftlicher Strukturen und hohe Dynamik aus. Dadurch entsteht ein Nebeneinander von alten und neuen Bauten. Die hohe Durchmischung Gewerbe/Wohnen/Dienstleistungen ist rückläufig. Die gute Erreichbarkeit zu den städtischen Zentren (Distanz rund 20 Fahrminuten) steigert die Qualität als Wohnort und löst einen starken Pendlerverkehr aus.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Baukulturelle Kontraste, Relikte traditioneller Landwirtschaft, einheitliche und zeitgleiche Quartierentwicklung, ins Siedlungsgebiet integrierte ehemalige Bauernhäuser oder Landsitze, Strukturierung der Siedlung mit Parks, Gärten, halböffentlichen Flächen, verdichtete Wohnformen, Nebeneinander von altem und neuem Verkehrsnetz, Ablesbarkeit der Siedlungsentwicklung, von Planungssünden bzw. Planungsmassnahmen	Naturnahe Gestaltung der Grünflächen, Parks und Gärten, viele temporäre Restflächen, extensiv bewirtschaftete Flächen, revitalisierte Gewässer, Alleen und Obstbaumreste der landwirtschaftlichen Nutzung	Gleichgewicht von bestehenden und veränderten Strukturen, Raumgliederung der Landschaftsräume, öffentliche Begegnungsorte, Unverwechselbarkeit der Siedlungsansichten	Zugänglichkeit zu Naherholungsgebieten, attraktives Langsamverkehrsnetz, geringe Zerschneidung, Erlebnis der naturnahen Landwirtschaft, Möglichkeit zur Naturbeobachtung, Promenaden

	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Siedlungsaufwertung, attraktive Gestaltung von Neubaugebieten (Gestaltungspläne), Erhaltung einer Kombination von alten und neuen Bauten, bewusster Umgang mit Grünflächen und Freiflächen, qualitative Entwicklung der Ortszentren für Wohnen und Gewerbe, Freihaltung und Aufwertung von Siedlungstrenngürteln und Siedlungsrändern, Förderung der Nutzungsdurchmischung (Nebeneinander von Wohnen, Gewerbe, Landwirtschaft u.a.)	Erhaltung und Vernetzung attraktiver innerörtlicher Grünflächen, Förderung alter Nutztier-/Nutzpflanzensorten, Schaffen von naturnahen Gewässerläufen und Vernetzungsstrukturen innerhalb wie ausserhalb der Siedlungen, Alleen entlang der Strassen, markante Einzelbäume innerhalb der Siedlungen, Reduktion von störenden Immissionen	Akzentuierung von auffälligen Orten inner- und ausserhalb der Siedlungen, Pflege und Aufwertung der Landschaft zusammen mit der Bevölkerung, Erhaltung von historisch bedeutenden Orten, Durchscheinen der früheren Landnutzung (z.B. Obstbaumprägung) durch Pflanzungen innerhalb wie ausserhalb der Siedlungen, Schaffen von prägenden Siedlungsansichten und -grenzen, Vermeidung von baulichen Beliebigkeiten und banalen "Verhübschungen", Betonung von Unverwechselbarkeiten, Schaffen von Orientierungspunkten (Einzelbäume, Alleenwege), Schaffung von symbolträchtigen Orten	Förderung von Erlebnissen von Stille, Nachtdunkelheit, Aussicht, Gestaltung von Erholungsorten innerhalb wie ausserhalb der Siedlungen, einheitliche Quartiergestaltungen (Vielfalt in der Einheit) mit Grünkorridoren und Wegverbindungen, Förderung des Langsamverkehrs, attraktive Sportwege
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - hochdynamische Siedlungsentwicklung mit Gefahr der Banalisierung und der Tendenz zur Nutzungsentmischung - Inseln alter Bausubstanz und der traditionellen landwirtschaftlichen Nutzung - dynamische Siedlungsränder 			
Literatur	Hersperger et al. 2010, are.admin.ch 2011, Bundesamt für Raumentwicklung 2011, Grêt-Regamey et al. 2012			

Suburbane Siedlungslandschaften



Kloten ZH (ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv)



Villars-sur-Glâne FR (Archiv SL)

Suburbane Siedlungslandschaften können aus mehreren Siedlungskernen (Vorstädte) bestehen, die zusammen ein zusammenhängendes Siedlungsmuster bilden. Die Siedlungskerne verfügen über gleichartige Einrichtungen zur Befriedigung der Grundbedürfnisse der dort wohnenden Menschen.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Baulich vielgestalteter und patchworkartiger Raum, qualitative Innenentwicklung, historische Parks/Gärten, durch grosse Verkehrsachsen begrenzte und zerschnittene Siedlungen, neu entwickelte Zentren, Bauten verschiedener Epochen und der traditionellen Bewirtschaftung, baukulturelle Vielfalt, Relikte traditioneller Nutzungsformen, verdichtete Wohnformen, Nebeneinander von altem und neuem Verkehrsnetz, Ablesbarkeit der Siedlungsentwick-	Grünflächen mit hohem Aufwertungspotenzial, Parks und Gärten, Relikte landwirtschaftlicher Bewirtschaftung (z.B. Obstgärten, Weinberge), alte Baumbestände in der Siedlung, naturnah gestaltete Friedhöfe, revitalisierte Gewässer, Alleen	Orte von regionaltypischer und kulturgeschichtlicher Ausprägung, Erinnerungsorte, Geschichten und Schilderungen zur Vergangenheit des Ortes, markante Einzelbäume und Alleestrassen, bauliche Landmarks, öffentliche Begegnungsorte, neue Zentrumsbildung und soziale Treffpunkte, multikulturelle Ausprägungen, Unverwechselbarkeit der Siedlungsansichten	Erlebbarkeit der orts- und landschaftstypischen Strukturen, öffentliche Nutzungsräume (temporär oder permanent) und Allmenden, Gärten, Naherholungsgebiete mit guter Zugänglichkeit, attraktives Langsamverkehrsnetz

	lung			
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Bewusster Umgang mit Freiräumen (z.B. Grünflächen), qualitative Entwicklung der Ortszentren als Wohn- und Gewerbebetriebe, qualitative Umnutzungen und Verdichtung, Freihaltung von Siedlungstrenngürteln vor baulichen Aktivitäten, Aufwertung von Siedlungsrändern, Förderung der Nutzungsdurchmischung (Wohnen, Gewerbe, Landwirtschaft u.a.)	Erhaltung und Vernetzung attraktiver innerörtlicher Grünflächen, naturnahe Gewässerläufe und Vernetzungsstrukturen innerhalb wie ausserhalb der Siedlungen schaffen, Alleen entlang der Strassen, markante Einzelbäume innerhalb der Siedlungen Neobiotabekämpfung, Reduktion von störenden Immissionen	Akzentuierung von auffälligen Orten inner- und ausserhalb der Siedlungen, Schaffen von Orientierungsorten, partizipative Umnutzungs- und Verdichtungsprojekte mit Mehrwert für die Bevölkerung, Erhaltung von historisch bedeutenden Orten, Schaffen von prägenden Siedlungsansichten und -grenzen, Betonung von Unverwechselbarkeiten, Schaffung von symbolträchtigen Orten	Schaffung neuer öffentlicher Begegnungs- und Erholungsorte mit hoher Attraktivität, stärkere Gewichtung der Aspekte der Gesundheit und des Wohlbefindens durch Schaffung entsprechender Ortsqualitäten, attraktive Fuss- und Velowege, Ruheorte, Grünkorridore z.B. entlang von Gewässern, attraktive Strassenräume, Promenaden und Passerellen sowie Aussichtspunkte
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - weitgehend bebauter Raum mit Umnutzungs- und Aufwertungspotential - Inseln alter Bausubstanz - attraktive Grünräume und innerstädtische Freiräume - Nähe zu Erholungsgebieten 			
Literatur	Rodewald et al. 2011, Grêt-Regamey et al. 2012			

Stadtlandschaften



Bern (Archiv SL)



Zürich (Archiv SL)

Stadtlandschaften sind weniger durch den Einzelbau als durch das urbane Siedlungsmuster und die Verteilung der Bauten in der Landschaft geprägt. Mass für die Raumprägung sind die Ausdehnung, Kompaktheit, Verteilung der Siedlungszwischenräume sowie die Lesbarkeit der Siedlungsnutzung. Stadtlandschaften sind starken Erneuerungen ausgesetzt.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Historisch gewachsener Raum, qualitative Innenentwicklung, historische Pärke und Gärten, Boulevards, Alleenstrassen, oft natürlich oder durch grosse Verkehrsachsen begrenzte Siedlungen, Bauten verschiedener Epochen, baukulturelle Vielfalt, historische Plätze und Baudenkmäler, Sakralbauten und sakrale Orte, grosser Kontrastreichtum, Umnutzungen und Umbauten, Nutzungsdurchmischung und -vielfalt, verdichtete Wohnfor-	Vielfältige mikroklimatische Bedingungen, Pärke, naturnah gestaltete Friedhöfe, Gärten, alter Baumbestand in der Siedlung, wertvolle Grünflächen, extensive Dachbegrünungen, naturnah gestaltete Firmenareale, offene Gewässerläufe, grosse Aufwertungspotenziale von Firmen- und Quartierarealen sowie von Strassenräumen	Grosse Bedeutung für das Verständnis der lokalen Geschichte, Erinnerungsorte, Begegnungsorte, Geschichten und Schilderung zur Vergangenheit des Ortes, Symbole der kulturellen- und religiösen Zugehörigkeit, markante Bauten und Landschaftselemente, Orte mit grosser Raumwirkung, qualitativ hochwertige Architektur, Kunst im öffentlichen Raum	Erlebbarkeit der Geschichte des Ortes, vielfältige Sichtbeziehungen, ausgeprägte Raumgliederung, attraktive und interessante bauliche und nutzungsbedingte Erneuerung, Promenaden, rasch zugängliche Naherholungsgebiete, starke Gewichtung des Langsamverkehrs, Fussgängerzonen, gute Zugänglichkeit zu Gewässern, Ruhezonen

	men			
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Nutzung und Umnutzung brachliegender Industrieareale, Stadterneuerung, Langsamverkehrsförderung, Quartiergestaltungen mit Begegnungs- und Erholungsräumen, Erhalt und Unterhalt historischer Bauten, Erhalt von innerstädtischen Landwirtschaftsinseln	Schutz und Unterhalt von naturnahen Grünräumen, Offenlegung von Gewässern, vernetzte Grünkorridore, Alleenstrassen, Durchlüftungskorridore	Förderung von Begegnungsräumen in den Quartieren, Schaffung von baulichen "Landmarks", zielgruppenspezifische Konzepte und Partizipation in der Quartierplanung (z.B. autofreie Siedlung), Schaffung von spezifischen Handlungsräumen für Sozialgruppen (z.B. für "urban farming"), kulturelle Zwischenutzung von Industriebrachen, Erhalt und Weiterentwicklung von traditionellen Elementen (z.B. Rheinfähren in Basel), Kunstaktionen	Schaffung neuer öffentlicher Begegnungs- und Erlebnisorte mit hoher Attraktivität, stärkere Gewichtung der Aspekte der Gesundheit und des Wohlbefindens durch Schaffung entsprechender Ortsqualitäten, Aufwertung von Uferbereichen für die Naherholung in der Stadt, Fahrradstationen, Quartiergärten und Temporräumnutzungen (z.B. "Lausanne Jardins"), Ruheorte, attraktive Fuss- und Radwege, Überwindung von Zerschneidungen, Grünkorridore z.B. entlang von Gewässern, attraktive Strassenräume, Promenaden und Passerellen sowie Aussichtspunkte
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - typischer Stadtcharakter - repräsentative Bauten, "Landmarks" - Altstädte und historische Quartiere - Grünanlagen und Pärke - innerstädtische und stadtnahe Erholungsgebiete 			
Literatur	Hersperger et al. 2010, Verein Metropolitanraum Zürich 2011, Grêt-Regamey et al. 2012			

Kontur- und kontrastreiche Transformationslandschaften



Rhonetal bei Saillon VS (Archiv SL)



Reussebene bei Altdorf / Seedorf / Flüelen UR (Reportair.ch)

Aufgrund des hohen Veränderungsgrades und der starken wirtschaftlich dominierten und funktionalen Ausrichtung sind kontur- und kontrastreiche Transformationslandschaften entstanden, die neben der Siedlungsprägung auch zahlreiche Inseln von bäuerlicher Vergangenheit und natürlichen Lebensräumen aufweisen.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Intensiv genutzte, kontrastreiche Kulturlandschaft mit einem engen Nebeneinander von Siedlungsteilen und Einzelbauten unterschiedlichen Alters und Qualität, Ablesbarkeit der Siedlungsentwicklung, von Planungssünden bzw. Planungsmassnahmen, flächenintensive Nutzungen mit vielen Infrastrukturbauten Relikte alter landwirtschaftlicher Nutzung, Reste naturnaher, bodenschonender Landnutzung, baukulturelle Vielfalt, strukturierende Natur-	Brachflächen, verinselte Naturflächen, wertvolle Schutzgebiete und Waldungen, offene und teilweise naturnahe Gewässerabschnitte, intensiv genutzte Reb- und Obstbaumanlagen, hohes Aufwertungspotenzial der oft zerstückelten Landwirtschaftsgebiete	Intensiver Wirtschafts- und Lebensraum, stark funktionale Bedeutung, raumintensive Versorgungseinrichtungen, verbindende und begrenzende Raumstrukturen (Talboden/Hänge, Wald, Gewässerbänke), geomorphologische Besonderheiten, dominante baugeschichtliche Zeugnisse (Schlösser, Kirchen) und Inseln des früheren Naturraumes (Moore), gewisse verbindende Raumidentität aufgrund aufgelöster Siedlungsgrenzen	Erlebnis der Komplexität und Vielfalt, stimmungsvolle Orte, grosse Raumkontraste, Langsamverkehrswege und Freizeitmöglichkeiten, Entdeckungsorte, Erlebbarkeit der Geschichte des Ortes, attraktive Kontrastorte, eingeschränkte Erholungs- und Erlebnisleistung, rasch wechselnde Landschaftskammern, Erholungsgebiete in mittlerer Entfernung

	elemente, Gleichzeitigkeit von Altem und Neuem			
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Stärkung von Kontrasten, Erhaltung von historischen Bauten mit genügender Sichtbarkeit, Anstreben von räumlichen Einheiten im Sinne von Quartierplanungen, Reurbanisierung und Sanierungsplanung, Schaffung von neuen Siedlungszentren, Verbesserung der Orientierung, mehr bauliche Qualitäten, bodenschonende Landwirtschaft, Förderung der Nutzungsdurchmischung	Schutz des Kulturlandes vor Überbauung, bodenschonende Landwirtschaft, Eingrenzung des Baues von Gewächshäusern und Mastställen (Aussiedlungen) zur grösstmöglichen Freihaltung der unverbauten Räume, Gewässerrevitalisierung und Förderung naturnaher Ufer, Vernetzungsstrukturen, Schaffung von Wildnisinseln und Ruhezonen, Verringerung der Versiegelung, ökologische Aufwertung der Siedlung (öffentlich und privat)	Nutzung der Nähe der Konsumenten für eine nachfragegerechte regionale landwirtschaftliche Produktion, Erhöhung der Kontraste durch Ausscheidung von zusammenhängenden Freiflächen, Betonung von raumverbindenden Strukturen, Akzentuierung der identitätsstiftenden Landschaftselemente und Ortsbilder, Bewusstseinsbildung, Zentrumsbildung, Schaffen von baulichen "Landmarks"	Schaffung von attraktiven Sichtachsen, öffentliche Grünräume, attraktive Wegnetze, Überbrückung von Zerschneidungen, konsequente Vermeidung von Zersiedlung, Schaffung von Orten des Naturerlebnisses, Stärkung der Kontraste, aber auch Erhöhung der Lesbarkeit und Orientierung (Kohärenz), Erhöhung der Entdeckungsmöglichkeiten
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - kontrastreiche Orte - Relikte der traditionellen landwirtschaftlichen Nutzung - Naturinseln und Grünkorridore - historische Bauten und Siedlungsteile - hohe Nutzungsdurchmischung 			
Literatur	Ewald & Klaus 2009			

Gewerbelandschaften



Jenny-Areal, Ziegelbrücke GL (Archiv SL)



Y-parc, Yverdon VD (Archiv SL)

Gewerbelandschaften sind durch einen Mix aus Industriebauten, Verkehrsinfrastruktur und Gewerberäumen unterschiedlichen Alters sowie vielfältigem Nutzungs- und Umnutzungsgrad geprägt. Typisch für Industrielandschaften sind eine relativ hohe Arbeits- und Verkehrsdichte, grosse relative Flächenbeanspruchung und grosse bauliche Dimensionen.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Nebeneinander von Bauten unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Funktionen, ablesbarer Hintergrund der räumlichen Situierung der Gewerbe-/Industriebetriebe, Zeugnisse der Industriegeschichte, baulich-gestalterische Charakteristik, Spuren regionaltypischer Gestaltung, Abgrenzung der Gewerbezone zu der übrigen Bauzone, ablesbare grösstmögliche Flächennutzungseffizienz (wenig Leerflächen)	Flächenintensive Firmenareale mit hohem Aufwertungspotenzial (auch Dachbegrünungen), unversiegelte Flächen, Ruderalstandorte, naturnahe Gestaltung der Grenzen zum Kulturland und Wald oder zu benachbarten Wohngebieten	Markante und regionaltypische Bauten (Hochkamine, Silos, Werkhallen usw.), Verankerung von Industrieunternehmen in der örtlichen Gesellschaft, Erinnerungswert der vergangenen Industriekultur, Zeichen von sozialer und kultureller Verantwortung der Firmen in der Region	Langsamverkehrswege innerhalb der Areale, attraktive architektonische Gestaltung, Erlebnis der Sorgfalt in der baulichen Entwicklung, ungenutzte Firmenareale, Erlebbbarkeit von Kompaktheit, hoher baulicher Dichte und der naturnahen Randstrukturen

	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Verdichtung der Industrieareale, architektonische Gestaltung, Erhaltung markanter Industriebauten, Anstreben von attraktiver Nutzungsdurchmischung mit hoher Arbeitsplatzdichte	Vernetzung mit den umliegenden Naturräumen, extensive Dachbegrünungen oder Solar/PV-Anlagen, Errichtung von Biotopen und Kleinstrukturen in naturnah gestalteten Firmenarealen, Verbesserung von Lebensraum für wärmeliebende Arten auf brachliegenden Bahn- und Industriearealen, Schaffen von naturnahen Strukturen an den Rändern, Vermeidung von künstlich gestalteten naturfremden Arealen	Regionale Verankerung der Gewerbe- und Industrieunternehmen, Schaffung von Zeichen der Sorgfalt im Umgang mit dem Raum (z.B. Rückbau überbreiter Zufahrtsstrassen), Reduzierung des Leergebäudebestandes, Arbeitszonenmanagement zur besseren Nutzung der Gewerbegebiete	Umnutzung von Industrielandschaften für Wohn-, Kultur-, Sport- und Erholungsnutzung, Reduktion von Lichtverschmutzung und Lärmemissionen, Vermeidung von offenen Lagern und Deponien, Errichtung von Langsamverkehrswegen zur Verbesserung der Durchlässigkeit, Schaffen von attraktiven Orten und Begehbarkeiten
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - Industrie- und Gewerbeareale mit ihrer Einbettung in die Gesamtlandschaft - hohe Dichte an Bauten und Verkehrsinfrastrukturen - Industriebrachen und temporär ungenutzte Areale - Kompaktheit und Ablesbarkeit der Industrie-/Gewerbegeschichte - Nutzungsdurchmischung und naturnahe Firmenareale - Sorgfaltszeichen im Umgang mit dem Boden 			
Literatur	Ellrich 2009			

Infrastrukturtextur

Grosse Infrastrukturen prägen die Landschaft durch ihre Lage und Dimension und markieren eine funktional-technische Antwort auf die vorhandenen räumlichen Herausforderungen und Ressourcenpotenziale. Sie akzentuieren, überprägen, trennen oder überbrücken den Natur- und Lebensraum.

Verkehrsinfrastrukturlandschaften



Sitterviadukt bei St. Gallen (Archiv SL)



Vue des Alpes NE (Archiv SL)

Verkehrsinfrastrukturlandschaften bringen ihre im Raum ablesbare überregionale Funktion der Verkehrsverbindung zum Ausdruck. Deren Bauwerke sind Ausdruck der Ingenieurgeschichte und widerspiegeln in hohen Masse die topographischen, naturräumlichen und baulichen Herausforderungen.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Historische Verkehrswege, historische Bauten und Anlagen (inkl. Anlagen zum Schutz vor Naturgefahren), sorgfältige Integration von Bauten in die Landschaft, Zeugnisse der Ingenieurbaukunst, Ablesbarkeit der infrastrukturellen Ausgangslage	Ablesbare Minimierung des baulichen Eingriffes, Integrations- und Kompensationsmassnahmen zugunsten Natur und Landschaft, Wildtierkorridore, vernetzende natürliche Elemente entlang der Verkehrsinfrastruktur (z.B. Hecken, Magerwiesen)	Bedeutungskraft des Ortes, Ablesbarkeit der Sensibilität für die Landschaft, Orte mit topographischen Eigenheiten, Durchgangs- und Verweilorte, starke Kontraste Technik/Naturraum	Ausgeprägte Kontraste, Erlebnis der Beziehung Technik-Natur, Gefühl von Monumentalität und technischen Erhabenheit, Erlebbarkeit der Geschichte des Ortes, vielfältige Sichtbeziehungen

	und Eleganz der getroffenen Lösung, passende Baumaterialienwahl, individuelle anstelle einer schematischen baulichen Lösung			
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Schutz gestalterisch überzeugender Bauwerke als Denkmäler der Ingenieurbaukunst, respektvolle Umgebungsgestaltung, Vermeidung baulicher Überprägung mit anderen Vorhaben, Anstreben eines individuellen Charakters der Bauwerke, Balance zwischen Auffälligkeit/Unauffälligkeit, Rückbau oder Revitalisierung von Bauinstallationsplätzen, Erschliessungen, Materialdepots	Erhaltung des bauwerknahe Naturraumes (Wald, Gewässerraum), naturnaher und angepasster Unterhalt der Infrastrukturanlagen, an Naturraum und Topographie angepasste Bauwerke, grösstmögliche Reduktion von Hilfs-, Stütz- und Sicherungsbauwerken, Reduzierung des Zerschneidungseffektes, Sanierungsmassnahmen zur besseren Schonung von Mensch und Umwelt	Bewusstseinsbildung für die Geschichte der Verkehrsentwicklung, Rückbau störender späterer Ergänzungsbauten, Rückbau und Korrektur von deformierenden Bauwerken	Einbindung historischer Verkehrsinfrastrukturanlagen in Freizeit- und Tourismusangebote, Verbesserung der Zugänglichkeit und Erlebnismöglichkeit, Nutzung alter Brücken für den Langsamverkehr, Korrektur von Landschaftszer schnidungen
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - grosse, teils monumentale Ingenieurbauwerke - Angepasstheit und Individualität der bautechnischen Lösung - Ablesbarkeit der Verkehrsgeschichte - Brücken Tunnel, Viadukte, Galerien 			
Literatur	Conzett 2010, Icomos Suisse 2012			

Energieinfrastrukturlandschaften



Collonges VS (Archiv SL)



Grimsel BE (Archiv SL)

Energieinfrastrukturlandschaften weisen eine räumliche Prägnanz und Konzentration von markanten Infrastrukturanlagen zur Energiegewinnung und Energieübertragung auf. Diese bildet oft einen starken Kontrast zur umliegenden Landschaft und prägt diese durch Dimensionierung, Ausgestaltung und landschaftliche Situierung in ihrem Charakter neu.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Ablesbarkeit der Energienutzungs- und Technikgeschichte, Zeugnisse der Baukunst, Anpassung von Bauweise und Materialität an den Naturraum, ablesbare Bedeutung des Landschafts- und Naturschutzes bei der Standortplanung, dem Baustil und der Dimensionierung der Anlagen, ablesbare Energiepolitik und Energiewirtschaftsinteressen, Spuren der Bautechnik (Erschliessungen, Transportbahnen, Werk tunnels)	Integrations- und Kompensationsmassnahmen zugunsten Natur und Landschaft, optimale Einpassung in die Landschaft, Berücksichtigung der Naturschutzanliegen in der Ausscheidung der Standorte für die Energieerzeugung und den Stromtransport	Technische Lösung als Folge der Mitwirkung der Bevölkerung, Ausdruck der Auseinandersetzung mit der Sensitivität des Naturraumes, ablesbare "Plausibilität" der Standortwahl, kontrastreiche Orte, institutionelle Integration in die regionale Wirtschaft und Gesellschaft (z.B. KWO)	Erlebbarer Kontraste von genutzten und ungenutzten Gebieten, gute Zugänglichkeit, Erlebnis der Beziehung Technik-Natur, Gefühl von Monumentalität und Erhabenheit, Erlebbarkeit der Sorgfalt und Effizienz der Energienutzung,

	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Klare Abgrenzung Nutzungsraum/ Naturraum, Konzentration der Anlagen, Vermeidung von Beliebigkeit in der Standortwahl, ablesbarer Nutzen für die Energiepolitik, Rücksichtnahme auf markante Kulturlandschaften, geschützte Bauten und Naturräume, Ausnutzen von Synergien und Vorbelastungen für die Wahl neuer Standorte der Energieproduktion, Neuordnung und Sanierung alter Anlagen und Leitungstrassen, individuelle gestalterische und nutzungsspezifische Antwort auf den vorbestehenden Landschaftsraum	Verbesserung der Verträglichkeit der Anlagen für Umwelt (z.B. Flora, Fauna, Lärm), Rückbau von ausgedienten Anlagen und funktionslosen Bauwerken, Schutz- und Nutzungsplanung	Partizipative Planung, Förderung des regionalen Mehrwertes der Anlagen (z.B. Mont Crosin), klare Begrenzung der räumlichen Beanspruchung, Vermeidung der Überprägung von bestehenden Identifikationsorten und "Landmarks" (Horizontlinien, Kretenlagen, Ortsansichten)	Vermeidung von Konflikten mit Erholungsgebieten, Erhaltung oder Ermöglichung von Zugänglichkeit, Beachtung der "Co-Visibilität" (Einsehbarkeit mehrerer Anlagen vom gleichen Punkt aus), Einbettung in Tourismus und Bildungsangebote (Energielehrpfad, Exkursionen)
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - Grossanlagen zur Energiegewinnung (z.B. Staudämme, Kraftwerke, Windräder, Solaranlagen, Stromleitungen) - Anpasstheit und Individualität der bautechnischen Lösung - Ablesbarkeit der Verkehrsgeschichte - räumlich klar definierte und konzentrierte Standorte 			
Literatur	StremLOW et al. 2003, Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft 2003, SL 2011			

Tourismusinfrastrukturlandschaften



Lauterbrunnen BE (Archiv SL)



Tujetsch GR (Archiv SL)

Tourismusinfrastrukturlandschaften weisen einerseits hohe landschaftliche Werte auf, andererseits bestimmen Bauten und Anlagen für die touristische Nutzung das Landschaftsbild. Diese Konfliktsituation erfordert hohe Ansprüche an die Standortwahl, die Gestaltung und Grenzen der touristischen Infrastruktur.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Dominanz des Ortsbildes durch touristischen Bauten verschiedener Epochen, haus- hälterischer Umgang mit dem Boden, in Bezug auf den Natur- und Kulturraum respektvoll und sorgfältig erstellte Sport- und Freizeitanlagen, ablesbare räumliche Konzentration und Begrenzung der Erschliessung, Anlagen zum Schutz vor Naturgefahren, regionaltypische Charakteristik und Authentizität, Tourismus als integrativer Teil der lokalen Wirtschaft und der Bevölke-	Ruhezonen, Wildnisgebiete, ungenutzte Naturräume, , ablesbare Rücksicht auf die Natur, hoher Naturflächenanteil innerhalb der genutzten Räume, ablesbare Minimierung der baulichen Eingriffe, Rekultivierungsmassnahmen	Verbundenheit mit der Attraktivität der Landschaft, markante Bauten (historische Hotels, Berghütten), gepflegtes Orts- und Landschaftsbild, Topos des Ferienparadieses, lokales Brauchtum und Speisen, kulturelle Anlässe und traditionelle Feste, Rezeption der Landschaft in der Kunst, bekannte Naturansichten, Beständigkeit und Eigenständigkeit des touristischen Angebotes, Begrenzung des Wandels des Ortsbildes,	Strukturierte und kommerzielle Tourismusangebote, unkommerzielle Erholungsmöglichkeiten und Handlungsoptionen, Erlebbarkeit der Geschichte des Ortes, attraktive und vielfältige Zugänglichkeit, Promenaden, Langsamverkehr, Störungsarmut, Naturerlebnisse, hoher Stimmungsgehalt der Landschaft

	rung		Korrespondenz der Angebote zur regionalen Nachfrage	
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Aufwertung des Ortsbildes, Vermeidung der Zersiedlung und "kalter" Betten", Erhalt von historischen Hotels und Bahnen, ablesbare Sorgfalt in Ausführung und Gestalt, Anstreben eines regionaltypischen Charakters, Beibehaltung der Authentizität des Ortsbildes, Schutz der Landschaft vor schnelllebigen touristischen Trends, Schutz der Landschaft vor Möblierung mit künstlichen und schlecht gestalteten Attraktionen, Vermeidung der Verselbständigung des Tourismussektors, Rückbau von nicht mehr genutzten Tourismusbauten und Erschliessungen	Landschaftspflege zur Erhaltung der Attraktivität der Landschaft für den Tourismus und lokale Bevölkerung, Besucherlenkung in sensiblen Gebieten, Ausscheidung von Ruhezonen	Schaffung von charakteristischen Orten innerhalb der Siedlungen von hoher Akzeptanz, Schaffen von störungsarmen und attraktiven Begegnungsorten, Vermeidung von ungenutzten Bauten, Vermeidung der Überprägung und Störung der markanten Landschaftsansichten, Unterhaltsförderung, Vermeidung eines zu raschen Wandels vertrauter Orte, Förderung des lokalen Bewusstseins für die Landschaft als wichtigste Ressource für den Tourismus, Vermeidung von banalen "Verhübschungen", Sichtbarmachung der eigenen Identität	Qualitative und regionalspezifische Entwicklung des touristischen Angebotes, Ressourcenschonung und Nachhaltigkeit als touristische Marke, Ausrichtung des touristischen Angebotes auf lokale kulturelle und natürliche Besonderheiten, Naturparkentwicklung, Kombination von kommerziellen und nicht-kommerziellen Angeboten, Förderung des Authentizitätserlebnisses
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - touristisch geprägte Orts- und Landschaftsbilder - Angepasstheit und Individualität der touristischen Bauwerke und Angebote - Ablesbarkeit der Tourismusgeschichte - Ruhezonen und ungenutzte Natur 			
Literatur	Ewald & Klaus 2009			

Militärinfrastrukturlandschaften



Löwenberg FR (C. Aeberhard)



Waffenplatz Thun BE (J. Meyer, www.froschnetz.ch)

Militärinfrastrukturlandschaften umfassen grossflächige Militärübungs- und Schiessplätze, die auch durch militärhistorische Bauten und Anlagen geprägt sind. Die in der Regel nur periodisch genutzten Landschaften weisen oft eine hohe naturräumliche Qualität auf und beinhalten Lebensräume mit Ruderalcharakter und unterschiedlichen Sukzessionsstadien.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Historische Bauten und Anlagen, Nebeneinander von Bauten unterschiedlichen Alters, markante Kontraste zwischen Infrastruktur und Umgebung, ablesbare Funktionalität der Bauten und Anlagen, mitunter starke Terraineingriffe und Modellierung als Kunstlandschaft, relative Abgeschlossenheit und geringere Bedeutung anderer konkurrierender Nutzungen (z.B. Tourismus)	Ungenutzte Naturräume und Schutzgebiete, vernetzende natürliche Elemente ausserhalb der Infrastruktur, ökologische Nischen, Brachflächen, vielfältige Ruderal- und Sukzessionsstadien, Wechsel von störungsintensiven und naturbelassenen Lebensräumen, Renaturierung von ehemaligen Militärgeländen und -objekten	Zeugnisse der Militärgeschichte, Bedeutung für das Verständnis der lokalen Geschichte, Erinnerungsorte, starke Bedeutungszuschreibungen, Qualität als "Landmarks"	Starke Kontraste zwischen Infrastruktur und Naturraum, Erlebnis seltener Lebensräume (offene Böden, durchnässte Stellen und künstliche Stillwasserzonen), Strukturvielfalt, Erlebbarkeit der militärischen Funktion, der Ruhe (ausserhalb der Schiess- und Übungszeiten) und Abgeschlossenheit sowie von Naturnähe, vielfältige Entdeckungsmöglichkeiten, „Mystery“-Gehalt

	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Erhaltung schützenswerter Bauten und Anlagen (z.B. Befestigungsbauten, Sperren) als Denkmäler, respektvolle Umgebungsgestaltung, Vermeidung baulicher Überprägung mit anderen Vorhaben sowie anderer intensiver Nutzungen, landschaftsgerechte und raumplanerisch verträgliche Neubautätigkeit	Klare Abtrennung der sensiblen Lebensräume von der Nutzung, Konzentration der Nutzung auf die bereits genutzten Flächen, Erhaltung des ungenutzten Naturraumes und Ausscheidung von Kompensationsräumen zugunsten von Natur und Landschaft, Zulassen der natürlichen Sukzession und von Wildnisinseln, Neobiotabekämpfung, Bewahrung der relativen Störungsarmut durch andere Nutzung, extensive Landwirtschaft, Rückbau von ungenutzten und nicht schutzwürdigen Bauten und Anlagen, Entsorgung von Fremdstoffen und -materialien	Bewusstseinsbildung für die Militärgeschichte, Ablesbarkeit der heutigen Militärübungszwecke, Rückbau störender späterer Ergänzungsbauten, Integration in regionalen Kontext	Einbindung historischer Militärinfrastrukturanlagen in Freizeit- und Tourismusangebote, Erholungsnutzung ausserhalb der militärischen Betriebszeiten, Verbesserung der Zugänglichkeit, Vermeidung eines Ersatzes rückläufiger militärischer Bedeutung und Nutzung durch andere intensive Nutzungen (Landwirtschaft, Tourismus)
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - Schiess- und Truppenübungseinrichtungen unterschiedlicher Epochen - Nebeneinander von historischen und neuen militärischen Bauten und Anlagen - charakteristische Ruderal- und Sukzessionsstadien - extensive Landwirtschaft - eingeschränkte Zugänglichkeit 			
Literatur	BAFU 2013, VBS 2004			

Patrimoinetextur

Unter dem Begriff „Patrimoine“ lassen sich das kulturelle und historische Erbe einer Landschaft zusammenfassen. Die Patrimoinetextur verdeutlicht den vorhandenen historischen Ausdruck eines Siedlungs- und Nutzungsraumes, dessen bauliche und wirtschaftliche Veränderungen unter Respektierung und Bewahrung der geschichtlich gewachsenen und lange überdauernden Strukturen erfolgten. Die Erhaltung des kulturellen Erbes erfolgt teils aus museal-dokumentarischen, teils aus nutzungsgelenkten Motiven.

Historische Kulturlandschaften von baukulturellem Wert



Loco TI (Archiv SL)



Richterwil FR (Archiv SL)

In den historischen Kulturlandschaften von baukulturellem Wert werden die Spuren der Siedlungs- und Nutzungsgeschichte zu einem grossen Teil auch mit gezielten pflegerischen Massnahmen aufrechterhalten. Als Erinnerungslandschaften sind sie für die lokale Bevölkerung sehr identitätsprägend. Die kulturellen Zusammenhänge in der Landschaft (Siedlung/Flur) sind deutlich ablesbar.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Historische Ortsbilder/Bauten und Wege, Gemeinschaftswerke früherer Generationen, zahlreiche Baudenkmäler auf kleinem Raum, reicher agrarmorphologischer Formenschatz, Ablesbarkeit	Hohe Lebensraum- und Artenvielfalt, regionaltypische Nutzpflanzensorten, Wildnis, natürliche Sukzessionsstadien, extensive Nutzung, Magerwiesen und -weiden	Grosse Bedeutung für das Verständnis der lokalen Geschichte, Erinnerungsorte, vorhandene „oral history“, mythologische und sakrale Orte, Topos der Sehnsuchts- und Nostalgieorte und des	"Mystery"-Gehalt,, Erlebnis von Harmonie von Mensch und Natur, Orte der Kontemplation und Ruhe, Erlebbarkeit der Geschichte des Ortes, Erlebnis der Kohärenz der Siedlungsverteilung und der

	der Nutzungsansprüche verschiedener Epochen, in der Landschaft manifestierte Zeichen der regionaltypischen landwirtschaftlichen Bewirtschaftung und des regionaltypischen Gewerbes und Handwerks		pittoresken und romantischen Schönheitsmotivs, Rezeption der Landschaft in der Kunst, ablesbare regionaltypische Nutzungsgeschichte, regionaltypische Speisen und Rezepte, ablesbare Zeichen der heutigen lokalen Wertschätzung	Komplexität des Landnutzungsmusters in der Landschaft, vielfältige ästhetische Erlebnisse, grosser Stimmungsgehalt, Natur- und Vielfaltserlebnisse, Entdeckungskraft, Gefühl des „being away“.
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Schutz und Erhalt der Kulturgüter, sorgfältige Umnutzung und Erweiterungsbauten, an die historischen und lokalen Gegebenheiten angepasste Bauten und Anlagen, Aufrechterhaltung der Landnutzung (Forst- und Landwirtschaft) ohne grössere Eingriffe (Strassenbau, Hochbauten), Finden von Optionen für das wirtschaftliche Überleben und die Bewohnbarkeit, Förderung von regionaltypischem Gewerbe und Handwerk	Wiederaufnahme bzw. Weiterführung von traditionellen Bewirtschaftungsformen, Förderung der Strukturvielfalt, an Flora und Fauna angepasste land- und forstwirtschaftliche Bewirtschaftung, Unterhalt und Wiederinstandsetzung von verfallenen Mauern, Erhalt und Förderung von lokalen alten Nutztierassen und Kulturpflanzen	Bewahrung der Ablesbarkeit der historisch gewachsenen Begebenheiten, an die lokalen Gegebenheiten angepasste Weiterentwicklung der Landschaft und der Landschaftselemente, Förderung der Zusammenarbeit unter den Dorfgemeinschaften, Finden von gemeinsamer Identität durch Projekte (z.B. Naturpark), Förderung der Bewohnbarkeit und regionalen Wirtschaft, Erhaltung der Authentizität	Förderung einer sanften touristischen Entwicklung, Freihaltung vor baulichen Fremdkörpern und Entfernung von störender Infrastruktur, Instandhaltung der Zugänglichkeiten, Förderung der Erlebbarkeit der Vergangenheit und der vergangenen Landnutzungen, schonende Wiederbewirtschaftung basierend auf nachhaltigen Projekten, Vermeidung von Zweitwohnungen
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - zahlreiche historische Zeugnisse und baukulturelle Werte auf engem Raum - authentische Bauten und Spuren der Landnutzung - ablesbare Zeichen der lokalen Wertschätzung - grosse Naturnähe und Entdeckungskraft der Landschaft 			
Literatur	Frey 1994, Wöbse 1999, Schwarze 1986, Roth 2005, Möller 2009			

Terrassenlandschaften



Chamoson VS (Archiv SL)



Unterengadin GR (Archiv SL)

Terrassenlandschaften sind durch vom Menschen geschaffene, kompakte Terrassenfluren geprägt. Eine Terrassenflur umfasst einen Verband von Terrassen und bildet eine oftmals sehr kompakte, einheitliche Landschaft. Sie können je nach Ausdehnung der Terrassenflur in drei Typen unterschieden werden:

- Terrassenlandschaft mit flächenmässig dominierender Terrassenflur,
- Terrassenlandschaft mit einzelnen, grösseren Terrassenfluren,
- Terrassenlandschaft mit zerstreuten, kleinflächigen kompakten bis lockeren Terrassenfluren.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Terrassierung zur Landgewinnung und als Erosionsschutz, Ausdehnung und Charakteristik der Terrassenfluren, Trockensteinmauern oder Böschungen, angepasste und wechselnde Bewirtschaftungsformen, traditionelle Be- und Entwässerungseinrichtungen, charakteristische Treppen und Zugänge, Monorails, Gemeinschaftswerke früherer Gene-	Grosse Strukturvielfalt, Ausformung oft auf der Basis von Glazialterrassen, vielfältige mikroklimatische Bedingungen, Wärmeinseln und Vorkommen von wärmeliebenden Arten, je nach Typ ausgeprägte Mosaikstruktur, Trockenwiesen und -weiden, regionaltypische Nutzpflanzensorten, Trockenmauern und Böschungen als Mikrohabitate, oft angrenzende Lebensräu-	Starke Raumprägung und grosse Persistenz, frühere Beteiligung der Dorfbevölkerung an der Terrassenbewirtschaftung, oft unverbaut Land und Träger der regionalen Geschichte, regionale Terrassenprodukte, mythologische und/oder sakrale Orte, markante natürliche Landschaftselemente inmitten der Terrassenflur oder angrenzend, Rezeption	Gefühl der Ordnung, "Mystery"-Gehalt, Monumentalität, Exotik, Erlebnis der landschaftlichen Kohärenz (Geometrisierung, Kompaktheit, Kontinuität des Flurmusters), starke Lesbarkeit der landschaftlichen Funktionalität, spezifische Zugänglichkeit, ausgeprägte Sichtbeziehungen und Aussichtslogen, vielfältiges ästhetisches Erlebnis (Gegensätze Weite/Enge -

	rationen, regionaltypische Nutzbauten verschiedener Epochen, lange geschichtliche Vergangenheit, ablesbare Spuren früher Bewirtschaftung	me, Brach- und Restflächen, Sukzessionsstadien, Ruderalflora, Ackerbegleitflora,	der Landschaft in der Kunst, lokale Einbettung in kulturelle Veranstaltungen, Topos der gepflegten, kultivierten und monumentalen Kulturlandschaft	horizontal/vertikal, organisch/-mineralisch), Erleben von Flora und Fauna, „Himmelsstiegen“, grosser Stimmungsgelhalt, Licht-Schatten-Erlebnisse
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Unterhalt und Instandstellung der Terrassenfluren, Weiterführung der angepassten landwirtschaftlichen Bewirtschaftung, partielle Wiederaufnahme ursprünglicher Kulturformen und Sorten (z.B. Getreideanbau), Vermeidung von unfachgemässen Mauersanierungen	Extensive Bewirtschaftung der Terrassenfluren, Anlage von Kleinstrukturen, an die Flora und Fauna angepasste Pflege- und Unterhaltsarbeiten, Entbuschung eingewachsener Flächen, fachgemässer Trockenmauer- und Böschungunterhalt, Förderung von lokalen Nutzpflanzensorten, Erhaltung und Pflege der angrenzenden Naturstandorte (Trockenwiesen, Wälder), Zulassen von Brachen und Restflächen, keine Befestigung der Flurwege	Bewusstseinsbildung als kulturelles Erbe, Vermarktung lokaler Produkte (z.B. Wein), Förderung von terrassenbezogenen Kunst- und Kulturprojekten, Einbezug der Bevölkerung in der Terrassenpflege und -nutzung, Einbezug der Terrassenlandschaften in die Landschaftsqualitätsprojekte	Freihaltung der Terrassenlandschaften von störenden Einfüssen (Zersiedelung, Strassenbau, Wegbefestigung, Betonmauern), Erhaltung der alten Wege und Bauten, Mitwirkung bei Aussaat, Ernte, Weiterverarbeitung der Terrassenprodukte, Wiederbewirtschaftung aufgegebener Terrassen
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - Terrassenfluren - Trockensteinmauer- und Böschungssysteme - regionaltypische Wege und Treppen - ausgeprägte Kompaktheit der Flur - charakteristische Kulturen (Rebbau, Wiesen, Getreide, Kräuteraanbau, Kastanienselven) - Habitatvielfalt und wärmeliebende Arten 			
Literatur	Schwarze 1986, Konold 1996, Bätzing 2003, Lingeri et al. 2007, Ewald & Klaus 2009, Höchtl et al. 2011, Rodewald 2011			

Wiesenwässerungslandschaften



Lotzwil / Langenthal BE (Archiv SL)



Lotzwil / Langenthal BE (Archiv SL)

Wiesenwässerungslandschaften erhielten durch die persistente Flurbewässerung eine charakteristische Prägung. Die nur noch in Resten vorhandenen Wässer-matten werden noch heute mit Wasser aus einem nahen Bach oder aus Bewässerungsgräben aufgestaut und überflutet. Die dazu nötige Infrastruktur und das Flurmuster sind in dieser Landschaft prägend. Die Überflutung diente primär eher dem Düngen der Fluren, der Schädlingsbekämpfung und der Bodenerwärmung als der Bewässerung.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Traditionelle Nutzungsmuster und Flureinteilung, Grünland-nutzung, spezifisches Wissen, ausgeklügeltes Bewässe-rungssystem und entspre-chende Nutzungsrechtsord-nung, Gemeinschaftswerke früherer Generationen, Be-wässerungsgräben und Schleusen, gebäude- und wegarme Landschaft	Wechselfeuchte Lebens-räume und entsprechende Artenvielfalt, aquatische Mi-krohabitate, Feuchtstandorte entlang der Kanäle, boden-schonende Bewirtschaftung und geringe Intensivierung inmitten der intensiv genutz-ten Tallagen	Grosse Bedeutung für die lo-kale Geschichte, lebendige Traditionen, Rezeption der Landschaft in der Literatur, altes persistierendes Flur- und Bewirtschaftungsmuster, aussergewöhnliche Verwen-dung des Wassers in der Landschaft, gesellschaftliche Mitträgerschaft der Nutzung (Gemeinwerk) und institutio-nelle Einbettung in die Ge-sellschaft	Erlebbarkeit traditioneller Nut-zung, "Mystery"-Gehalt, viel-fältiges ästhetisches Erlebnis, Erlebbarkeit der orts- und landschaftstypischen Struk-turen, spezifische Zugangs-möglichkeiten, attraktives Gewässernetz, Erlebnis einer naturnahen Landwirtschaft, archaisch anmutender Um-gang mit Wasser

	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Aufrechterhaltung und Wiederbelebung der traditionellen Wiesenwässerung, Instandhaltung der Wassergräben und Schutz vor irreversiblen baulichen Beeinträchtigungen, Erhaltung der typischen Rechtsordnung	Förderung vernässter Standorte, naturnaher Gräben und Bäche sowie von Ufergehölzen und Restflächen, Anlage von Kleinstrukturen in der Nähe der Wässerwiesen, extensive Nutzung	Dokumentarischer Erhalt einer heute altertümlichen Form der Landnutzung und Wasserverwendung, Bewusstseinsbildung für das Kulturgut, Dokumentation der traditionellen Wiesenwässerung, Einbezug der Bevölkerung in der Bewässerungsorganisation und der Instandhaltung, Einbezug der Wässerwiesen in die Landschaftsqualitätsprojekte	Attraktivhaltung der Zugänglichkeit, Exkursionen und Veranstaltungen zur Wiesenwässerung, Einbezug der Wiesenwässerung in Angebote des naturnahen Tourismus und in das gesellschaftliche Dorfleben
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - traditionelles Flurmuster aufgrund der jahrhundertealten Wässerungskultur - hohe Persistenz - zahlreiche Bewässerungskanäle, Gräben und Schleusen - spezifisch reglementierte Wässerungskultur - Einzelbäume und bachbegleitende Vegetation sowie Feuchthabitate 			
Literatur	Schwarze 1986, Boschi et al. 2006, Leibundgut 2009			

Hangberieselungslandschaften



Birgisch VS (Archiv SL)



Val Müstair GR (J. Clavadetscher)

Hangberieselungslandschaften entsprechen den Wiesenwässerungslandschaften in den Hanglagen, die durch die Anlage von Bewässerungssystemen zur gravitatischen Flurbewässerung eine charakteristische Prägung erhalten haben. Die Strukturierung der Flur richtet sich nach dem Verlauf und der Bewässerungskapazität der Wasserkanäle. Die Berieselung dient der Bewässerung und Ertragssteigerung in niederschlagsarmen Gebieten. Die traditionelle Hangberieselung wurde vielerorts abgelöst durch die technische Beregnung, die aber teilweise den alten Regeln folgt.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Traditionelle Nutzungsmuster und Flureinteilung, Grünlandnutzung, ausgeklügeltes Bewässerungssystem und entsprechende Nutzungsrechtsordnung, Gemeinschaftswerke früherer und heutiger Generationen, Bewässerungsgräben und Schleusen, gebäude- und wegarmer Landschaft, Nutzbauten verschiedener Epochen als Zeugen traditioneller Bewirtschaftung	Trockene, wechselfeuchte und feuchte Wiesenabschnitte, Feuchtstandorte entlang der Kanäle, grosse Artenvielfalt, vielfältige mikroklimatische Bedingungen, grosse Strukturvielfalt, Wärmeinseln, Trockenwiesen und -weiden, Mosaikstruktur und Kompaktheit der Lebensräume, extensiv genutzte Wiesen und Weiden, ausgeprägtes Kleinrelief	Grosse Bedeutung für die lokale Geschichte, lebendige Traditionen, Rezeption der Landschaft in der Literatur, altes persistierendes Flur- und Bewirtschaftungsmuster, aussergewöhnliche Verwendung des Wassers in der Landschaft, gesellschaftliche Mitträgerschaft der Nutzung (Gemeinwerk), nachhaltiger Umgang mit der begrenzten Ressource Wasser, ablesbare Abhängigkeit der landwirt-	Erlebbarkeit traditioneller Nutzung, "Mystery"-Gehalt, vielfältiges ästhetisches Erlebnis, Erlebbarkeit der orts- und landschaftstypischen Strukturen, spezifische Zugangsmöglichkeiten, attraktives Gewässernetz, Erlebnis einer naturnahen Landwirtschaft, vielfältige Sichtbeziehungen und Aussichtslagen, Erlebnis der Naturnähe, attraktive Suonenwege

			schaftlichen Nutzug von der Bewässerung	
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Aufrechterhaltung und Wiederbelebung der traditionellen Wiesenwässerung, Instandhaltung der Wassergräben und Schutz vor irreversiblen baulichen Beeinträchtigungen, Erhaltung der genossenschaftlichen Struktur, Reaktivierung alter Bautechniken	Öffnen von verrohrten Kanälen, Instandstellung und Wiederinbetriebnahme von Kanälen, Restaurierung der Kanalränder und Böschungen durch traditionelle Techniken, extensive Nutzung	Bewusstseinsbildung für den kulturellen Wert der Bewässerungsanlagen und der traditionellen Hangberieselung, Förderung von Initiativen zugunsten der traditionellen Bewässerung, Weitergabe der Bewässerungskunst an die nächste Generation, Erhaltung des Gemeinwerks, Einbezug der Wasserkanäle in die Landschaftsqualitätsprojekte	Erhaltung und Sanierung der Suonenwege, Schaffen und Erhalt von offenen Kanälen, Exkursionen und Veranstaltungen zur Wiesenwässerung, Einbezug der Wiesenwässerung in Angebote des naturnahen Tourismus und in das gesellschaftliche Dorfleben
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - Wasserkanäle - typische Bauweise der Kanäle und Suonenwege - sichtbare Spuren der traditionellen Wiesenbewässerung - hohe Lebensraum- und Artenvielfalt - zahlreiche Spuren der alten Bewässerungskultur (Wasserhammer, Schleusen) 			
Literatur	Schwarze 1996, Leibundgut 2009, SHVR 2011, Schweizer et al. 2014			

Alleenlandschaften



Val de Ruz NE (Archiv SL)



Orbe VD (Archiv SL)

Alleenlandschaften weisen eine Häufung von Alleen (beidseitige Begrenzung einer Verkehrsachse) und/oder Baumreihen (einseitige Begrenzung einer Verkehrsachse) auf. In der Schweiz können drei Alleentypen unterschieden werden:

- Repräsentative Alleen (Schloss- und Gartenalleen, Hofalleen)
- Urbane Alleen (urbane Strassenalleen, urbane Parkalleen, Stadtzufahrten und Agglomerationsalleen)
- Landschaftliche Alleen (Verbindungsalleen, Obstbaumreihen, Strassenbäume, Baumreihen und Alleen an Kanälen und in meliorierten Landschaften).

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Landschaftsstrukturierung durch Alleen, Alleen als Bestandteile historischer Wege und als Markierung der Siedlungsstruktur, klar erkennbare und ablesbare Funktion, Markierung repräsentativer Wege und Gebäude	Vernetzungskorridor, Lebensraumqualität vor allem bei alten Bäumen, schnitt- und streusalzresistente standortgerechte Baumartenzusammensetzung, spezifische Alleenbäume (Pappeln), extensiver Krautsaum, Wassergräben	Historische Strassenraumaufwertung, starke lineare und vertikale Raumprägung, ablesbare Kommunikationsachsen zwischen den Dörfern, Siedlungen und Einzelbauten, Markierungen des Grundeigentums, Betonung der historischen Herrensitze, historische Wegführung, landschaftsarchitektonische Integration in den Raum, Rezeption in der Kunst, Pappel-	Attraktivierung der Raumstruktur, Ablesbarkeit von Raumgliederung, Funktion und Geschichte, Licht-/Schatten-Erlebnis, monumentale Bäume, ausgeprägter Jahreszeitenwechsel, Erlebnis von grünen Landschaftskorridoren und linearer Raumgeometrie, Wahrnehmung von Distanzen und Perspektiven, Promenaden und Radwege

			alleen entlang der Kunststrassen	
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Erhalt und Pflege von Alleen als Kulturgut, Ersatz von Allee-bäumen, Schliessung von Alleenlücken, Verlängerung und Neuanlage von Alleen, Vermeidung von aus der Linie tretenden Allee-bäumen, Erhaltung der Pappelalleen und -reihen	Pflege der alten Alleenbestände, Einbettung in die Vernetzungsprojekte, extensive Krautsäume, Förderung durchgehender Alleen und Baumreihen, Instandhaltung der Bewässerungsgräben, Alleen in Städten zur Verbesserung des Klimas und der Luftqualität	Erhaltung und Komplettierung der monumentalen Säulenpappelalleen, Häufung von Alleen und Baumreihen als Landmarken, Neuanlage von Alleenwegen, Schaffen von regionalen Alleen-schwerpunkten, Neupflanzungen zusammen mit der Bevölkerung, Einbezug der Alleen in die Landschaftsqualitätsprojekte	Erarbeitung von regionalen Alleestrassen, touristische Förderung von Alleen als attraktive Wegbegleiter, Alleenpflanzungen entlang von Strassen (auch innerorts) zur Betonung von Sichtachsen, Markierung von Panoramastrassen, Pflanzung von Alleen mit grosser Landschaftswirkung und grossem Jahreszeitenaspekt
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - markante Alleen oder längere Baumreihen - gehäuftes lokales Alleenvorkommen - lineare Raumstrukturierung - attraktives Wegnetz 			
Literatur	Baumann et al. 2000, Tartaro & Kunz 2008			

Maiensässlandschaften



Campo Vallemaggia TI (Archiv SL)



Val Sinestra GR (Archiv SL)

Die Maiensässe sind ein Sammelbegriff für eine Zwischenstufe der gestaffelten Alpwirtschaft und dien(t)en sowohl der Sommer- wie der Winterfuttergewinnung. Das Eigentum der Gebäude (oft privat) entspricht oft nicht demjenigen der Flur. Es kann zwischen Maiensässlandschaften mit kompakter oder zerstreuter Siedlungsstruktur unterschieden werden. Vorwiegend im Tessin finden sich die *Paesaggio dei monti*, welche neben den Maiensäss-ähnlichen *Monti alti* (1000-1500 m üM) auch die *Monti bassi* (700-1000 m üM) kannten, welche ganzjährig bewohnt wurden. Letztere sind geprägt von Terrassierungen, Fruchtbäumen, komplexeren Bauten.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Bedeutende historische Baukultur, regionaltypische Bauten und Baumaterialien, alte Wege, peristente Flur/Wald-Abgrenzung, traditionelle Weide- und Wiesenabgrenzungen, Trockenmauern und Terrassen, Spuren der Transhumanz und alter Anbaukulturen, regionaltypische Eigentumsverteilung, Sakralbauten und sakrale Orte	Hohe Lebensraum- und Artenvielfalt, unterschiedliche Nutzungsintensität, viele Sonderstandorte, wertvolle Waldsäume, Fliessgewässer, wertvolle Waldgesellschaften, ausgeprägte Topographie, teilweise Waldbeweidung, grosse Strukturvielfalt, Verzahnung von Wald und Offenland	Grosse Bedeutung für die lokale Geschichte, Rezeption in der Kunst, Topos des Arkadisch-pastoralen und des Alpenmythos, gesellschaftliche Verankerung und grosse Eigentumsverteilung, Teil der bäuerlichen Betriebsabläufe, Erinnerungsorte, Geschichten und Schilderungen zur Vergangenheit des Ortes, gelebte Kultur und Traditionen, lebendiges Brauchtum, lokale Pro-	"Mystery"-Gehalt, Erlebnis der lokalen Geschichte und der naturnahen Bewirtschaftungsweise, hohe Entdeckungskraft, vielfältiges ästhetisches Erlebnis, Erlebnis von Eigenheit und Vielfalt, hoher Stimungsgehalt der Landschaft, vielfältige Sichtbeziehungen, Gefühle der Nostalgie, Orte der Kontemplation und Ruhe, Erlebbarkeit der Geschichte des Ortes, Abgeschiedenheit,

			dukte, mythologische und/oder sakrale Orte, markante natürliche Landschaftselemente, Rezeption der Landschaft in der Kunst, Symbolik der vergangenen und gelebten Kulturlandschaft	Wandergebiet
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Aufrechterhaltung der naturnahen Bewirtschaftung, Erhaltung der traditionellen Gebäude, harmonische Einbettung der neuen Strukturen, Vermeidung von Umnutzungen und Neubauten, die keinen Bezug zur Landnutzung haben, Schutz und Instandhaltung der flurprägenden Naturelemente und des agrarmorphologischen Formenschatzes, Erhaltung der alten Saumpfade und Wege	Erhaltung und Pflege der natürlichen und anthropogen erschaffenen Lebensräume, Aufrechterhaltung oder Wiedereinführung angepasster extensiver Nutzung, Vermeidung von störenden Neubauten und Zufahrtsstrassen, Verhinderung von Vergandung wertvoller Habitate	Gemeinschaftliche Trägerschaft für eine Instandhaltung der Bauten und eine Wiederbewirtschaftung, Verankerung in den lokalen bäuerlichen Betriebsabläufen, Aufarbeitung der Geschichte, dokumentarisches Erhalten von unveränderten Nutzbauten, Vermeidung der Einwaldung, gesellschaftliche Anlässe und Gemeinwerk fördern, Sammlung von Sagen, Geschichten und Erzählungen zu Maiensässen	Erlebbarkeit des Kontrastes zum intensiv genutzten Kulturland im Talboden, Belassen von ruinösen Bauten, Förderung der Ablesbarkeit der Geschichte, Vermeidung von Einwaldung und Nutzungsintensivierung, Schutz vor touristischer Überprägung (Umnutzung als Feriendorf), Inwertsetzung der Landschaft als Kulturgut, Erhaltung von unbefestigten Wegen
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - Temporärsiedlungsgebiet der alpine Zwischenstufe - kompakter oder disperser Baubestand - hohe kulturgeschichtliche Bedeutung - Rodungsinseln und persistente Wald/Offenland-Verteilung - historisches Wegnetz - grosse Lebensraumvielfalt - Trockensteinmauern, Weidezäune, Bildstöcke 			
Literatur	Wüest & Rey 1994, Boesch 1997, Bätzing 2003, Giovanoli 2003, Buzzi 2005			

Sakrallandschaften



Carona TI (ticinoweekend.ch)



Ufenau SZ (Archiv SL)

Sakrallandschaften sind durch religiöse Bauten und Zeichen auch ausserhalb der Bauzonen geprägt. Vor allem in katholischen Gebieten und in den Temporärsiedlungsgebieten finden sich häufig Kapellen, Bildstöcke, Bann- und Wegkreuze. Diese Landschaftselemente befinden sich meist an Orten mit besonderer topographischer oder geschichtlich-mythologischer Bedeutung. Das Geschichtsträchtige, Symbolhafte, die Abgeschiedenheit und Ruhe der Landschaft lösen spirituelle Gefühle aus.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Historische Prägung der Landschaft, Sakralbauten und sakrale Orte in abgeschiedener Lage, symbolträchtige Landschaftsstrukturen (Garten, Bäume), Lesbarkeit der kulturellen und religiösen Zugehörigkeit, Bezeichnung von Grenzen, Pilgerwege, starkes Gegenüber von Natur und Kultur, Orte der Ruhe und persistenter Strukturen, landschaftliche Kirchengüter	Sakralbauten mit alten Gärten, alte Bäume mit grossem ökologischem Wert, historische Bauten und alte Mauerwerke mit Patina	Hoher Symbolgehalt, mit Sagen und Geschichten behaftete Orte, Verbindung von Natur und Spiritualität, Erinnerungsorte, Prozessionsrouten, lebendiges Brauchtum, Symbole der kulturellen und religiösen Zugehörigkeit, mythologische und sakrale Orte, markante Bauten und natürliche Landschaftselemente, Orte mit grosser, aber auch eingegrenzter Raumwirkung (Enclos)	Orte der Ruhe, Kontemplation und des Kontrastes, Bilderzyklus der Via Crucis, grosse Markanz sakraler Bauten in der Landschaft, ausgeprägte Situierung in der Landschaft und besondere Sichtbeziehungen, Zugänglichkeit, Gefühl von Einsamkeit und Spiritualität, ablesbare Kirchengüter, Absenz von störenden Bauten und Anlagen sowie Immissionen

	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Erhalt sakraler Objekte als Kulturgut, Pflege symbolträchtiger Bäume und der Aussenräume, Instandstellung von Pilgerwegen und Kreuzwegen, Freihaltung exponierter religiöser Bauten, Sorgfalt der Restauration, Vermeidung intensiver Produktionslandwirtschaft oder störender Tourismusanlagen, Erhalt des alten Wegnetzes	Zurückhaltender Umgang mit Beleuchtung und Inszenierung sakraler Orte, Erhaltung der natürlichen oder naturnah gestalteten Aussenraumsituation und der extensiven traditionellen Nutzung	Sichtbarmachung eingewaldeter sakraler Bauten in der Landschaft durch forstliche Pflegemassnahmen, Restaurationsarbeiten, Entfernung störender und unpassender Nutzungen	Schutz sakraler Orte vor störenden Einflüssen (z.B. Lärm), Aufwertung des Erlebnisgehalts solcher Wege und Routen z.B. mit Alleen oder Einzelbäumen, Trockenmauern u.a., Sichtbarmachung archäologischer Fundorte
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - Sakralbauten mit in der Landschaft vernetzten Strukturen (Wege, Bildstöcke, Klostergüter) - Weg- Bann und Gipfelkreuze - Pilgerorte - markante Naturelemente - Orte der Ruhe und Abgeschiedenheit 			
Literatur	Weiss 1973, Anderegg 2002, Schenk 2002			

Historische Verkehrsinfrastrukturlandschaften



St. Gotthard (Archiv SL)



Piottinoschlucht TI (H. D. Finck, ViaStoria)

Die historischen Verkehrsinfrastrukturlandschaften zeichnen sich aus durch die verkehrsgeschichtlich wichtigen Verbindungs- und Handelswege über die Pässe sowie die im 18. Jahrhundert entstandenen Kunststrassen (Chaussées) als bautechnische Denkmäler in ihrem landschaftlichem Kontext. Die unterschiedlichen Bauwerke sowie Passrouten und die Passhöhesituationen verleihen dieser Verkehrsinfrastrukturlandschaft einen patrimonalen Charakter.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Kunststrassen und historische Passstrassen als Zeugen der hohen Ingenieurbaukunst als Antwort auf die geomorphologischen Verhältnisse, regionalspezifische Bautechnik und Baumaterialienwahl, Schutzwälder, zahlreiche Bauwerke unterschiedlicher Epochen, Passhöhe mit kulturgeschichtlichen Bauten, Sakralbauten und sakrale Orte, grosse kulturhistorische Bedeutung als Handels- oder Reisewege,	Vielfältige naturnahe und natürliche Lebensräume entlang der Verkehrsbauten, bewirtschaftete und unbewirtschaftete Flächen, Habitate der Waldgrenzen, geologische und klimatische Vielfalt, Verwendung lokaler Gesteinsmaterialien, Berücksichtigung der natürlichen geomorphologischen Situation	Passhöhesituationen mit grosser Bedeutung für das Verständnis der lokalen Geschichte, mythologische und sakrale Orte, Rezeption der Landschaft in der Kunst, Topos der Verkehrs- und Baugeschichte, der Mobilität und Grenzüberwindung, Erinnerungsorte als Ziele früherer Bergreisen, herausragende Kulturdenkmäler der Verkehrsgeschichte	Ablesbarkeit der Verkehrsfunktion und -geschichte sowie der Bautechnik und Baumaterialienwahl, gute Zugänglichkeit und/oder Einsehbarkeit, ausgeprägte topographische Kontraste, Erlebnis der Karg- und klimatischen Rauheit, Erlebnis der harmonischen und teilweise auch kühnen Anpassungen an die geomorphologischen und naturräumlichen Verhältnisse, hoher Stimmungsgehalt, physisches Erlebnis

	strassenbegleitende Landnutzungen, Siedlungen, Kraftwerks- und Militärbauten, Freileitungen und touristische Infrastrukturen			der Passüberquerung, hoher metaphorischer Wert
	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Erhalt bzw. Wiederinstandsetzung historischer Verkehrswege, Wiederinstandsetzung der historischen Bauwerke und Passgebäude (Hospize, Susten, Hotels), Beseitigung störender Kleinbauten und Anlagen (z.B. Hochspannungsleitungen) auf den Passhöhen und entlang der Kunststrassen, fachmännische und der Authentizität folgende Instandsetzung der strassenbedingten Strukturen (z.B. Mauern, Galerien), Erhaltung durchgehender Wegabschnitte	Schutz und Ausweitung der Lebensräume und der Lebensraumvielfalt, Vermeidung der Vergandung der strassennahen extensiv genutzten Flächen, Pflege der Schutzwälder, Einrichtung von Wildbrücken	Bewusstseinsbildung für die Geschichte der Verkehrsentwicklung, Einführung eines sanften Passtourismus, Verkehrsberuhigung auf den Passhöhen, Stärkung von Unverwechselbarkeit und Symbolkraft, Instandhaltung der Bauwerke und der strassenseitigen Anlagen, Konzentration der Energieinfrastrukturen und Distanzwahrung zu historischen Bauten der Verkehrsgeschichte, Unterhalt und Erneuerung in Respektierung des Denkmalschutzes, Vermeidung von Verinselungen einzelner Abschnitte in unmittelbarer Nähe neuer Verkehrsbauten (z.B. Neubaubrücke unmittelbar neben alter Brücke) und Musealisierung	Einbinden der historischen Wege in naturnahe touristische Angebote, Reduktion von Lärmimmissionen, Sicherstellung der durchgehenden Begeh- und/oder Befahrbarkeit der alten Wege, Verbesserung des Wegnetzes und der Zugänglichkeiten auf der Passhöhe, Wahrung der Sakralität und Geschichtsträchtigkeit der Orte und verkehrsgebundenen Bauten (z.B. Belle Epoque-Hotels, Haltestellen, Susten, Gasthäuser), Vermeidung eines harten Nebeneinanders von neuen und alten Strassenbauwerken
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - Verkehrslandschaft mit Bauten unterschiedlicher Epochen und Reisegeschwindigkeiten - alte Wege, Saumpfade, Felsenwege - Brücken, Tunnels, Übergänge - Befestigungsanlagen, Hospize, Susten - geomorphologisch und klimatisch vielfältige Orte 			
Literatur	ViaStoria 2002, Historisches Lexikon der Schweiz 2012			

Campagna



Avusy GE (Archiv SL)



Rümligen BE (Archiv SL)

Der Begriff Campagna bezieht sich auf das "typisch Ländliche" und war in der Renaissance mit einer Idealisierung der „vita rustica“, des wohlthuenden Landlebens, verknüpft. Die Campagna ist geprägt von kleinräumigen Inseln der Ländlichkeit inmitten von intensiven Landwirtschaftsgebieten. Sie ist ein kulturgeschichtliches Zeugnis der alten bäuerlichen Landnutzung und untermauert die Vorstellung einer ruralen Idylle. Ausdruck sind gepflegte Bauernhöfe („fermes ornées“) mit einer vielfältigen Landnutzung, die auf besonderen Eigenprodukten beruht.

Landschaftsleistungen	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsqualitäten	Alte Bauerngehöfte und traditionelle Nutzbauten, unbefestigte Flurwege, regionaltypische Siedlungsmuster, wertvolle Ortsbilder, kleine Dörfer und Weiler, vielfältige eher kleinbäuerliche Landnutzung, Gärten, Ackerbau und brachliegende Flächen, alter Baumbestand, Holzstapel, alte Zäune u.a.	Hohe Lebensraumvielfalt auf kleinem Raum, landwirtschaftlich bedingte Lebensräume entlang der alten Wege, Ackerbegleitflora, Brachstreifen, Obstgärten, vielfältiger Baumbestand, Gärten, Mosaik von extensiv und intensiven Agrarflächen, geringer Zerschneidungs- und Störungsgrad	Sehnsuchtsorte, grosse Bedeutung für das Verständnis der lokalen Geschichte, Ausdruck der Ländlichkeit und früherer eher kleinbäuerlicher Landwirtschaft, Eindruck der stehengebliebenen Zeit	Erlebnis der Weite und Stille, grosse und relativ unverbaute Ansichten, Kontrasterlebnis zur engen Schweiz, attraktive Wanderwege, Begegnung mit der lokalen Geschichte, saisonal unterschiedliche Erlebnisse des Ackerbaus, attraktive Ortsbilder und Streusiedlungen, Entdeckungskraft, überraschende Kontraste, hoher Stimmungsgehalt

	Kultureller Ausdruck	Natürlicher Ausdruck	Identifikation und Heimatbildung	Erholungs- und Erlebnisleistung
Landschaftsentwicklungsziele	Erhalt der alten Bauernhöfe und Nutzbauten, Erhalt der unbefestigten Flurwege, Vermeidung von Zerschneidungen, Erhalt der Ortsbilder, der vielfältigen Landwirtschaft und Gärten	Wahrung und Erhöhung der Vielfalt der Landnutzung, Ausweitung der Extensivflächen und ökologische Vernetzung, Brachflächen und Ruderalstreifen entlang der Wege, Segetalflora	Erhalt der geschichtsträchtigen Orte und des Kontrastes zur landwirtschaftlich intensiv genutzten und besiedelten Schweiz, Vermeidung von unpassenden neuen Hochbauten sowie der Teerung und des Ausbaus von Wegen, offene Bauernhöfe, Einbezug der Campagna in die Landschaftsqualitätsprojekte	Attraktivitätssteigerung der Wanderwege durch Vermeidung oder Rückbau von Hartbelägen, Erhöhung der Zugänglichkeit, Förderung der Vielfalt der ästhetischen Erlebnisse durch Buntbrachen und Ackersäume, Segetalflora, Hecken und Einzelbäume
Schlüsselemente	<ul style="list-style-type: none"> - inselartige bäuerliche Einheiten in ebenen Lagen und in Kontrast zur umgebenden Intensivnutzung - ländlich geprägte Dörfer und Weiler, Streusiedlungen, - eher kleinbäuerlicher Charakter - unbefestigte Flurwege - Vielfalt der landwirtschaftlichen Nutzung (Ackerbau, Futterbau) - Extensivkulturen und Brachen 			
Literatur	Rodewald 2013, Rodewald 2013a			

Literatur

Anderegg J.-P. 2002: Une histoire du paysage fribourgeois – Espace, territoire et habitat. Kantonaler Kulturgüterdienst, Freiburg.

Angst Ch. 1996: Die Kastanienselven leben weiter. *Wald und Holz* 16/96: 42.

Baeriswyl A. 2009: Biel – eine Stadt am See? Einige Überlegungen zum Verständnis von Stadt und See im Mittelalter. In: Siedlungsforschung, Archäologie – Geschichte – Geographie 27, Seen als Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsräume. Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa ARKUM. Bonn.

Backhaus N., Reichler C., Stremlow M. 2007: Alpenlandschaften – Von der Vorstellung zur Handlung. vdf Hochschulverlag, Zürich.

Barbezat V. 2007: Integrierte Wytweidenbewirtschaftungsplanung im Jura-Gebirge: Revitalisierung einer Kulturlandschaft. In: Burkart B., Konold W. (Hrsg.). Raum-Zeit-Probleme in der Kulturlandschaft. Culterra, Schriftenreihe des Instituts für Landespflege der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Band 51: 91-100.

Bätzing W. 2003: Die Alpen – Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. C. H. Beck Verlag, München.

Bauer N., Hunziker, M. 2004: Umfrage über Wahrnehmung von Waldwildnis in der Schweiz. *Wald und Holz* 85(12): 38-40

Baumann M., Kirsch R., von Krosigk K. 2000: Alleen - Gegenstand der Denkmalpflege. Möglichkeiten ihres Schutzes, ihrer Erhaltung und Erneuerung. Berichte zur Forschung und Praxis der Denkmalpflege in Deutschland 8. Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland und Landesdenkmalamt Berlin, Berlin.

Beuchat A. 2009: Le moulin un acteur de l'industrialisation du Vallon de Saint Imier. *NIKE Bulletin* 1-2: 17-21.

Boesch M. 1997: Der Untergang der Maiensäss-Kultur. Zum Kulturlandschaftswandel im Alpenraum. In: ARGE ALP (Hrsg.) Denkmalpflege und Tourismus / Beni culturali e turismo. Interdisziplinäre Tagung in Davos 16.-18. 9. 1992. Bozen 1997.

Boschi C., Bertiller R., Coch T. (Hrsg.). 2003: Die kleinen Fliessgewässer: Bedeutung – Gefährdung - Aufwertung. vdf Hochschulverlag, Zürich.

Bundesamt für Landwirtschaft 2009: Agrarbericht 2009. Bundesamt für Landwirtschaft, Bern.

Bundesamt für Raumentwicklung, Bundesamt für Umwelt, Bundesamt für Statistik (Hrsg.) 2011: Landschaftstypologie Schweiz – Teil 2, Beschreibung der Landschaftstypen. www.are.admin.ch/themen/raumplanung/00244/04456/index.html?lang=de - Zugriff: 08.07.2014

Bundesamt für Statistik, Bundesamt für Raumentwicklung 2010. Gebäude, Wohnungen und Bevölkerung ausserhalb der Bauzone - Auswertung der eidg. Volkszählung 2000, Vergleich mit 1990, Teil I Bericht. Neuchâtel.

Bundesamt für Umwelt. 2013. Vorbild Bund: Biodiversität im Spannungsfeld von Landesverteidigung und Natur.
www.bafu.admin.ch/dokumentation/umwelt/12777/12793/index.html?lang=de - Zugriff: 03.07.2013

Bundesamt für Umwelt (Hrsg.) 2006: Wildheu. Umwelt Vollzug. Bundesamt für Umwelt. Bern.

Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft 2003: Landschaft 2020 – Erläuterungen und Programm. Synthese zum Leitbild des BUWAL für Natur und Landschaft. Bern.

Bundesamt für Umwelt BAFU 2011: Landschaftsstrategie BAFU. Bern.

Buzzi D. 2005: Basi legali e prassi nella tutela dei paesaggi culturali dei Maggenghi. Mit deutscher Zusammenfassung. Schweizer Heimatschutz, Lugano.

Conzett J. 2010: Landschaft und Kunstbauten. Scheidegger & Spiess, Zürich.

Dipner M., Volkart G. et al. 2006: Vollzugshilfe zur Verordnung über den Schutz der Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung. Umwelt-Vollzug Bundesamt für Umwelt, Bern.

Egli H.-R. 2009: Spuren lesen im Dreiseenland – 1000 Jahre Landschaftsgeschichte. In: Siedlungsforschung, Archäologie – Geschichte – Geographie 27, Seen als Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsräume. Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa ARKUM. Bonn.

Ellrich M. 2009: Infoblatt Industrielandschaften – Entwicklungsgründe und Merkmale von Industrielandschaften. Geographie Infothek, Leipzig.

Europarat 2004: Europäisches Landschaftsübereinkommen SEV-NR.: 176.

Ewald K.C., Klaus G. 2009: Die ausgewechselte Landschaft – vom Umgang der Schweiz mit ihrer wichtigsten natürlichen Ressource. Haupt Verlag, Bern / Stuttgart / Wien.

Ewald K.C. 1996: Traditionelle Kulturlandschaften - Elemente und Bedeutung. In: Konold W. (Hrsg.). Naturlandschaft – Kulturlandschaft. Die Veränderung der Landschaften nach der Nutzbarmachung durch den Menschen. ecomed, Landsberg.

Ewald K.C. 1978: Der Landschaftswandel – Zur Veränderung schweizerischer Kulturlandschaften im 20. Jahrhundert. Sonderdruck aus: Tätigkeitsberichte der Naturforschenden Gesellschaft Baselland, Band 30, Liestal.

Fink M.H., Grünweis F.M., Wrbka T. 1989: Kartierung ausgewählter Kulturlandschaften Österreichs. Umweltbundesamt, Wien.

Flückiger-Seiler R. 2009: Wasser als Magnet für die touristische Entwicklung. In :Siedlungsforschung, Archäologie – Geschichte – Geographie 27, Seen als Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsräume. Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa ARKUM. Bonn.

Fossard P.-A., Lachat B., Paltrinieri L. 1998: Mehr Raum für unsere Fliessgewässer – Ein Gewinn für Mensch und Natur. Beiträge zum Naturschutz in der Schweiz Nr. 19/1998. Pro Natura, Basel.

Frey U. 1994: Wie Museal ist die Kulturlandschaft – Eine Untersuchung in den Bündner Gemeinden Soglio im Bergell und Guarda im Unterengadin. Abteilung Kulturgeographie, Geographisches Institut der Universität Bern, Bern.

Giovanoli D. 2003: Alpschermen und Maiensässe in Graubünden. Haupt Verlag, Bern.

Gotsch N., Finkenzeller N., Beck J., Bollier D., Buser B., Zingg A. 2002: Bedeutung und Zukunft von Waldweiden im Schweizer Alpenraum: Auswertung von Daten des Landesforstinventars und Befragung von Förstern – Ergebnisse des Komponentenprojekts H, Polyprojekt PRIMALP. ETH Zentrum Zürich, Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, Birmensdorf.

Gremminger T., Keller V., Roth U., Schmitt H.M., Stremlow M., Zeh W. 2001: Landschaftsästhetik. Wege für das Planen und Projektieren. Leitfaden Umwelt Nr. 9. Bundesamt für Umwelt Wald und Landschaft, Bern.

Grêt-Regamey A., Neuenschwander N., Wissen Hayek U., Backhaus N., Tobias S. 2012: Landschaftsqualität in Agglomerationen – Fokusstudie des Nationalen Forschungsprogramms 54. vdf Hochschulverlag, Zürich.

de Groot R. 2006: Function-analysis and valuation as a tool to assess land use conflicts in planning for sustainable, multi-functional landscapes. *Landscape and Urban Planning* 75: 175-186.

Groupe de travail "Nature et Paysage" 2002: Le paysage jurassien: diagnostic, révision du plan directeur cantonal. Delémont.

Hersperger M., Langhammer D., Dalang T. 2010: Die möblierte Landschaft: Bänke, Schilder, Robidogs und weiteres mehr in der periurbanen Alltagslandschaft. Forum Wissen. Eidgenössische Forschungsanstalt WSL, Birmensdorf.

Historisches Lexikon der Schweiz. 2012: www.hls-dhs-dss.ch - Zugriff 07.03.2012

Höchtl F., Lehringer S., Konold W. 2005: „Wilderness“: what it means when it becomes a reality – a case study from the southwestern Alps. *Landscape and Urban Planning* 70: 85-95.

Höchtl F., Petit C., Konold W., Eidloth V., Schwab S., Bieling C. 2011. Erhaltung historischer Terrassenweinberge – ein Leitfaden, culterra 58, Freiburg.

Hunziker M., Gehrig K., Kianicka S., Buchecker M. 2007: Wer will welche Landschaft? Tec21 Nr. 45.

Icomos Suisse 2012: www.icomos.ch - Zugriff 07.03.2012

Junge X., Hunziker M., Schüpbach B. 2010: Indikatoren für Landschaftsqualität im Sömmerungsgebiet. Schlussbericht. Agroscope Reckenholz-Tänikon ART / Eidg. Forschungsanstalt WSL, Zürich / Birmensdorf. 30 pp.

Kienast F. 2010: Landschaftsdienstleistungen: ein taugliches Konzept für Forschung und Praxis? *Forum für Wissen* 2010: 7–12

Konold W. (Hrsg.) 1996: Naturlandschaft – Kulturlandschaft. Die Veränderung der Landschaften nach der Nutzbarmachung durch den Menschen. ecomed Verlagsgesellschaft, Landsberg.

Leibundgut Ch. 2009: Grundzüge der Wiesenwässerung in der Oberrheinebene – historisch und gegenwärtig In: Westermann K. Das Natur- und Landschaftsschutzgebiet „Elzwiesen“. Herausragendes Naturpotential einer alten Kulturlandschaft, Naturschutz am südlichen Oberrhein 5. Buggingen, S. 39-52.

Lingeri J., Neff Ch., Rodewald R. 2007: Grundsätze zur nachhaltigen Entwicklung der Terrassenlandschaften der Schweiz. Eine Studie im Rahmen von Proterra – Aktion zur Erhaltung der Terrassenlandschaften der Schweiz. Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, Bern.

Locher R. 1996: Die Moorlandschaften der Schweiz. Bundesamt für Umwelt Wald und Landschaft. Bern.

Luginbühl, Y. 2012. La mise en scène du monde, construction du paysage européen. Paris.

Meier C., Bucher A. 2010: Die zukünftige Landschaft erinnern. Eine Fallstudie zu Landschaft, Landschaftsbewusstsein und landschaftlicher Identität in Glarus Süd. Zürich, Bristol-Stiftung; Hauptverlag. Bern, Stuttgart, Wien.

Meier T. 2009: Das Kloster im See. Überlegungen zu einem mittelalterlichen Lagetyp. In: Siedlungsforschung, Archäologie – Geschichte – Geographie 27, Seen als Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsräume. Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa ARKUM. Bonn.

Millennium Ecosystem Assessment (MA) 2005: Ecosystems and Human Well-being: Synthesis. Island Press, Washington DC.

Möller F. 2009: Geschichte und Gedächtnis. Zur Sicherung und Bewahrung der Erinnerungskultur entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze. In: Siedlungsforschung, Archäologie – Geschichte – Geographie 27, Seen als Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsräume. Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa ARKUM. Bonn.

Musée valaisan de la Vigne et du Vin. 2009. Histoire de la Vigne et du Vin en Valais, Viège

Naef F. 2004: Baumhecken. Bäume – Begleiter des Menschen. *Der Gartenbau* 39/2004: 14-15.

Perrenoud A., Känzig-Schoch U., Schneider O., Wettstein J.B. 2003: Nachhaltige Bewirtschaftung von Wytweiden. Ein Fallbeispiel aus dem Schweizer Jura. Haupt Verlag, Bern.

Rodewald R. 2008: Welche Landschaft soll es sein? Von der Suche nach konsensfähigen Zielen der Landschaftsentwicklung. *Gaia* 17(2): 189-195.

Rodewald R. 2011: Ihr schwebt über dem Abgrund – Die Walliser Terrassenlandschaften. Entstehung – Entwicklung – Wahrnehmung. Rotten Verlag, Visp.

Rodewald R., Abraham, A. und Sommerhalder, K. 2011: Kriterien für die gesundheitsfördernde Wirkung von Landschaft: eine neue Bewertungsmethode. *Gaia* 4: 256-264.

Rodewald R. 2013: Die unsichtbare Landschaft. In: Ansichtssache - 150 Jahre Architekturfotografie in Graubünden (S. Kunz und K. Gantenbein, Hrsg.). Scheidegger & Spiess, Zürich, S. 209-222.

Rodewald, R. 2013a: La Campagne genevoise –ein Landschaftsideal vom Gestern zum Morgen. In: Prix Paysage 2013 - La Campagne genevoise (Direction générale de la nature et du paysage, éd.), Actes de la journée, vendredi 31 mai 2013 à Céligny GE, p. 24-29.

Roth U., Schmitt H.-M., Zeh H. 2005: Arbeitshilfe Landschaftsästhetik – Anhang zum Leitfaden Umwelt Nr.9: Landschaftsästhetik. Wege für das Planen und projektieren. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Bern.

Ryser J., Beutler R. 2008: Fliessende Wasser – Flusslandschaften der Alpen und Mitteleuropas. Haupt Verlag, Bern.

Scheidt H.-U. 2009: Binnenseen als Verkehrsräume im Zeitraum zwischen dem 18. und dem 19. Jahrhundert. In: Siedlungsforschung, Archäologie – Geschichte – Geographie 27, Seen als Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsräume. Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa ARKUM. Bonn.

Schenk W. 2002: Religion und Kulturlandschaft: Annäherung an ein dialektisches Prozessfeld aus historisch-geographischer Perspektive. In: Siedlungsforschung, Archäologie – Geschichte – Geographie Band 20, Religion und Kulturlandschaft. Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa ARKUM. Bonn.

Schmithüsen, J. 1954: Der geistige Gehalt in der Kulturlandschaft. *Berichte zur deutschen Landeskunde* 12: 185-188.

Schmithüsen, J. 1968: Was ist eine Landschaft? Saarbrücken.

Schwarze M. 1986: Die Erhaltung traditioneller Kulturlandschaften dokumentiert an Beispielen. Schweizerische Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege, Bern.

Schweizer, R., Rodewald R., Liechti K., Knoepfel P. 2014: Des systèmes d'irrigation alpine entre gouvernance communautaire et étatique / Alpine Bewässerungssysteme zwischen Genossenschaft und Staat. *Ökologie und Gesellschaft*, Band 24, Rüegger Verlag Zürich.

SHVR Société d'histoire du Valais romand 2011: Les bisses – économie, société, patrimoine. Actes du colloque international, Sion 2-5 septembre 2010. *Annales valaisannes* 2010-2011, Yvonnand.

Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL). 2011: Leitfaden für die Planung von Windkraftwerken. Bern. www.sl-fp.ch – Zugriff: 08.07.2014

Steiger P. 1994: Wälder der Schweiz. Von Lindengrün zu Lärchengold - Vielfalt der Waldbilder und Waldgesellschaften in der Schweiz. Ott Verlag, Thun.

StremLOW M. 2008: BAFU-Begriffsverständnis „Landschaft“. Bern.

StremLOW M., Iselin G., Kienast F., Kläy P., Maibach M. 2003: Landschaft 2020 – Analysen und Trends. Grundlagen zum Leitbild des BUWAL für Natur und Landschaft. Schriftenreihe Umwelt Nr. 352, Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Bern.

Szerencsits E., Schüpbach B., Conradin H., Grünig A., Walter T. 2009: Agrarlandschaftstypen Schweiz. ART Bericht Nr. 712 Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Zürich.

Tanner K.M., Bürgi M., Coch T. (Hrsg). 2006: Landschaftsqualitäten. Haupt Verlag: Bern.

Tanner R. 2009: Gewässerdynamik und Gewässerkorrekturen in schweizerischen Seenlandschaften seit dem 18. Jahrhundert. In: Siedlungsforschung, Archäologie – Geschichte – Geographie 27, Seen als Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsräume. Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa ARKUM. Bonn.

Tartaro P., Kunz S. 2008: Bestand und Bedeutung von Alleen und Alleenlandschaften in der Schweiz. Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, Bern.

UNESCO 1992: Cultural landscape. UNESCO World Heritage Center, Paris.

UNESCO 2005: Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt. UNESCO World Heritage Center, Paris.

VBS Generalsekretariat (Hg.). 2004. VBS-Leitbild "Raumordnung + Umwelt" - Schwerpunkte.
www.vbs.admin.ch/internet/vbs/de/home/documentation/publication/umwelt.html - Zugriff 29.07.2014.

Verein Metropolitanraum Zürich (Hrsg.) 2011: Der Metropolitanraum Zürich als Parklandschaft, Gesamtkonzept Stand 22. 3. 2011. quadra GmbH, Zürich.

ViaStoria 2002. Kunststrassen, Wege und Geschichte, Bern.

Weiss R. 1973: Häuser und Landschaften der Schweiz; mit 233 Zeichnungen und Karten von Hans Egli. Eugen Rentsch Verlag, Zürich.

Wöbse H.H. 1999: „Kulturlandschaft“ und „historische Kulturlandschaft“. *Informationen zur Raumentwicklung* 5/6: 269-278.

Wüest H., Rey U. 1994: Bauen ausserhalb der Bauzonen – Eine Bestandesaufnahme. Bundesamt für Raumplanung, Bern.